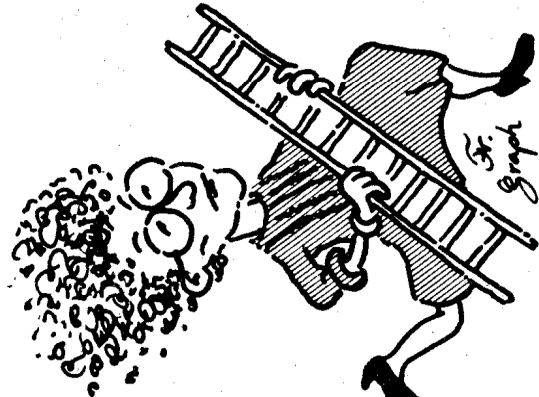


HAARER SCHULMUSIKANTEN

Wer gibt hier den Ton an?...



...und wer Möchtegern?

EXPERIENZ:

"Haarer Schulumskantent" ist das offizielle Magazin der Abiturienten 1983/85 am Ernst-Mach-Gymnasium in Haar

VERFASSER:

Falls bekannt, unter den Artikeln angegeben.

SPRUCHER: (V.i.S.d.P.)

Götz Füsser

Weiter an der ORGANISATION beteiligt:

Thomas Hosp, Jörg Schauer

LAY OUT:

Jörg Schauer, Gernôd Frick, Bernhard Heisinger, Dörthe Wacker,

Ulli Hanika, Clemens "Menzer" Wiedemann, Götz Füsser, Klaus

Friese, Michael Haft, Matthias Henz

PHOTOS:

Wolle Donnhärl, Klaus Friese

ÜBERUNG:

Matthias Renz, Bernhard Heisinger, Jörg Schauer, Dörthe Wacker,

Gretl Erbertseder

TIPPTTEAM:

Tina Ebertseder, Bernhard Heisinger, Jörg Schauer, Florian

Weishauptl

DRUCKTEAM:

Bernhard Ebner (Leitung), Gernôd Frick, Jörg Schauer

Schroers jr.

TITELSEITE:

Martin Pulfer (Zeichnung)

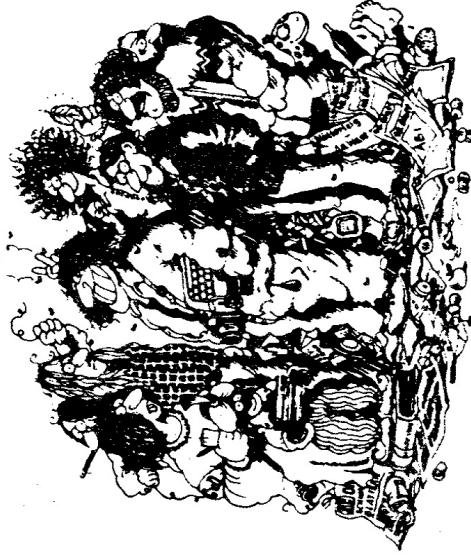
Götz Füsser (Text/Idée)

"SCHLÜSSELEFIGUR":

Baltschi, Peter

SPECIAL GUEST:

Ralph Homann



De Redaktion.

Um Kosten zu sparen, wurde die Abiturzeitung unter erhöhtem Arbeits- und Organisationsaufwand von uns selbst gedruckt. Wir bedanken uns herzlichst bei Familie Schroers, aus sie uns hierfür ihre Druckmaschine zur Verfügung stellte.

Bei der Finanzierung half uns der Elternbeirat und einige Haarer Geschäftsleute. Wir bitten um gefällige Betrachtung.

halt!

Zuerst das
VOR

WORT

zum

109. Band

...eine gute Zeitung hat eben ne
einleitung. Unsre natürlich auch. Viel werde ich sowieso
nich sagen, nur: Noch nie gabs an dieser anstalt so ne pep-
pige abizeitung, davon ist die Mannschaft (siehe links)
überzeugt.
keiner bisher brachte es so ironisch, makaber und tiefsin-
nig auf einen Schlag. während der 3 tage lay-Out brach ei-
ne fiebrige Karikaturfreudigkeit aus, die ihresgleichen
noch finden muß. Da tut es ehrlich einen Dreck, daß man
kein einziges Gruppenfoto, Paßbild etcetera vorgesetzt be-
kommt; die würden neben den fetten Headlines und gekonn-
ten Nahaufnahmen bis zur Bedeutungslosigkeit verblassen.
es sieht also ganz verdächtig nach einer Glanzleistung aus;
das Team hat auch noch den letzten Quatsch herrlich ge-
fietschert.
Und dennoch hält sich unser Blatt sbeng an alle journal-
istischen Regeln. Die wichtigsten Informationen werden
knapp und objektiv wiedergegeben:
Sie geben Antwort auf die vier W-Fragen
(Wann? Worauf? Wie bitte? Würstchen?)
außerdem haben wir nahezu alle Seiten mit kleinen Zahlen
versehen, damit die ganz Billigen nicht immer von vorne ab-
zählen müssen!

Viel Glück

Jörg

Hier ein kleiner Überblick: (die Titel sprechen für sich)	Seite
Robert Dauner rechnet ab mit unsern MÄDCHEN	7
Stefan Reicherzers «NONNENFÜRZLE»	16
Jörg Schauer greift die TECHNIK an	28
Petra Kranz klärt übers ISEO auf	58
«MÄRCHEN» aus 1001 schlaflosen Nächten	60
Florians großes THEATER	66
Thomas Hosps RELIGIONSKRITIK	80
«EHEMALIGE» packen aus	84

Erste Charakteristiken ab Seite 37



BILANZ

Die Schule will sich (wer will das nicht) anerkannt wissen, muß sich verdient machen und sucht, in ständiger Wechselwirkung, Bestätigung hierfür.

Welch hochgestecktes Ziel angesichts so vieler Schulmüder, angesichts des reinen Zweckwertes des Abiturzeugnisses, angesichts der oft berechtigten Kritik an Lehrplangestaltung, an der Schulpolitik generell.

Niemand kann der Primär-Bildungsstätte Schule ihren ideellen Wert der Wissensvermittlung abstreiten. Vielerorts wird behauptet, kurz vor der Abiturprüfung sei der Gipfel des je erreichten wahren Allgemeinwissens erklommen, und wie heißt es schon im Faust?

"Zwar weiß ich viel, doch...".

doch möchte ich das denn wissen?

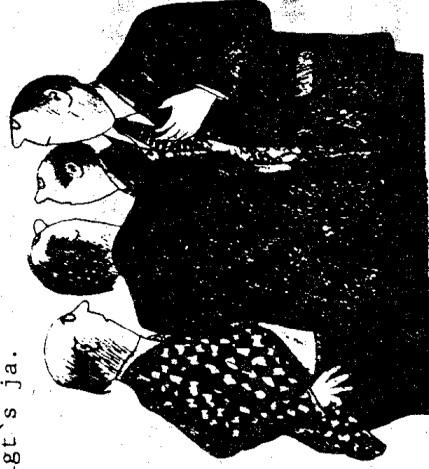
"Mit welcher Wahrscheinlichkeit tippt ein Affe(!) das Wort STOCHASTIK"?

Mathematik-Grundkursler (von den Profis ganz zu schweigen) wissen ein Lied zu singen von der Wirklichkeitsnähe und anschaulichen Übertragbarkeit der Textaufgaben.

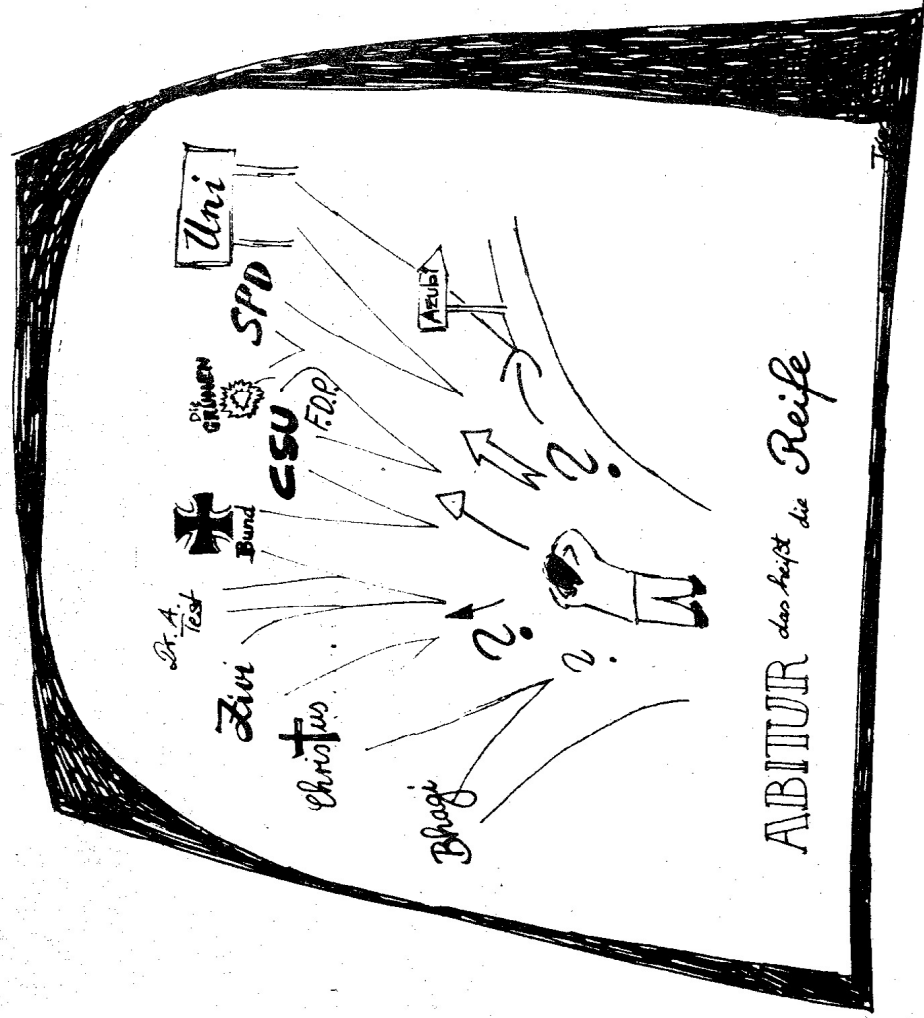
Interesse und Aufnahmebereitschaft des Einzelnen können unmöglich und sollen auch gar nicht - sämtliche dargebotenen Fächer umfassen, ebensowenig wie die Komplexität der Wirklichkeit, in die man, das einstudierte Detailwissen noch halb im Ohr, eingeschleust wird.

Oder was ist es anderes als Detailwissen, über die Entstehung eines exotischen Windes in irgendeinem fernen Land, von dem man einmal per Zufall im Radio hörte, berichten zu können oder über die amerikanischen und die (dann natürlich nicht zu vergessenden) russischen Getreidepreise des letzten Jahrzehnts oder (als Grundkursler) Mikroorganismen ohne die dazugehörigen sichtbaren Organismen zu "kennen"? Detailwissen, das miteinander verflochten noch lange nicht zur Beherrschung des jeweiligen Gebietes berechtigt: Fachstudien pochen auf ihr Recht, setzen Spielräume frei.

Die anderen, die geisteswissenschaftlichen Fächer, tun sich leichter mit den Zusammenhängen, die Grenzen verfließen eher, keine Natursetzlichkeit verlangt nach schlüssiger, nachvollziehbarer Ableitung, es ist halt so, die Geschichte zeigt's ja.



das Ministerium



Doch beide Zweige - akzeptiert man diese Zweiteilung des Lehrstoffs - leben von Zusammenhängen, verbinden sie doch Kenntnisse zu Wissen, ermöglichen den fachübergreifenden Einblick.

Schon an den Schüler ergeht - ob in spekulativer Absicht oder nicht - die Forderung, zu assoziieren, zu kombinieren, doch wie soll er bei grober Beziehungslosigkeit, da mangelndes Grundwissen, mangelnde Eigeninitiative, mangelnder Durchstiege ?

Ein Lob der Logik

Da helfe die Logik und ihr Vermittler: die Fähigkeit zu logischem Denken, dieser eigentlich nicht greifbare Untersuchungsgegenstand der vielumstrittenen IQ-Tests.

Die Logik, diese vom Menschen der Welt auferlegte Wissenschaft der Folgerichtigkeit (die wahre Logik, nicht die des Ionesco und seines Sokrates) kennt ihre eigenen Formeln :

Sie liegt und legt zugrunde, beweist, schlußfolgert und leitet ab und zieht dabei den berühmten roten Faden, der nicht so leicht reißt, der nicht so leicht Knoten bildet, der sogar der Philosophie objektive Richtigkeit bescheinigen kann.

Inwieweit die Schulpraxis auf die Logik Bezug nimmt, sei dahingestellt. Diese Logik ist es zumindest, die in sturer Eigengesetzlichkeit (trotz fragwürdiger Deckungsgleichheit zwischen Wirklichkeit und menschlichem Denken) bei zunehmender Verwirrung einen gewissen Halt bietet. Ein Wert, der nicht zu unterschätzen ist !



Die Standortprobleme der Kollegiaten

Alles Gute kommt von oben, heißt es im Sprichwort. Für die Kollegiaten traf dies aber nicht zu. Es fing schon damit an, daß für sie nur ein freier Tag bei dem Hagelunwetter heraussprang, während die unteren Stufen fast eine ganze Woche zu Hause bleiben durften. Naja, wir mußten ja unsere allgemeine Hochschulreife erlangen.

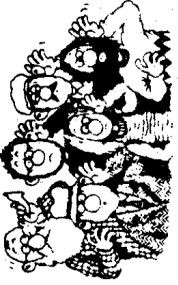
Die Folgen des Hagelunwetters waren aber noch nicht ganz zu ermesen. Die Reparaturen begannen aufgrund großer Sturzbäche und in Anbetracht wachsender Pilzkulturen noch während der Schulzeit. Liebhaber klemmten sich sogar schon einen Korb unter den Arm und machten sich auf Schwammerlsuche. Doch mit dem Arbeitstempo der Handwerker war es nicht weit her, sodaß sich diese bis zum heutigen Datum im Schulhaus tummeln.

Häufig erblickten wir beim Öffnen eines Kursraumes ein fürchterliches Chaos. Die Teppiche waren herausgerissen, die Tapeten von den Wänden gekratzt und die Banke waren mit Farbklecksen verziert. Erst jetzt kamen wir auf die Idee, auf den Ausfallplan zu schauen, in welches Zimmer wir diesmal emigrieren mußten. Diese Prozedur streckte sich über mehrere Monate hin. Nicht selten kam es vor, daß es sich dann 1,90 m große Leute auf Fünftkläßler-Stühlen bequem machen durften, was seltenst gelang. Die orthopädischen Probleme vieler Schüler sind also auch auf diesen Mißstand zurückzuführen, wobei noch erwähnt werden muß, daß die normalen Stühle auch nicht viel bequemer sind. Clubsessel wären also eher angebracht; aber besteht dann nicht die Gefahr, daß so mancher Grundkursler im Unterricht einschläft?

Dieses Problem spielt aber zum Glück für uns keine Rolle mehr. Damit dürfen sich nun die "Kleinen" (Zwölftbamsler) herumschlagen.

Kristen Max





F^{LK}

Kurscharakteristik 83/85 Lk F, Hr. Schreiner H.

Es ist ein kalter, unfreundlicher Februar morgen. Ein stürmischer Wind wirbelt dicke Schneeflocken durch die Luft. Auf der Wasserburger Landstraße kämpft sich ein einsamer Radfahrer - den Sturmböen trotzend - stadteinwärts. Sein Ziel ist das Ernst-Mach-Gymnasium in Haar. Der tapfere Einzelkämpfer ist Herr Hermann Schreiner, seines Zeichens Latein- und Französischlehrer an oben erwähnter Lehranstalt. Lebensmotto: Gelobt sei, was hart macht.

In entsprechender Weise verfährt er mit seinem Leistungskurs Französisch. Um die in den letzten beiden Stunden schon etwas abgeschlafften Kollegiaten zu reaktivieren, wird das Fenster geöffnet, damit zwischen den 18°C drinnen und den -15°C draußen ein gewisser Ausgleich geschaffen wird. Als sich die Temperatur dann um den Gefrierpunkt eingependelt hat, eröffnet Herr Schreiner dann den Unterricht. Das heißt in den ersten Minuten für die Schüler: ruhig sein und möglichst unschuldig schauen. "Insider" wissen schon, wovon die Rede ist: Vom "Ausquetschen". "Barbi, du bist am dransten!" Die mit einem freundlichen Lächeln zur Wiederholung der Version aufgeforderten Barbara stöhnt zwar, doch - wie am weiß - nicht aus Unwissenheit, sondern aus Gewohnheit. Nachdem sie souverän alle Subjunctif - und Passé-simple-Hürden gemeistert hat (=15 Punkte), möchte Herr Schreiner den schon letzte Woche in Auftrag gegebenen Commentaire personnel sehen.

Eine klitzekleine Sekunde lang entsteht peinliches Schweigen. Christian beruft sich auf seinen ssonst so hohen Einsatz bei der häuslichen Vorbereitung; Patrizia versucht, Herrn Schreiner durch den Anblick ihrer pinkbestrumpften und durchaus nicht unansehnlichen Beine von der fehlenden Hausaufgabe abzulenkeln (was jedoch nicht ganz gelingt) und Bernhard überspielt die aufkommende Peinlichkeit einfach mit einem etwas verlegenem Lächeln. Auch vier weitere Schüler müssen ihre Faulheit eingestehen. Böse, böse! Mit sieben Commentaires und einem süß-sauerem Lächeln bewegt sich Herr Schreiner auf seine Tasche zu. Nun klärt uns ein kurzer Exkurs über das bevorstehende Abitur auf, daß sich fehlender Arbeitseifer - besonders in Französisch - schwer auf die Note auswirken werde.

Dieser 15-minütige Monolog des Lehrers wird schließlich durch den die fünfte Stunde beendenden Gong unterbrochen. Man besimmt sich auf das Wesentliche: Französisch. Und so bezieht man Stellung im alseits beliebten Fernsehraum, wo die ebenso beliebten, weil meist etwas unverständlichen "Actualités" über die Mattscheibe flimmern. Die mittlerweile um halb eins schon ziemlich hungrigen Schüler sollten behalten, daß die Kanaken weiter auf ihre Unabhängigkeit beharren, daß es mit Renault berg ab geht und daß der TGV der schnellste Zug der Welt ist. Der befragte Markus weiß von alledem nichts. Verträumt starrt er auf seinen eingebundenen Arm - wieder einmal eine Skiverletzung - und blickt Herrn Schreiner verständnislos an. Auch Birgit, sonst informiert, muß sich eines besseren belehren lassen: Mit Kanaken sind nicht die Gastarbeiter in Frankreich, sondern die Bewohner Polynesiens und anderer Südseseinseln gemeint. Erst Stefanie kann den Knoten lösen. Allgemeine Erleichterung macht sich breit. Langsam, aber sicher kommt Aufbruchsstimmung auf: Es ist 12.52 Uhr.

Die sich auf die Tür zu bewegend Masse muß sich darüber aufklären lassen, daß bis zum Gong um 12.55 Uhr gewartet wird. Als diese herrliche Tonfolge erklingt, werden aus den geplagten Abiturienten plötzlich hellwache Menschen. elastischen Schrittes streben sie schnell und entschlossen dem Ausgang zu.

Irene Wrabel

Leistungskurs Sk/G

SK/G

Sowas geht mir gerade noch ab, daß über meinen mir so teuren LK Sk/G nichts geschrieben wird! Irgendwer sollte ja dafür sorgen, hat's aber anscheinend was also gibt's über uns "intellektuelle" zu berichten? Auch wir sind nur - halt: waren! - Kollegiaten, haben halt nur das besondere Etwas (haha). Was unterscheidet unseren Kurs von anderen? Vor allem wohl die Art des Unterrichts, denn nirgends wird wohl schon auf grund des Stoffes soviel Diskussionsraum geboten, der elider oft nicht genutzt wurde (faules Pack!). Was hat es dem einzelnen gebracht? Außer natürlich ein paar schönen Stunden auch ein paar langweilige (Zustimmung!), des öfteren ein "an's Hirn fassen" bei Äußerungen gewisser Mitkollegiaten (Nein, keine Namen, höchstens: ich, du, er, sie, es ...), nette Klausuren und ausfallende Kurzarbeiten. Wichtig erscheint mir jedoch das persönliche Lernziel unseres Kursleiters, Herrn Stadlers, mehr die Zusammenhänge erkennen können als sturse Auswendiglernen, daran sollten sich einige Kollegen der Lehrkörperschaft ein Beispiel nehmen.

Was sonst noch? Unverständnis über die gerümpften Nasen einiger Kollegen bei 'geistigem Erfassen unseres Kurses' und die geringe Kursstärke des interessanten kurses, obwohl das gerade mit ein Grund für die Qualität des Unterrichts (was auch immer der einzelne darunter verstehen mag) war. Übrigens ist dieser Kurs nicht nur etwas für die zukünftigen Politiker (würfte jedenfalls keinen in unserem Kurs) und bestimmt für beide Geschlechter geeignet, endlich aml auch was für uns Burschen!

Florian



Französisch Konversation Frau von dem Bottlenberg

Ein illustrierter Haufen aus K12 und K13 fand sich zu dem Wagnis bereit, Französisch mal in Natura zu sprechen. So unterschiedlich wie unsere Französischkenntnisse (von gar keinem Unterricht bis Leistungskursniveau) waren wohl auch unsere Motive. Gemeinsam redete man über Schule, Feiern, Politik, Todesstafe u.v.a. Anfangs noch oft mit deutschen Hilfestellungen spielte es sich später ein, auch wenn die Schau bei fast allen blieb.

Auch blieben die verschiedensten Probleme z.B. mit Absentlisten, Entschuldigungen und dem Namen unserer Kursleiterin. Sollte man bei einer Begegnung im Gang auf die verwegene Idee kommen zu ihr "Grüß Gott Frau von dem Bottlenberg" zu sagen, war sie bei ihrem Tempo sicher schon am anderen Ende Münchens. Da leider auch in diesem Kurs Noten gemacht werden mußten, blieb es nicht beim gemütlichen Plausch. Man setzte sich also in kleinen Gruppen zusammen und schwatzte drauflos, in der Hoffnung, daß der Cassettenrecorder nicht alle unsere französischen Ergüsse aufnehmen könne.

Hoffentlich hört sich das nie wieder jemand an!

Susanne

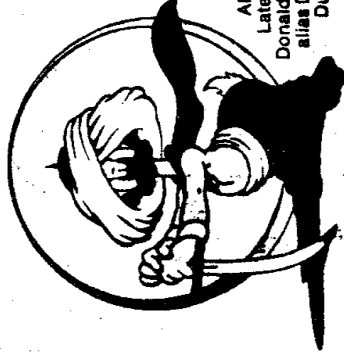
IK LATEIN 1, bei Hr. DEUTLMOSE

Sonderlich abwechslungsreich waren die Lateinstunden ja nicht gerade: Übersetzen, Übersetzen, geschichtliche Zusammenhänge, Übersetzen, Referate, Übersetzen. So sahen grob gesagt die 2 Jahre IK Latein aus. Auch scheinen sich für Latein keine Exkursionen, oder sonstige Abwechslungen anzubieten.

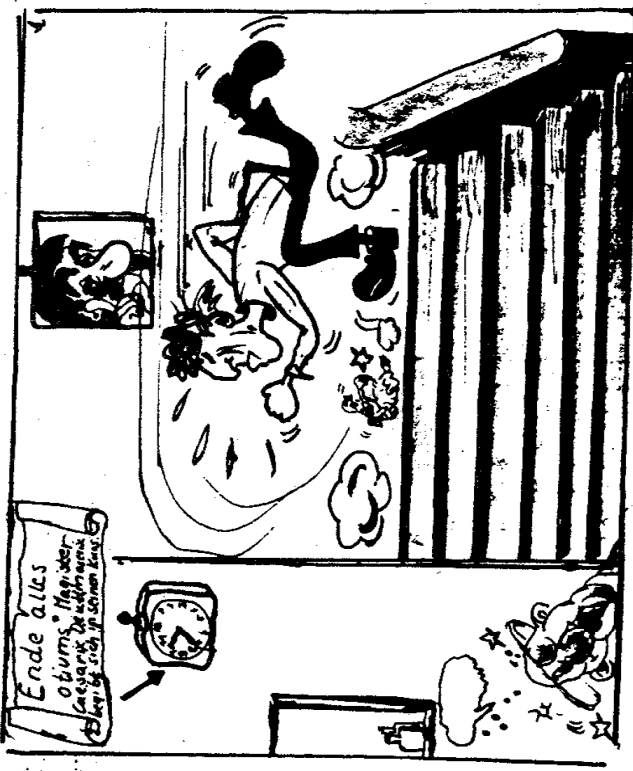
So hat Hr. Deutlmoser 2 Jahre lang seine Schäfchen getrimmt, deren Zahl nach einem Jahr übrigens von 16 auf 11 schrumpfte, was wohl mit dem allgemein recht bescheidenen Niveau des Kurses zusammenhängt. Daß Hr. Deutlmoser pünktlichst und pflichtbewußt, fliegenden Schrittes von Zimmer zu Zimmer eilt, um seine Schüler mit Exen, mündlichen Noten und massiven Hausaufgaben in Trab zu halten, ist ja nichts Neues. Aber daß er kurz vor Ostern, als jeder 3 Klausuren pro Woche zu schreiben hat und um, seine Abiturvornote bemüht ist, seinen Kurs noch mit Exen schikaniert, müchte ich an dieser Stelle doch erwähnen haben.

Auf der anderen Seite war Hr. Deutlmoser menschlich gesehen nicht unsympathisch, fair, und auch immer um die Schwächeren im Kurs bemüht. Wenn er in seinen Doppelstunden jetzt noch mehr als 1 Minute Pause (= Fenster auf und wieder zu) billigen würde und einsehen würde, daß wir Schüler auch noch einige andere Fächer haben, wäre Latein schon um einiges erträglicher.

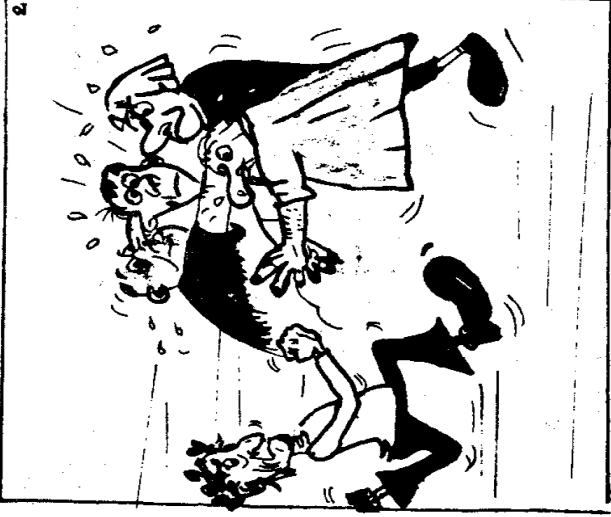
Auf jeden Fall wird die Mehrheit der Kursteilnehmer froh sein, wenn ihre Lateinkarriere beendet ist.



Alter
Lateiner:
Donaldus Anas
alias Donald
Duck



Ende alles
otiums. Mag, wer
am Ende ist, ist
am Ende. In einem
Krieg.



ICH SINGE
ICH SINGE ALLES
IN LATEINI! ICH
KANN JA, ICH KANN JA
NUR EIN ROMER SEIN!
GUANK! GUANK!

Dort herrscht
noch menschen
Treiben...

IN VINO
VERITAS +
HICKS!
WER HAT
SIE
RAUS!
ZACK
TOOT
TOOT

AMO
BRASSICA

* BRASSICA = Lat. Kohl
* IN VINO VERITAS = Lat. Hicks

* C. merrill, d'après
scénario de...
mag. v. 1958, n° 10, p. 100
et n° 11, p. 110

* Ave Imperator, morituri
= lat. Die Herrschaft, die
= lat. Gesten machen, die
sich

Saber! Steinis
discipuli! Incipit
Incipit! Tactus
sane senatus!

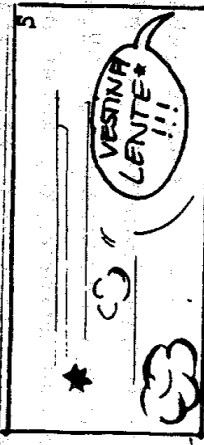


Ave Imperator,
morituri te
salutant



Tempus
fugit!

* Tempus fugit = lat. Die Zeit fliehet



VESTINA
LENTE!!!

* Vestina lente = lat. Ge mit Weile



FRANZOSISCHES
LIEDER MIT
BREMSEN



WO
SIMIAN
???

Wahrscheinlich
ist der miler,
er, 1000 wird
wahrscheinlich, ab
Zweiter, die

Pfuch.
AAAAHHH
Schmorch!



SILENTIUM



LK L 1 1983/85 (Deutlmoser)

Eigenartig, daß man beim Leistungskurs geneigt ist, sich gleich zu fragen, was bleibt ... Zum Glück hält gerade der Lateinkurs auch eine Antwort parat: Es kommt gar nicht darauf an, daß "was" bleibt, ein "Haben" (frei nach Fromm). Alles ist vergänglich, der Weise verzichtet auf alles Vergängliche. Wichtig ist das Sein, die virtus, die man nicht "hat", sondern immer neu verwirklicht: virtus in usu sui tota posita est (Cic. De rep. I 2). Wenn wir uns mit Latein in den vier Kardinaltugenden geübt hätten - sapientia, d.h. Einsicht ins Wesentliche; iustitia, d.h. jedem das Seine, man höre auch die andere Seite (suum cuique, audiatur et altera pars); fortitudo, d.h. Tapferkeit, aber nicht Drauflosgehen, sondern Ausdauer in Strapazen; temperantia, d.h. maßvolle Ansprüche -, dann wären wir wohl bereit, alle Überraschungen der fortuna (blindes Zufallswalten) oder das fatum (unvermeidliche Fügung des Weltgesetztes) gelassen zu ertragen: mit Gleichmut, Unerschütterlichkeit, ohne Leiden(schaft) (aequo animo, ataraxia, apathia) ...

(Ist diese lange Periode angemessen, d.h. aptum, decorum, oder ver- stehen wir eher einen kurzen Seufzer aus der comics-Sprache? Uff!)

Deutlmoser

Heimcomputer

die sache mit edv

ein sprung ins kalte wasser, in das wasser einer zeitströmung, deshalb leider lohnend, trotz chronischen fröstelns, -- -- so findet ein blutiger anfänger (noch dazu einer von den anfangs 6, später 4 absolut "unfähigen") den einstieg in edv, hierbei geführt durch einen aufopfernden, geradezu hingebungsvollen kursleiter (objekt seiner hingabe sind ausschließlich die computer).

profi-ohren wird es schmerzen, zu hören, wie ein immer noch passio- niertes laie, ein hoffnungsloser fall von computerabneigung, die kunst des tastenkoordinierens und programmierens und... erfährt, wä wie ein verwirrendes spiel, aufgrund grauer mattscheibe, aus- schließlich englischen vokabulars und dementsprechend unnahbaren bildschirmtextes und wenig melodioser akustik nicht einmal allzu reizvoll.

da wird gepoked und gepoked, resetted, controlled und gecleared.

da erfolgt die aufforderung zum return, zum print oder run.

der kursleiter selbst findet auflockernde bilder, wie das der drei farb- und pinseltöpfe, die aufeinander abgestimmt werden müssen, ebenso wie die einzelnen gänge eines "menüs".

zugegeben, die lehrarbeit ist keine leichte, die kluft zwischen den ach! so begriffsstutzigen anfängern und den ach! so fortge- schrittenen und selbständigen restlichen 2/3 will schnell geschlos- sen sein, doch wie denn, läßt doch die abrufbereitschaft der einen von mal zu mal mehr zu wünschen übrig, während sich die der andere n bereits in eigenen programmen luft macht: -

- ein satz zum stromschalter, ein breites triumphierendes grinsen: - "error"-eingaben und eigenprogramme, beides gleichermaßen ausgelöscht. jedem flimmert der bildschirm mit seinem stereotypen ready entgegen. noch ist die versuchung gering, nicht auf dem papier zu zeichnen, nicht mit dem taschenrechner wurzel zu ziehen, nicht auf dem klavier töne zu erzeugen.

doch leider bietet der computer, "im gegensatz zum menschen vorteil- hafterweise nicht individuell determiniert" (zitat eines kurs- teilnehmers) zwar bekannte, aber nicht jedem zugängliche möglic- keiten - nicht zuletzt des gelderwerbs.

die fähigkeit, sich den computer dienstbar zu machen, verlangt nach anerkennung -- , mag sein, doch das nacheifern überlasse ich von nun ab gerne anderen.



E

Schwarztip

D

Basic-Programmen

D

Regel Verkehr im RAM

1 von Gewinnprogramm

10 PRINT "HAUPTPROGRAMM"
10 PRINT "Unterprogramm" (2)
10 PRINT "UNTERPROGRAMM"

Kennen Sie das Gefühl?

LK Sachkunde

Primär amoi war ois sehr komplex. Auf den Spuren der Geheimnisse des Lebens verschlug es uns des öfteren quer durch das ganze Universum und wieder zurück. - vom Weltkrieg zum Sauerkraut. Wir verstanden es glänzend, die Biochemie Übergangslos mit dem Rest der Welt zu vermaschen, was letztlich dazu führte, bei uns ein reales Interesse für den Lernstoff zu erzeugen, indem eigentlich niemals ein Thema nur aus einer Perspektive betrachtet wurde.

Dazu kam, daß der Kurs ein relativ breites Typenspektrum aufzuweisen hatte und so selten Langweile aufkam. Die äußerste Extrémität Th. Hummel stürzte sich mit bizarren Thesen regelmäßig in wilde Gefechte mit dem Kursvater, die die Zuschauer von brillianten Höhenflügen zu hirnzermehelnden Abgründen zogen. Etwas ernster wurde es bei wissenschaftlichen Reibereien Wiedmann/ Schlander, wobei der Doktor vom Wiedmann dem armen Schlander oft den Boden unter den Füßen wegnahm. Etwas Ordnung in dieses Chaos brachten die verzweifelten formalistischen Bemühungen der Gudrun Jäger, die die didifuse Biosuppe in ordentliche Fässchen abfüllte. Qualitätschaftler Andi Steinbauer zeichnete sich durch Preisgabe trockener Wahrheiten aus. Herzube Renz hingegen brachte in den Heimatdialogen mit Kursleiter Erzbayer eine heitere, familiäre Note in das Kursbild ein, wenn die beiden im Geiste auf dem Wilden Kaiser schwelgten. Steffi bereicherte menschlich durch charmannten Augenaufschlag den Blowworkshop. Der ganze Kurs gewann wesentlich an der Anwesenheit Carmen Hoses sowohl fun, als auch einen Kasten Weißbier, den eine Wette um die Existenz des Salmdorfer Schabracken-Nashorns einbrachte (diese konnte nicht bestätigt werden). Nun zu I H M : Allzeit ließ E R uns an seinen biochemischen und botanischen Meditationen teilhaben. Zwar wahrte E R seine latente Autorität und den Wert seines Wissenstandes, versäumte aber bei kaum einer Gelegenheit, auf seine Bescheidenheit zu verweisen, um nicht anmaßend zu erscheinen. Der Kurs lebte in großem Umfang von der Tatsache, daß E R bewußt eine grundsätzliche Opposition zu Äußerungen aus dem Kurs einnahm. Sein tiefwurzelnder Traditionsgrat trieb oftmals verwegene Stillblüten. Dies sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß man gut mit I H M auskommen konnte und es oft recht lustig war (sog. Satz der Nullstufe). Mit aller wünschenswerten Sicherheit hat der Kurs auf mehreren Ebenen von den letzten zwei Jahren profitiert - E R auch.

ACTIVJOURNAL



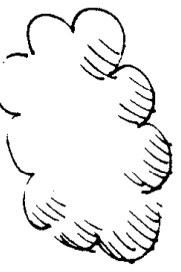
Die Probleme an der Wurzel packen



„Nonnenfürzle“



ENDE?? ANFANG??



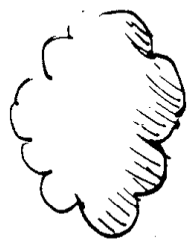
Hat mich jetzt das Leben? Oder ist es vielleicht vorbei? Nach 14 Jahren verlasse ich nun mit dem sog. "Reifezeugnis" die Schule. Reif- aber für was? Teilweise miserable Pädagogen (auch die Schüler kennen ihre Pappschimer), zu streng oder zu lasch, haben nicht gerade zu meiner Reife beigetragen. Allerdings gab es natürlich auch lichtblicke. Lehrer, die nicht absolut kulturministeriums-geschädigt sind, mit denen man auch mal reden kann. Und wer will bei dieser Ärzteschwemme schon Medizin studieren? Da scheren mich 0,1 Notepunkte im Abi wenig.



Einer unseres Kollegstufentriumnvirats (Bille, Eberhard, Fischer) wird uns bei der "Entlassung der Abiturienten" sicher an den Wendepunkt unseres Lebens erinnern. Wendepunkt ist gut, früher hatte man mit dem Abitur automatisch den Superjob in der Tasche, heute ist manche Kollegiatin froh, wenn sie eine Arbeit als "Tipse" bekommt.

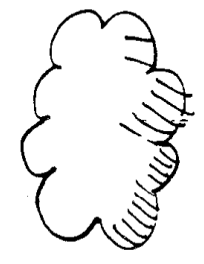


Viele meiner Kollegen werde ich auf der Abiturfeier das letzte Mal sehen. Einige hoffe ich zwar im Auge zu behalten, aber selbst das wird sich wahrscheinlich auf ein paar Treffen in der S-Bahn zur Arbeit beschränken.



Was die Schule als Institution betrifft, wußte ich nicht, wie leicht Abschied sein kann. Eine Bürokratie, wie sie schlimmer nicht sein kann (Arbeitsbeschaffungsprogramm für Fr. Graf). Vielleicht könnten sich ein paar nachfolgende Jahrgänge mal zusammenrotten, damit sie z.B. ihre Noten eher erfahren (an anderen Schulen ist dies möglich, aber nicht an unserem aufgeblasenem Büro-Gymnasium).

Zum Schluß möchte ich mich noch bedanken: bei den meisten Lehrern, bei meinem Mitkollegioten, bei der Bäckerei Dümig und natürlich auch beim ewig gutgelaunten Balci, dem wir sicher alle vermissen werden.



Also Hals- und Beinbruch euch allen...

Stefan Reicherter

P.S.: Wenn ich einmal reich bin, kauf ich der Schule 'nen neuen Amstrick.



WENN DIE STUNDEN SCHLAFEN

"X 12 GK bei Herrn Smolar"
oder: "Das Referat" - ein Kampf in der Arena"
oder:

Am Anfang von K12 versammelte sich ein ahnungsloses Häuflein hoffnungsvoller Schüler, um ein Jahr Deutsch am Grundkurs zu genießen. Doch schon bald war es den meisten klar, daß es dreizehn schlug, so daß es den meiste-der-jenige, der nicht über den Ulysses diskutieren und über Jakob mutmaßen konnte; ungünstigerweise betraf dies den ganzen Kurs. Herr Smolar sprach zeitweise be- über Jakob mutmaßen konnte; ungünstigerweise betraf dies den ganzen Kurs. Herr Smolar sprach zeitweise be-

los vor unserer Unkenntnis, nicht nur in Literatur, und nutzte das Schuljahr weidlich, um unseren Bildungs- zont zu erweitern. Daneben bildete jeder von uns sei- "Kollegen" durch Referate weiter. Diese Referate sol- die mündliche Mitarbeit weiter. Diese Referate sol- doch ob sie es tatsächlich erweitern und verbessern, um mindestens lies es sich nicht an den erworbenen Not- kennen. Vielleicht war die Benotung nach Colloquiums- iterien doch nicht ganz angebracht. Allerdings hat pünktliches und gutausgearbeitetes "Paper" das Re- t stets "aufgepunktet".



...h bei der Art der Notenergabe wurde man manchmal an- fragegeben des Lehrers bilden. Hierbei zitterten meistens an uns waren; fangen am Anfang und am Ende des Alphabets, das das Be- (sicher wäre es für unser Wissen nützlich gewesen, die- lder war es für unser Wissen nützlich gewesen, die- möglich, die etwas hochgeackten Gründe zu erfüllen- (sicher wäre es für unser Wissen nützlich gewesen, die- ben); wir waren eben doch nur ein Grundkurs und kein- (sicher wäre es für unser Wissen nützlich gewesen, die- Kolloquiums- späteren in der Klausur nach dem- (sicher wäre es für unser Wissen nützlich gewesen, die- (oder eine Fortsetzung?) getrennt. hat uns das Schicksal- Ein Jahr fragen wir uns durch den "Gulp" nach dem- (oder eine Fortsetzung?) getrennt. hat uns das Schicksal- Kollo: "Von der Sprache her... und wie wir's dann- zuletzt so herrlich Welt getrennt. hat uns das Schicksal- Smolar weitgehend auf die Allgemeinbildung von einem- gatt: Wir werden sagen, daß sich das Jahr mit Herrn- von uns durchaus positiv angewirkt hat. Christiane S.

THE

WABER

Eine kleine Theaterkritik.

Ich hätte mich nicht darauf einlassen sollen und überhaupt...- es ist eigentlich viel zu früh dazu - von draußen klopft das bayrische Erste-Mai-Lüfterl an das Fenster, es wird gerade Frühling auf Raten mit ein paar Eisregenschauern, und ich soll etwas schreiben, was die Leute, die's angeht, vielleicht Ende Juni lesen, wenn's gut geht, zur seligen Biergartenzeit...- ich hätte mich nicht darauf einlassen sollen...

War was? Ach so, Entschuldigung, ich schweife schon wieder ab...- gut, schreiben wir halt das Schlußwort zwei Monate zuvor - die Nachrufe auf alternde Politiker sind eh auch lange fertig, bevor - ...

Das war es also, das Stück "Die Physiker", genauer: "Die LK Physik₂er", dafür aber garantiert nicht von Dürrenmatt. Schon das Programmheft (in dezentem Eigelb) liest sich vielversprechend! Um Ihnen einen kleinen Überblick zu geben:

Es wirken mit:

Christian B. Dieselfahrer

Martin G. (I) Junglicher Held, Bergphotograph

Martin H. (II) Analytiker

Dominikus H. dargestellt beinahe von Karl Valentin, in betrübter Ironie vor sich selber auf der Ka-Lauer liegend

Arnold K. gegen Aufpreis mit Metallic-Lackierung

Bernd N. beredter Schweiger, steckt einen ganzen Trappisten-Konvent in die Tasche

Stefan R. der Mann mit den 1000 Onkeln, (1 Onkel / Lebenslage)

Wolfgang RB. Miniaturist und Erfinder der Leselupe

Peter S. eiskalter Bandleader

Andreas S. "der Mann im Pelz"

Christoph Z. sonniges Mathematikgenie (nach zwei engbeschriebenen Seiten voller Beweise: "...des siecht ma do glei, daß da nix anders rauskemma ko...")

Wolfgang H. der "Vortragende", eine Art Nebengeräusch Stimmen aus dem Lautsprecher

der Pausengong auch von dort

Versuche funktionierende und nichtfunktionierende

Punkte von Null bis Fünfzehn

eine Sparbüchse "Zuspätkommen für einen guten Zweck"

Ort der Handlung: Letztes Gymnasium vor der Autobahn .

THEATER

War was? Ach so, Sie glauben, Sie kennen das Stück? Ja, pardon, das spart mir enorme Mühe, wissen Sie... Eigentlich müßten Sie dann ja auch dabei gewesen sein, denn Sie wissen ja, daß die Mitspieler weitgehend ihren Text selbst bestimmen. Bloß der "Vortragende" muß immer wieder auf die selben Themen zurückkommen - der scheint am ehesten so eine Art Marionettenrolle zu sein... - aber manchmal darf er sich rächen und die anderen Mitspieler fragen, was er denn gerade gesagt hat. Und wenn die das dann nicht wissen, darf er schadenfroh grinsen - ungefähr so: - und dann darf er - ach, der grinst ja nicht einmal richtig, das ist ja fad... - Außerdem kommt jetzt grade die Stimme aus dem Lautsprecher, die sagt, daß die Neigungsgruppe Neigen beim Herrn Gruppe heute nachmittag leider geneigt ist, gruppenweise auszufallen, und der Gong singt "auf-hör'n-Pau-see" ... -

War was? Sie wollen wissen, was es mit den Punkten auf sich hat? Also ..., ja, also....., also, das ist alles sehr kompliziert und überhaupt... , - jedenfalls dürfen es nicht zu wenige sein, drum hat auch der Kritiker hier in seine Kritik recht viele davon hineingestreut, so daß sicher für jeden was dabei ist

Außerdem ist natürlich für die Freude aller Mitwirkenden gesorgt. Immerhin verrechnet sich der "Vortragende" hinreichend oft bei seinen Balletteinlagen vor der dunkelgrünen Schiebekulisse, die im Insider-Jargon etwas lieblos einfach "die Tafel" genannt wird, daß sich alle ändern an der spannenden Jagd "Wo fehlt der Stecker" bzw. "Wo steckt der Fehler" beteiligen könnten, wären da nicht noch weit größere Probleme zu bewältigen, wie beispielsweise: "Wie überlebe ich die nächste Stunde, ohne Hungers oder an Rauchdefizit zu sterben?", oder auch die einfache Frage: "Zu wos brauch i dees?", ganz zu schweigen von: "Soll ma si da drunter ää was vorstelln kenna?"...

Ach ja, es ist ein recht eigenartiges Stück! Die Mitwirkenden sind übrigens ihre eigenen - und einzigen - Zuschauer: das spart Heizkosten und Raum fürs Publikum. Auch das Applausproblem löst sich automatisch: wer könnte uns schon so herzlich - und doch nicht von oben herab - auf die Schulter klopfen wie wir selbst! Sich selbst gegenüber hat man nun einmal eine feste Zentralperspektive! - Hat man die wirklich? Manchmal - selten genug - glaubt man, in irgend eine Richtung weiter sehen zu können als bislang... , oder haben wir bis dahin nur nicht darauf geachtet?

Daß das Stück ganz plagiatorisch "Die Physiker" heißt, hat vielleicht doch einen guten Grund: der freilich ist nicht ganz so leicht erklärt. Vielleicht: Dort sind alle Fragen erwünscht, von "Wozu brauch ich das" (Antwort: fürs Abitur, wozu sonst?) bis wohin immer Sie auch wollen. Lösungen werden nicht garantiert, aber dafür beliebig viele Fragen, und für jede gefundene Lösung zehn neue Probleme.....



der physikalische

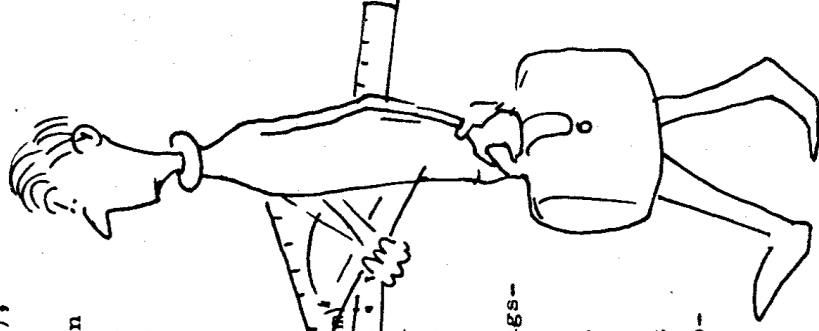
TOD

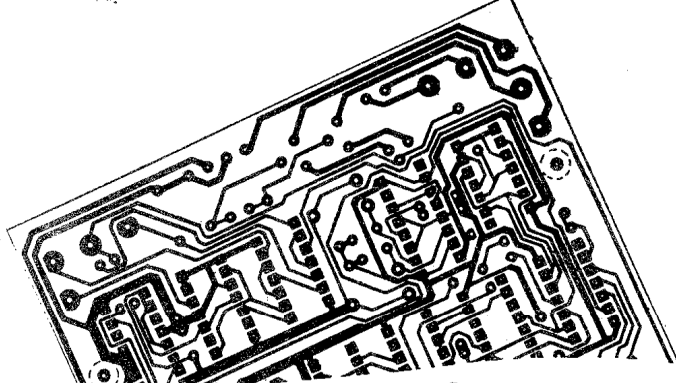
FACH : Leistungskurs FÜSick₂

KURSLEITER: Wolvieh Hager (Richtige Schreibweise laut Hr. W. Hager)

Spätestens der, der die kreidebleiche, gespenstisch anmutende Gestalt unseres Kursleiters zu Gesicht bekommt, glaubt an die Auferstehung der Toten. Der Mann, der aussieht, als hätte er die letzten 300 Jahre nichts zu essen bekommen, kennt sich nicht nur in der Vergangenheit aus ("Kaum ruft man ihn auf, schon macht er einen aufgeweckten Eindruck" (Hickisch '78)), sondern weiß uns auch immer wieder zu ermutigen ("Auch Einstein war eine schulische Niete. Sie haben also noch Chancen.") und uns in aktuellen Fragen zu unterstützen (Ein neuer mit Solarzellen betriebener Taschenrechner wird beurteilt: "Der Schatten eines am Fenster vorbeilaufenden Lehrers reicht aus, daß der Rechner ausgeht. Ich werfe ja nur Interferenzstreifen, aber wenn Hr. Amler vorbeigeht ...!" oder "Es gibt Schillerlocken, Mozartkugeln und Haydenlärm").

Um jedwelchen Gerüchten vorzubeugen, wir haben auch manchmal Physik gemacht; vor allem am Tag vor einer Klausur oder Kurzarbeit; doch zu Wort zu kommen forderte vom Schüler immer einen großen Durchsetzungs willen, besonders bei Referaten (Manche Leute behaupten, sie würden welche kennen, die es geschafft haben, bei einem Referat fast genausoviel zu sagen wie der Kursleiter.). Lobenswert muß jedoch erwähnt werden, daß uns die praktische Anwendung einer Theorie nie vorenthalten blieb und daß inzwischen wohl jeder Kursteilnehmer den Lageplan und sonst noch einiges von Garching auswendig weiß (Wußten sie schon, daß SchweIN Schwerionennachbeschleuniger heißt und daß ein Gerät W. Hagers dort ein viel viel größeres Gerät von Siemens ablöste?).



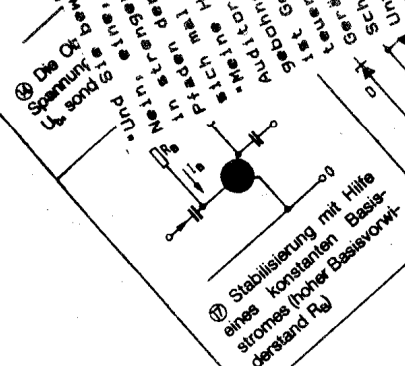
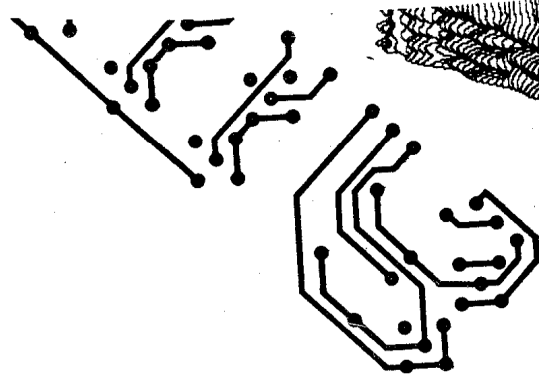
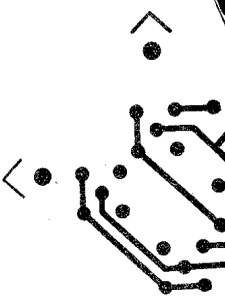
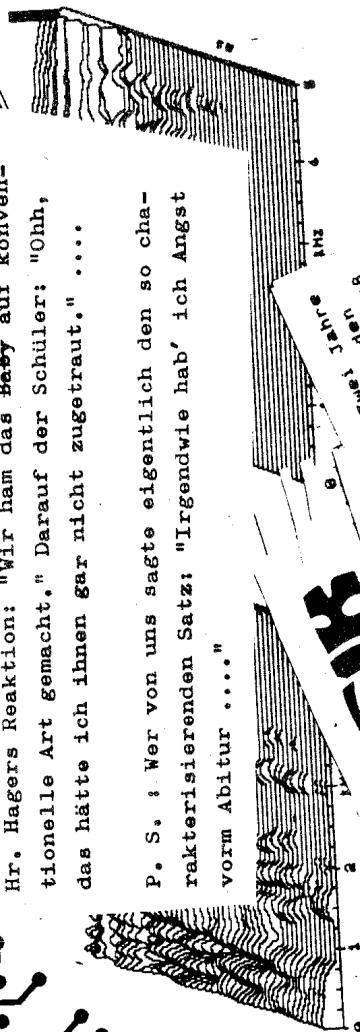


Abschließend noch zwei Kennzeichen der Gestalt, die im Auto sitzend wie ein Geisterfahrer anmutet: 7,5431·10⁰ mal pro Doppelstunde der Anspruch "Ez bassen's mal auf!" (Übersetzung: Jetzt passen sie einmal auf!)

Nie um eine Antwort verlegen: Anfrage des Schülers: "Mei, ham sie schöne Zähne. Gibt's die auch in weiß?" Hagers Antwort (mit erheblicher Verzögerung): "Mei, ham sie schöne Köpfe. Gibt's die auch gefüllt?" Doch Halt, einmal kurz vor der Geburt seines Babys fiehl ihm nichts rechtes mehr ein: Anfrage des Schülers: "Hat der Storch das Baby schon gebracht?" Hr. Hagers Reaktion: "Wir ham das Baby schon gebrachten-tionelle Art gemacht." Darauf der Schüler: "Ohh, das hätte ich ihnen gar nicht zugetraut."

P. S. : Wer von uns sagte eigentlich den so charakterisierenden Satz: "Irgendwie hab' ich Angst vorm Abitur"

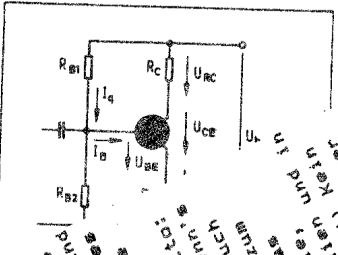
HERK



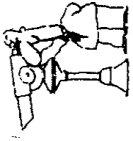
⑦ Stabilisierung mit Hilfe eines konstanten Basisstromes (hoher Basiswertstand R_b)

⑧ Stabilisierung gegen Speisespannungsschwankungen mit einer Z-Diode

⑨ Ersatzschaltbild zu Fräzillenabbild zu Kunden nur das so Philharmonie oder (T)D ganze Stunden im Gespinnst, aber Linienleger. Schalt ist zu tun und



schlepp sich auch noch halt, aber Linienleger. Schalt ist zu tun und



die halbe Nacht korrigiert hat und die andere Hälfte lang das Töchterchen schreit, er kommt und sind die Ringe unter den Augen auch noch so schwarz. Er hält es aus, den Clinch um die Anwesenheit, die Woche im Landschulheim mit der Fünften, die ihn fast massakriert hätte (aber nur fast!) oder den Kampf mit dem Warmluftgebläse im Winter. Er ist hart, der ewig Krawattenlose, in Jesus-Jeans, mit dem eigenhändigen Haarschnitt. Barbarossa (zuletzt 'ohne' 1972) schreibt noch mit mikroskopischen Kreidepartikelchen - die größeren braucht er als Projektile (je größer m desto größer die kinetische Energie), als Lutschbonbons für verschlafene Kollegiaten oder zum Vertuschen der Augenringe. Auch ein weißer Bart steht ihm gut.

Er jagt den Kurs durch alle physikalischen Täler und über alle Höhen, wir ihn dafür in rauschende Feste. Sektorken knallen im Physiksaal (nur zum Beweis des Rückstoßes) und lange Nächte werden durchgekneipt. weil diese Saubande auch noch die Geburt der Tochter herausgefunden hat muß er auch ein Grillfest im eigenen Garten durchstehen, mit Faß und Fressereien. (Dem Frank wird heute noch schlecht.) Bei diesen Gelegenheiten gibt's auch die hübschen alten Geschichten: die mit dem Sechstausender und dem Büchsenöffner oder die vom Bundeswehr-Bergfest. Dabei werden auch die Späße mit dem Maxwellschwanz und dem Bullen auf der Wies'n oder die mit der Schlafmütze wieder aufgewärmt. Schon traurig, daß Physik für uns jetzt vorbei ist, wo's doch in der Physiksammlung die schönsten Spielsachen und eine Kaffeemaschine gibt.

Ach der Kurs - ja den gab's schon auch noch. Doch außer Kneipkuren ist bis auf kleine Gruppchen nichts gewesen.

Letzte Meldung-Letzte Meldung-Letzte Meldung-Letzte Meldung-Letz Helmut ist auf Holzgers neue Freundin sauer, aber die Sau freut sich, den das Abschiedsbussi gibt's immer erst um 10.45 Uhr. Außerdem geht Frank nicht mehr auf den Nockerberg und Tom soll zum Abitur sogar wieder einmal aufgetaucht sein.

Letzte Meldung-Letzte Meldung-Letzte Meldung-Letzte Meldung-Letz

Matthias Michl (Idee + Ausarbeitung + Teilgenehmigung)
Michael Dobosch (kl. Veränderungen + tippen)

HILFE!

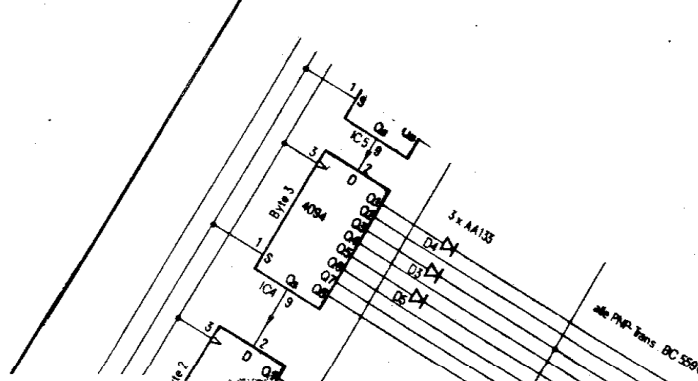
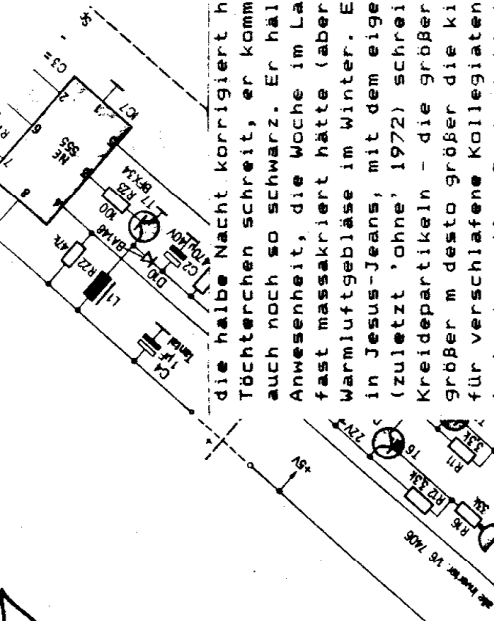
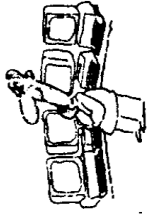
Gk ek3

Heute, am Dienstag, wird der Tag wieder einmal durch ein besonderes Ereignis gekrönt: Eine unvergleichliche Erdkundestunde bei Herrn Haid.

Es beginnt alles ganz normal. Die eine Hälfte des Kurses trudelt langsam Schüler für Schüler ein, die andere Hälfte hat es vorgezogen, ohne die dienstägliche Bereicherung auszukommen.

Nach der Anwesenheitskontrolle eine schüchterne Anfrage seitens eines Schülers: "Ah, Herr Haid, Sie kriegen noch eine Btschuldigung von mir." - Herr Haid: "Die geben Sie mir nach der Stunde." ---- "Herr Haid, was habens mir denn auf mein Protokoll gegeben?" - "Kommens doch nach der Stunde zu mir, gel?" "Herr Haid, ich hätt' da noch eine Frage...?" - "Nach der Stunde." Ein ganz besonders aufgeweckter Schüler wagt zu fragen: "Was machen wir eigentlich heute?" - "Nach der Stunde sag ich's Ihnen!"

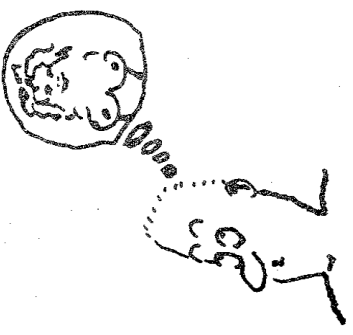
»Es gibt tausend Gründe, seine Heimat nicht zu verlassen«



PROJ.	21	22	23	24	25	26
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34	35
36	37	38	39	40	41	42
43	44	45	46	47	48	49
50	51	52	53	54	55	56
57	58	59	60	61	62	63
64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77
78	79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90	91
92	93	94	95	96	97	98
99	100	101	102	103	104	105

Sigmund Freud

Läßt grüßen



Wie würde ein Psychologe den wahren Hintergrund dieses Textes deuten?
Was verbirgt das Wort "Turnen"?
(Originale Textauszüge aus den Arbeitsblättern Grundkurs Geräteturnen
von Herrn Hager).

"Turn"sprache:

Jedes Bewegungselement hat seine "turn"-terminologisch festgelegte
Übungsbezeichnung (Fachsprache), daneben wird das Verhalten zum Gerät,
die Bewegungsrichtung und die Griffart angegeben.

z.B. "Verhalten zum Gerät": vorlings=Gerät steht vor dem Turner (analog:
rücklings)

"Bewegungsrichtung", : vorwärts - rückwärts - vorwärts - rückwärts -
vorwärts - rückwärts etc

Gerätturnen: (inhaltliche Gliederung)

Hindernisturnen

Turngeräte als Hindernisse, die es mit den Grundformen menschl. Bewegungen zu überwinden gilt (Steigen, Schaukeln, Hangeln, Schwingen etc).

Betont kindgemäß werden hier die motorischen Grundeigenschaften und
Mut entwickelt.

Gerätturnen

Bewegungsformen sind stilgebunden.

Der Reichtum an Bewegungsformen (chinesische Rollen, Schwünge etc)

schult im Jugendalter hervorragend die Koordinationsfähigkeit und trägt
damit auch für das spätere Verhalten bei.

Gliederungsprinzip "turnerischer" Bewegungen:

Rollen - Umschwung-/Aufschwungbewegungen - Stemmen - Beinschwungbewegungen - Kraftteile - Drehbewegungen um die Körperlängsachse

Phasenstruktur gerätturnerischer Bewegungen:

-azyklisch

-Wiederholung gleichartiger Bewegungen z.B. Reiten

-man unterteilt diese azyklischen Bewegungen in

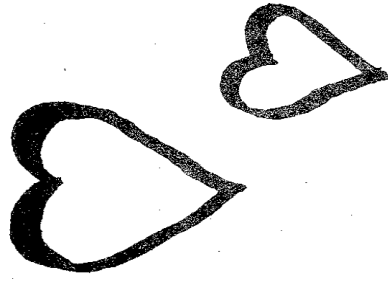
Vorbereitungsphase

Hauptphase (Lösung der eigentlichen Bewegungsaufgabe)

Endphase (Ausklingen der Bewegung)

die Hauptphase beinhaltet z.B.:

Armarbeit-Abdruck von den Fersen-Kopfführung



Warum "Körperspannung" ?

Hebelgesetze der Mechanik werden z.B. erst erfüllt, wenn es gelingt Hebelssysteme zu erzeugen, also Gelenke muskulär zu fixieren. Diese Muskel/Körperspannung (man spricht von "Haltung") ermöglicht erst die optimale Bewegungsübertragung auf andere Hebelpartien des Körpers. Die turnerische Körperhaltung stellt keine Verkrampfung dar. Neben der Gelenkfixierung stellt gerade die Beweglichkeit eine wesentliche Funktion gerätturnerischer Geschicklichkeit dar !

"Gerätturnen" fordert Kraft und zwar: Schnellkraft
Kraftausdauer
Maximalkraft

Gerätturnen fordert Beweglichkeit/Gelenkigkeit:

Die Funktionsfähigkeit des menschlichen Bewegungsapparates hängt nicht nur von der Kraft seiner Muskulatur, sondern auch von deren Elastizität und der Ausschöpfung des anatomisch gegebenen Gelenkspielraumes ab ! Viele "Turn"bewegungen sind nur mit einem Mindestmaß, manche nur mit einer optimalen Ausprägung an Beweglichkeit in den Gelenken möglich:

Gelenkigkeit im Schulterbereich, in der Wirbelsäule, im Hüftbereich, der Beine (Spreiz- und Grätschvermögen)...

Die Steigerung der Elastizität der die Gelenke umgebenden Muskeln, Sehnen und Bänder wird über

aktive (mit eigener Kraft) u.

passive (mit äußerer Kraft, z.B. Partner)

Dehnung erreicht.

Bewegungssicherung:

Auf dem Wege zum Erlernen einer Bewegung bedient man sich der Hilfe und Sicherung. Die Hilfe wird aktiv über bestimmte Helfergriffe oder über kurzzeitige Bewegungshilfen (Zug-, Schub-, Drehhilfe etc) gewährleistet.

Lernverlauf:

Der Lernvorgang durchläuft im wesentlichen drei Phasen:

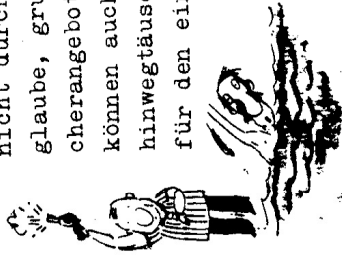
1. Entwicklung einer Großform
2. Verbesserung der Grobform-Feinform durch oftmaliges Üben (!)
3. Feinstformung mit Stabilisierung und Automatisierung

HÖRER SIE SIE GERECHT!

Ach so, Sie wissen nicht, wen ich meine? Sie denken an die allgemeine Hochschulreife, das heißt begehrte Papier? Leider falsch geraten! Aber mit der Vermutung, daß es sich um etwas "allgemeines" handelt, liegen Sie schon mal gar nicht so falsch. Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen, ich meine die Allgemeinbildung. Endlich haben wir es geschafft; nach neun (oder auch mehr) Jahren Gymnasium dürfen wir uns als allgemein reif für ein Hochschulstudium bezeichnen. Da uns das Zeugnis der allgemeinen Hochschulreife erlaubt, prinzipiell jedes Fach an einer Universität oder TU usw. zu studieren, ist es wohl die Aufgabe der Schule, ihre Abiturienten mit einem möglichst breiten Bildungsfundament auszustatten und zu entlassen, d.h. die Schüler möglichst allgemein zu bilden. Dazu gehört, daß man als Schüler in mehrere Wissensgebiete eingeführt wird und nicht nur etwas von einem oder zwei Fächern allein bis zum Abitur gehört hat. Andererseits gehört meiner Meinung nach zur Verbesserung der Allgemeinbildung auch, daß man den Schülern ermöglicht, sich ihren Neigungen entsprechend in gewisse Gebiete stärker einzuarbeiten und sich so mit speziellerem Wissen anzureichern. Doch halt! Ich sehe schon wieder einige von Ihnen im Geiste vor mir, denen angesichts der letzten Zeilen die Zornesröte ins Gesicht zu steigen beginnt, weil Sie sich denken: "Schon wieder so einer, der ein verstecktes Plädoyer für die totale Spezialisierung bei der Wissensaneignung anbringen will!". Aber weit gefehlt! Wenn Sie zu denen gehören, die jetzt so denken, haben Sie mich leider nicht verstanden! Ich wollte vorhin nur sagen, daß ich es für richtig halte, wenn Schülern eine ausgewogene Mischung zwischen echter Allgemeinbildung und Spezialwissen angeboten wird. Sie sehen (ich meine diejenigen, die mich verstanden haben), daß wir bis jetzt offenbar einer Meinung sind. Doch jetzt fangen schon die Probleme an: Sie sind sich vermutlich noch nicht sicher, ob wir die gleiche Vorstellung von dem abstrakten Begriff der Allgemeinbildung haben. Auf eine kurze Formel gebracht, verstehe ich unter Allgemeinbildung das Wissen, das man sich in einem Umfang angeeignet hat, der ausreicht für eine Basis, auf der man tiefer in bestimmte Gebiete vordringen kann, oder sich auch nur auf dieser Grundlage mit anderen unterhalten ~~zu können~~ kann.

Gerade beim Verständnis von "Allgemeinbildung" aber scheinen meine Meinung und die vieler bürokratisch begeisterter aber ansonsten leider ahnungsloser "Lehrplanfanatiker" auseinanderzugehen. Ich habe vorhin von "Wissen, das man sich in einem Umfang angeeignet hat" gesprochen. In diesem Teilsatz stecken drei Voraussetzungen, von denen wohl die meisten Lehrplanmacher ausgehen, die aber in der Praxis gar nicht existieren. Ich meine, daß man das Wissen, das wir uns auf Wunsch dieser Lehrplanmacher aneignen sollen, nicht als allgemeinbildendes Wissen bezeichnen kann. Ich denke hier vor allem an die massenhafte Verabreichung von Detailwissen (!) in den Grundkursen. Gerade sie sollten doch im Sinne ihres "allgemeinbildenden Charakters" das allgemeine Wissen, den Überblick verschaffen. Mit der Philosophie "kommt schon, es geht noch etwas genauer!" (also detaillierter) produziert man eine Wissensfülle, die sowieso nicht "hängen" bleibt, was letztendlich dazu führt, daß man bestenfalls einen Haufen "Halbwissen" im Hirn hat. Damit ist die dritte Voraussetzung, der "ausreichende Umfang", schon angesprochen. Von ausreichend kann hier nicht mehr die Rede sein, man sehe sich nur einmal den Stapel von Ordnern der Kollegiaten an, die nur durchschnittlichen Mitschreibeeifer zeigten. Die zweite Voraussetzung, von der die Ministerialbürokraten ausgehen ist, daß sich der Schüler das Wissen selbst aneignet. Dies ist in Wirklichkeit ebenfalls nur ein frommes Wunschdenken. Das meiste Wissen - ich sehe das an mir selber - habe ich mir nicht selbst angeeignet, da es mich überhaupt nicht interessiert hat, sondern man hat versucht, nur weil es Lehrplanstoff war, es mir auf Gedeih und Verderb einzutrichtern. Ich möchte an dieser Misere allerdings keinem Lehrer die Schuld (auch keine Teilschuld) geben. Überhaupt glaube ich nicht, daß irgendjemand von sich behaupten kann, ihn interessiere alles.

Damit wären wir schon bei dem letzten Problem, das ich hier ansprechen will: das Problem des Interessemangels der Schüler. Aber handelt es sich hier überhaupt um ein Problem der Schüler? Ich meine, nein! Das scheinbar mangelnde Interesse der Schüler wird nicht durch sie selbst verursacht, sondern durch eine, wie ich glaube, grundlegende Schwäche unseres Bildungssystems. Das Fächerangebot ist auf die traditionellen Fächer eingeeengt. Darüber können auch nicht aufkommende Fächer, wie EDV oder Astrophysik, hinwegtäuschen. Solche Fächer sind keine echten Alternativen zu für den einzelnen weniger interessanten Fächern, sondern nur



Zusatzmöglichkeiten, was bei der Belegung die Stundenzahl drastisch erhöht.

Überhaupt ist für mich nicht einzusehen, warum ich für die Kollegstufe Fächer wählen muß, die mich gar nicht interessieren! Ich glaube, ein Schüler in diesem Alter ist durchaus in der Lage, selbst vernünftig zu bestimmen, womit er sich bilden will.

Oder glauben Sie etwa, nur Geschichte, Mathematik oder Chemie usw. sind die Fächer, die man allgemein als interessant bezeichnen könnte? Ich sehe hier auch einen Widerspruch: auf der einen Seite erzählt man dem Kollegiaten etwas von seiner Leistungsbringspflicht und Selbstverantwortlichkeit und auf der anderen Seite gesteht man ihm nicht die Fähigkeit zu, selbst zu wissen, was für ihn interessant ist. Ich möchte in diesem Zusammenhang einen Lehrer zitieren. Sein Wahlspruch lautet: "Ja meine Herrschaften, des is eia Bier!" Ich glaube, daß es tatsächlich "mein Bier" ist, zu entscheiden, auf welchen Gebieten ich mich stärker bilden will und auf welchen nicht. Natürlich ist es dann auch "mein Bier", mich um meine Leistungen selbst zu kümmern. Um selbstverantwortliche, freie Entscheidungen von Schülern zu fördern, ist es aber nötig, daß vielfältige Bildungsmöglichkeiten angeboten werden, also die Fächer Vielfalt zu vergrößern. Wenn man böswillig über das derzeitige Allgemeinbildungskonzept urteilen wollte, könnte man auch vermuten, daß unser Bildungssystem gar nicht darauf angelegt ist, die Schüler zu selbstverantwortlichen und frei entscheidenden Staatsbürgern zu erziehen, sondern nur sicherzustellen, daß sie zu "gut funktionierenden" Gesellschaftsmitgliedern werden.

Ob dieses Urteil nun stimmt oder nicht, möchte ich Ihrer Entscheidung, liebe Leser, überlassen.

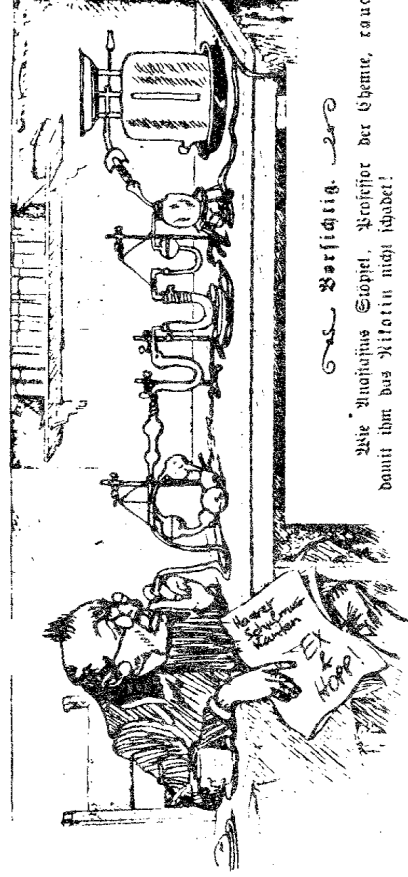
Ich hoffe, daß Sie sich in Zukunft über die hochgepreisene und in letzter Zeit wieder stärker geforderte sogenannte Allgemeinbildung selbst ein paar Gedanken machen, besonders diejenigen, die ja eigentlich die Betroffenen sind.

Thomas Michalka

Wir, der Chemieleistungskurs

Um den gewöhnlichen Abiturienten einen kleinen Einblick in das Wirken und Schaffen des elitärsten Zirkels ihrer Spezies, den Chemikern, zu geben, haben wir uns entschlossen, einige Geheimnisse preiszugeben. Unsere größte und bekannteste Leistung war es wohl, dem Schulhaus eine persönliche "Duft"-Note verliehen zu haben, was uns seltsamerweise nicht immer den verdienten Dank unserer Mitkollegiaten, Mitschülern, den Lehrern und dem Direktorat eingebracht hat. Einige besonders radikale Forderungen waren sogar: "Evakuiert die Chemiker!" Unbekannter, weil erfolgloser, blieben unsere Versuche Explosivstoffe in größerem Stil herzustellen und zur Detonation zu bringen. Obwohl unser Oberalchemist (Dr. Wichmann) mit einem schweren Hammer auf ein "kleines" Brösel eines dieser extrem gefährlichen Stoffe einschlug, erreichte er nicht einmal einen kleinen Pfurz. (Die übrigen Chemiker hatten sich auf Grund vorhergehender Warnung hinter Schränken, Tischen und Stühlen verschanzte um der Druckwelle zu entgehen.) Durch ein Mitglied unseres Kurses das lieber anonym bleiben will, nur die Initialen R.B. seien genannt, wurde der angestrebte Zerstörungsgrad auf anderem Gebiet erreicht. Ihm gelang es durch seine unnachahmliche Geschicklichkeit, den Bestand an Reagenzgläsern und Ähnlichem, in kürzester Zeit drastisch zu reduzieren.

Doch nicht nur innerhalb der Schule waren die Chemiker bekannt. Durch unsere beiden Exkursionen nach Aying und Andechs waren wir in Brauereikreisen gern gesehen. Die analytischen Kenntnisse die wir dort gewonnen (Prost!) sind für jeden Chemiker heute noch von unschätzbarem Wert. Nur eine einzige Tatsache trübt die sonst so erfolgreichen zwei Jahre unserer Laufbahn: Die Praktikanten (Biopraktikum Leistungskurs). Diese Zwitterwesen zwischen Biologen und Chemikern verstanden es immer wieder durch ihre Unfähigkeit das Ansehen der Naturwissenschaftler in den Schmutz zu ziehen. Selbst einfachsten Farbreaktionen mußten sie mit gefärbter Tinte auf die Sprünge helfen. Die Chemiker sahen meist in der ihnen eigenen Großzügigkeit über diese bedauernden Peinlichkeiten hinweg. Alles in allem muß man dann doch sagen, daß es zwei amüsante Jahre waren, wobei der Arbeitseifer von Herrn Dr. Wichmann den unseren bei weitem übertraf.



von Barfichtig, 200

Wie Hochschule Chemie, Professor der Chemie, raucht,
damit ihm das Nitroil nicht jähdet!

REDE ANLÄSSLICH DER ABITURFEIER 1985

Sehr geehrter Herr Dr. Spagl, sehr geehrtes
Lehrerkollegium!
Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Sehr geehrte Eltern!
Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

Es freut mich, anlässlich der Abiturfeier, heute abend,
zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Wir feiern heute gemeinsam ein Ziel, das wir erreicht haben,
und ich meine mit dem Wort "gemeinsam" wirklich alle Anwesen-
den, denn es sind hier Leute versammelt, denen es etwas bedeu-
tet, daß wir Abiturienten erfolgreich diese Schule verlassen
und gleichzeitig damit einen doch wohl prägenden Teil unseres
Lebens abschließen. Deis stimmt wohl, wie fast jedes Ende,
neben großer Freude und Zufriedenheit, manchen von uns auch
ein wenig traurig.

Die Freude kann uns jedoch nicht darüber hinwegtauschen, daß
wir oft das Gefühl haben, in unserem Leben etwas sehr Wesent-
liches zu vermissen.

Wir haben manchmal den Eindruck, daß wir nur Trostpreisen hin-
terherrennen. Trostpreisen wie Ansehen, Zustimmung, Rechthaben,
Reichtum und Herrschaft. Wir laufen diesen Trostpreisen hin-
terher als Einzelne, auch in Beziehungen und Gemeinschaften,
ja sogar als Länder und Staaten, als Ländergemeinschaften und in
Bündnissen.

Aber wir haben doch alle die Hoffnung, daß es noch mehr gibt,
was das Leben ausmacht. Jeder von uns hat schon einmal erlebt,
wie er aus dieser Jagd nach Trostpreisen ausgebrochen ist. Wir
haben uns für Dinge eingesetzt, von denen wir geglaubt haben,
sie würden wirklich etwas verändern. Manchmal ging es uns gut
dabei, manchmal nicht, aber am Ende haben wir bemerkt, daß wir
zwar einiges ausgerichtet haben, schließlich aber doch etwas We-

sentliches immer gefehlt hat.

Wir hatten Wünsche für unser Leben, für die Menschen die mit
uns leben, vielleicht für unser Land, vielleicht für die ganze
Welt? Vielleicht hatten wir auch Träume für diese Schule, für
den Unterricht, für die Gemeinschaft?

Aber wir haben irgendwann aufgegeben, an diese Wünsche zu glau-
ben. Wir sind vernünftig und erwachsen geworden. Wir haben
eingesehen, daß auf einem Planeten, auf dem 5 Milliarden Men-
schen leben, der einzelne machtlos ist. Wir haben uns darauf
geeignet, vielleicht ohne daß dies jemals laut gesagt wurde,
daß Sie und ich als Einzelne nichts in Bewegung bringen können,
daß es auf uns letztlich nicht ankommt.

Und so geht es in einer Welt, in der Sie und ich nichts aus-
richten können vor allem noch darum, wenigstens das festzuhal-
ten, was wir erreicht haben. Wir haben deshalb gelernt, daß
Vorsicht viel besser, und vor allem viel sicherer ist, als Ri-
siko, Einsatz und Kreativität. In einer Welt, in der Sie und
ich nicht zählen und wir für nichts etwas können, bleibt uns
nur übrig, alle außer uns selber für unsere Verantwortungs-
losigkeit zu verurteilen. In einer Welt, in der der Mensch

keine Möglichkeit mehr hat, wird Gewalt zu seinem letzten Mittel des Selbstausdrucks. Leute die machtlos sind, müssen sich zu Machtblöcken zusammenschließen oder sie brauchen große Führer.

Ist es nicht so? Schauen Sie sich die Geschichte an! Schauen Sie sich die Zeitungen an!

Aber was macht man in einer Welt, die sich in einem solchen bedenklichen Zustand befindet?

Wir haben gelernt, uns nicht so sehr darum zu kümmern, wir erfahren von fortgeschrittenem Waldsterben, riesigen Vernichtungspotentialen, 15 Millionen Hungertoten im Jahr, das 14000 Jugendliche jedes Jahr in der Bundesrepublik Selbstmord begehen, Eskalation der Gewalt, und so weiter, und so weiter, aber wir haben gelernt uns nicht so sehr darum zu kümmern. Wir setzen uns bequem in den Fernsehsessel und sehen zu, daß wir die Zeit bis zu unserem Tod möglichst bequem überbrücken können. Einige Leute sagen, wir brauchen eine große Katastrophe, damit wir zur Besinnung kommen. Sind wir das wirklich? Sind wir Menschen, die eine große Katastrophe brauchen damit wir zur Besinnung kommen?

Wir haben die Möglichkeit etwas bewirken zu können sicherheits- halber aus unserem Denken verbannt. Und wir habe gleichzeitig alles verbannt, was damit zu tun hat. Wir haben unsere Träume, unsere Ideen und Visionen verbannt seit wir Kinder waren. Menschen, die noch Träume haben, schlagen wir vorzugsweise ans Kreuz oder wir erschliessen sie. Wir verfälschen und mißbrauchen ihre Lehren. Was wirklich bedeutungsvolles gesagt wird, klingt für viele von uns wie Unsinn, weil hier unsere Fähigkeit zu denken bereits am Ende ist. In einem seiner Bücher macht Gary Zukav folgende provozierende Bemerkung:

"Die Wichtigkeit von "Unsinn" kann kaum überbetont werden. Je klarer wir etwas als "Unsinn" erfahren, desto klarer lernen wir die Grenzen unserer selbst auferlegten Strukturen des Denkens und Erlebens kennen. "Unsinn" ist etwas, das nicht in das vorgefertigte Raster paßt, welches wir der Wirklichkeit auferlegt haben. "Unsinn" gibt es nur bei einem vorbelasteten Verstand, der ihn als solchen bezeichnet. "Unsinn" ist, was vom Gegen wärtigen Standpunkt aus gesehen, unverständlich ist. Unsinn ist nur Unsinn, wenn wir den Standpunkt noch nicht gefunden haben, von dem aus er Sinn ergibt."

Dazu schreibt der bekannte Entwicklungshelfer Pierre Pradervand: "Wahre Realisten sind solche, deren Weltblick so mutig und weise ist, daß sie verkrustete Ansichten, engstirnigen Eigennutz, Angst vor Veränderungen und unbewußten Konservatismus derjenigen durchbrechen können, die in den wackligen Lehnstühlen vergangener Lösungsmöglichkeiten sitzen, den Kiefernach vorn geschoben, die Arme fest auf die Lehne vergangener Lösungsmöglichkeiten gelegt."

Wenn wir nun diese Illusion menschlicher Machtlosigkeit durchschaut haben, stellt sich für uns die Frage, was es jetzt konkret braucht, das Leben mitzugestalten. Ich denke es sind fünf Dinge nötig, etwas wirklich Profundes, Bedeutungsvolles Wirklichkeit werden zu lassen.

Zuallererst ist es nötig, daß wir den Traum, den wir haben, wiedererkennen; daß wir ein geschärftes Gespür für das Mögliche haben und bereit sind, das zu sehen, was andere nicht sehen. Dazu aufzustehen ist, was es bedeutet, eine Vision zu haben. Thomas Morus drückt dies so aus: "Wer keinen Mut zu träumen hat, hat kein Kraft zu handeln."

Zum zweiten braucht es unsere Kreativität. Unsere Vision zeigt auf ein Ziel, das wir noch nicht erreicht haben, und wir kennen den Weg dahin noch nicht. Wir müssen kreativ sein, da wir den Weg selbst erfinden müssen.

Die dritte Voraussetzung ist Gewaltlosigkeit. Gewalt entwertet von vornherein jede Vision und letztlich auch jedes erreichte Ziel. Wir alle wissen das aus Erfahrung.

Es wird zum vierten unseren Mut und unsere Entschlossenheit brauchen, denn es werden sich unserer Idee oft Widerstände in den Weg stellen.

Was es schließlich noch als fünftes brauchen wird, wird wohl das letztlich Entscheidende sein. Es wird Menschen brauchen wie Sie und mich. Wir sind die einzige Möglichkeit, die die Erde hat, diese Qualitäten in sich zu vereinigen und zu verwirklichen. Praktisch jede Errungenschaft, die heute erreicht ist, begann mit einer kleinen Gruppe oder auch nur einem Einzelnen, der aufgestanden ist, und sich selbst zu seiner Idee verpflichtet hat. Es fällt auf, daß die Menschen, die diese Ideale am konsequentesten verwirklicht haben, dies meist aus einer religiösen Haltung taten.

Die Frage ist jetzt, ob wir warten werden, bis die Erleuchtung kommt, damit wir wissen was zu tun ist, oder ob wir bereit sind zu tun was gebraucht wird.

Die Frage ist, ob wir morgen früh aufstehen und unser Leben darum gehen soll, daß es zum in die Luft gehen ist, daß wieder jemand vergessen hat, die Zahnpastatube zu verschließen und deshalb die Zahnpasta eingetrocknet ist, oder ob wir morgen früh aufstehen in dem Wissen, daß es zu einer Welt, die für alle funktioniert, Sie und mich jetzt braucht.

Wir können wählen, den Erfolg der ganzen Familie der Menschen und jedes Einzelnen auf diesem Planeten zu unserem persönlichen Anliegen zu machen.

Sie und ich können wählen, ob wir abwarten, bis unser Leben zu Ende ist, oder ob wir ihm jetzt Bedeutung geben.

Ein verantwortungsvolles Leben ist meiner Ansicht nach das einzige Leben, das es sich zu leben lohnt.

Niemand kann irgend jemand zu einem solchen Leben zwingen.

Wir dürfen uns dazu selbst entscheiden, und ich glaube, daß dies das größte Privileg ist, das uns Menschen gegeben ist.

Ich möchte dazu ein Zitat von George Bernard Shaw vorlesen, das in brillanter Art und Weise ausdrückt, was es heißt, diese Möglichkeit zu leben :

zu wissen, daß man eine Naturkraft sein kann,
statt eines fieberkranken, selbstsüchtigen,
kleinen Bündels von Schmerzen und Nöten,
das jammert,
weil die Welt sich nicht der Aufgabe widmet,
einen glücklich zu machen.

Ich bin der Ansicht,
daß mein Leben der ganzen Gemeinschaft gehört,
und so lang ich lebe, ist es mein Privileg,
für sie zu tun, was immer ich kann.
Ich möchte völlig aufgebraucht sein, wenn ich sterbe,
denn je unterschiedener ich mich einsetze,
um so mehr lebe ich.

Ich habe im Leben eine Wahl um seiner selbst willen,
Für mich ist das Leben kein schwaches Kerzenlicht.
Es ist wie eine lodernde Fackel,
die ich bekam, um sie für einen Augenblick hoch zu halten,
und ich will sie so strahlend wie möglich brennen lassen,
bevor ich sie an zukünftige Generationen weitergebe.

George Bernard Shaw

Ich möchte jetzt noch einigen Menschen danken.

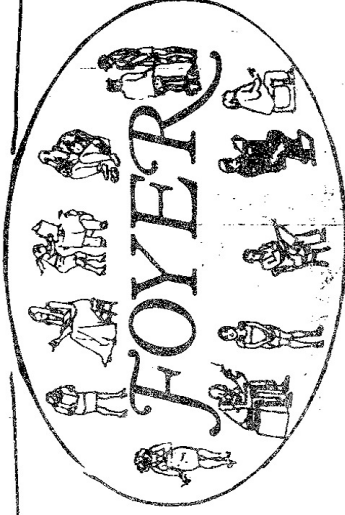
Zu aller erst danke ich unserem scheidenden Direktor, Herrn
Dr. Spagl. Ich habe Sie als einen freundlichen und verständ-
nisvollen Direktor erlebt. Ich danke Ihnen deshalb vor allem
für die Menschlichkeit, die Sie in den Schulalltag gebracht
haben.

Ganz besonders möchte ich im Namen aller Schüler bei den
Lehrerinnen und Lehrern bedanken. Sie wissen, daß wir Ihnen
viel zu verdanken haben. Ich danke Ihnen besonders für Ihren
Einsatz, der über das verlangte hinaus ging, ohne den ich es
zum Beispiel sicherlich nicht geschafft hätte.

Auch im Namen aller Schüler möchte ich den Eltern danken. Als
ich vorhin ins Schulhaus gekommen bin und gesehen habe mit
welchen Stolz und mit welcher Freude die Eltern herein kamen,
habe ich mich gefragt, ob dies nicht noch mehr ein Fest der
Eltern als der Schüler ist. Ich danke Ihnen für Ihre Verpflich-
tung zu Ihren Kindern und für die Liebe, die Sie uns gegeben
haben.

Zum Schluß möchte ich mich noch selbst bei meinen Mitschüler-
innen und Mitschülern bedanken.

Ich verlaesse diese Schule mit einer Erinnerung vor allem an
Euch. Einer Erinnerung von Herausforderung und Unterstützung,
von Kameradschaft und oft von echter Freundschaft.
Dafür bin ich Euch sehr dankbar.



"ALLGEMEINES"

In der öffentlichen Diskussion um aktuelle , besonders innenpolitische Probleme fällt in letzter Zeit die immer mehr um sich greifende Tendenz zur Pauschalisierung und Einseitigkeit auf. Wohin Intoleranz, Verständnislosigkeit und Verbohrtheit führen können, hat doch besonders die mittlere und ältere Generation hinreichend kennengelernt. So verwundert es umso mehr, daß auch heute noch (oder wieder?) Sündenböcke für gesellschaftliche und politische Mißstände gesucht werden, die so nach außen gedrängt werden. Die neuen Juden, Neger, Zigeuner dieser Menschen sind die Jugendlichen. Wenn sie sich bemühen, ihre Umwelt zu erhalten, indem sie Fehler erkennen wollen, gelten sie als Panikmacher; wenn sie trotz vielerlei Anstrengungen keinen Arbeitsplatz finden, sind sie "faule Nichtstuer", die sich auf Kosten der Gesellschaft ein "schönes Leben" machen wollen; machen Mädchen (und auch Jungen) auf die immer noch bestehende Benachteiligung der Frau aufmerksam und wollen sie sich im Privat- und Berufsleben gleichberechtigt wissen, schimpft man sie "Emanzen", die alle Unterschiede -natürlich auch die biologischen- gleichmachen wollen. Diese Reihe könnte man endlos weiterführen. Um es an dieser Stelle zu betonen: Ich bin keine aktive "Grüne", fühle mich nicht als "Nestbeschützerin" und habe auch keinerlei Ambitionen, mich hinter Alice Schwarzer zu stellen. Ich bin nur dafür, daß in einer Gesellschaft, in der es den Begriff des "Pluralismus" gibt, dieser auch in die Praxis umgesetzt werden sollte. Das heißt für mich konkret, Vorurteile abzubauen und die Meinung anderer nicht sofort niederzuzwängen. Zuregeben, wer von uns hat nicht schon einmal verständnislos den Kopf geschüttelt oder sich aufgeregt ob der unmöglichen Ansicht eines anderen. Doch dies darf nicht darin gipfeln, von einer Einzelheit bzw. einem Einzelfall auf ganze Generationen zu schließen und krass verallgemeinernde lauschalurteile abzugeben. brürens: Hier soll nicht die Rede sein von allen Menschen, die sich nicht mehr zur Jugend zählen, sondern von den- in letzter Zeit leider kehäuft auftretenden - Münzelfällen. Nix für unguat!

Irene Wrabel

COMPUTE LIFE

glückliche Menschen?

Kaputtes Leben?

Auf in den Fortschritt!

" Vor 10 Jahren benötigte eine Firma mit 1000 Mitarbeitern einen Computer, vor 5 Jahren eine mit 100, und heute klappt die Arbeit einfach besser, wenn ein Computer bei 10 Leuten dabei ist. In 5 Jahren wird jeder einen C. haben, und in 10 Jahren werden sich 5 Computer einen Menschen halten." *

Der Boom ist los! Als Video- und Computer-Jahrzehnt werden die 80er Jahre in die eherne Geschichte eingehen. In Meilenstein der maschinen-eltronischen Entwicklung ist durchbrochen.

Unsere Generation der EDV-Kursler und Hobby-Hacker hat die phantastische Chance eine Branche auszubauen, die der Menschheit das Leben leichter machen wird, sekundenschnell und präzise, mühelos und ferngesteuert, gut überwacht und natürlich vom Fernsehsessel aus. Ich finde es einfach beeindruckend, daß diese Technik so ganz ohne Diskussion Eingang in die Wohn- und Spielzimmer gefunden hat, unter dem herzlichen Beifall der Elektronik-Industrie, die beobachten kann, wie schnell und fleißig die 60er und 70er Generationen die Tasten drücken und sich mit Soft- und Hardware eindecken. Gerade wir Gymnasiasten müssen die Computer-Reife erlangen, wird dringend gefordert.

Die Frage ist nur: WAS BRINGT'S UNS?

Ohne Zweifel verdienen wir uns als EDV-Spezialisten ein hübsches Pfündchen Taschengeld oder besser: das eigene Haus ist spätestens mit 25 fällig. Eine interessante und aufstiegsreiche Tätigkeit ist's gib't's da Überlegungen; die nicht ganz so klingen.

Zu was führt der Fortschritt, den alle mitmachen?

Jede Art der Technik sätzlich nur den Sinn, ben leichter und damit technische Geräte sollen das Notwendige ermöglichen. Dabei muß jede neue Errungenschaft vor dem Gebrauch dahingehend überprüft werden, ob sie auch wirklich nützt oder in der Praxis Schaden anrichtet.

Gerade im Fall der "dritten Industriellen Revolution, der Umwälzung des gesamten technischen Bereichs und vieler Kinderzimmer darf ausführlich diskutiert werden. Für mich stellt sich die entscheidende Frage:

Was werde ich einmal mit meiner Arbeit unterstützen?



Was macht dieser Fortschritt aus uns?

hat für mich grundlegenden Menschen das Leben schöner zu machen, technische Geräte ermöglichen.

Dabei muß jede neue Errungenschaft vor dem Gebrauch dahingehend überprüft werden, ob sie auch wirklich nützt oder in der Praxis Schaden anrichtet.

Gerade im Fall der "dritten Industriellen Revolution, der Umwälzung des gesamten technischen Bereichs und vieler Kinderzimmer darf ausführlich diskutiert werden. Für mich stellt sich die entscheidende Frage:

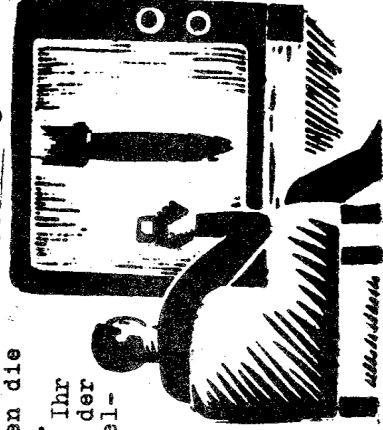
Was werde ich einmal mit meiner Arbeit unterstützen?

Ich möchte nicht bei einer Firma arbeiten, in der ich das Endprodukt nicht kenne und nicht weiß, wer dieses Produkt in die Hände bekommt. Es ist keine Frage, daß die Arbeit in der Medizintechnik oder die Entwicklung eines Katalysators zu vertreten ist, aber kann deutsche Waffentechnologie akzeptiert werden, die in den Iran und den Irak, nach Arabien und Israel verkauft wird (freilich durch französische Gesellschaften)? Wahrscheinlich liegt den Menschen im Jahre 1985 wenig daran, was 1947/48 einmal aufgeschrieben wurde:

"Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, ..., sind verfassungswidrig"

(Art. 26 (1) Satz 1 des Grundgesetzes)

Ist es eigentlich vernünftig unsere Energie im Weltraum zu konzentrieren, wenn die Probleme der Menschen auf der Erde selbst noch sehr viel mehr Engagement erfordern? Verlagern wir doch einfach unsere Kriege in die Schwerelosigkeit! Dadurch werden die Menschen ganz



gewiß glücklicher. Übrigens: Erinnert Ihr wundervolle Idee der doch 'mal die Satellitenpapierkrachen zu Spaß gemacht! Ich ziehe den Hut lernen wie und A.D.Sacharow, ben, wie die Wissenschaft ist: daß Spielball in den Händen von Politikern Vom Schöpfer der ersten Rechenma-

Euch an die Zeichenlehrer, litten auf dem Lassen? Das hat

vor Wissenschaft J.R. Oppenheimer die erkannt hat senschaft im Forschung zum Händen von Millikern wird. programmgesteuerte Schine,

Konrad Zuse, war am 11. Juni dieses Jahres in der Süddeutschen Zeitung auf Seite 19 folgendes zu lesen:

Zuse: "Man muß sicherlich aufpassen, daß die Dinge uns nicht überrollen. Solange die Technik dem Menschen dient, ist an ihr nichts auszusetzen. Gleichwohl gibt es Zweifel, ob wir Computer auch richtig einsetzen. Je komplizierter Maschinen werden, desto unüberschaubarer werden sie. Und darin liegt eine gewisse Gefahr. So gesehen steht uns noch manche Überraschung bevor."

SZ: Wie meinen Sie das, sprechen Sie damit Rüstungsprogramme an, die erst mit Hilfe der Computer ermöglicht wurden?

Zuse: "Auch das, aber es ist ein Irrtum zu glauben, Computer seien als Hilfsmittel für Wehraufgaben entwickelt worden. Die ersten Computer wurden für rein zivile Zwecke gebaut. ..."

X frei

Ich möchte nicht im folgenden über Arbeitslose, "Neue Armut", weltwirtschaftlichen Zwängen und Kabelprojekten schreiben, worüber auch noch einiges zu sagen wäre - sondern vielmehr fragen, was dieser sogenannte Fortschritt für den einzelnen Menschen bedeutet.

Es scheint sehr viele Menschen in unserer Republik zu geben, (ich spreche nicht von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern) denen der erreichte Lebensstandard noch immer nicht ausreicht.

Materieller Wohlstand und technische Perfektion wird zum Abgott der Westeuropäer.

Ein Videorecorder muß her und ein neues Prestige-Auto. Das Resultat spricht für sich:

Hier strömen Hunderte dem Guru X in die Arme und dort herrscht Schlaflosigkeit, Angina pectoris und Kopfschmerz. Da dürfen Kinder nicht mehr im Dreck wühlen, und Mütter fah-



ren mit dem Auto um die Ecke zum Einkaufen.
Es steigt der deutsche Michel am morgen rein in den Aufzug,
hinein ins Auto, hoch mit dem Lift, sitzt im Büro und abends
retour.

Den Einkauf und das Konto am Bildschirm.
Automatisch - pflegeleicht.

Da wundert er sich, daß er Schnupfen bekommt, wenn er mal
in den Regen gerät und an Kreislaufbeschwerden leidet.

Mich wundert da überhaupt nichts mehr.
Enttäuschend ist nur, daß wir allesamt nicht mehr uns und
andere Menschen in den Vordergrund stellen, sondern mehr
und mehr das eine Ziel verfolgen: " FORTSCHRITT " zu errei-
chen.

Den Fortschritt, der Beste und Schnellste zu sein und am
exaktesten zu funktionieren.
Rädchen im Getriebe zu spielen.

Auch einmal wegschauen, wenn irgendwo einer nicht zurecht-
kommt; weghören, wenn einer irgendwo Hunger hat, gar nicht
mehr antworten, wenn da irgendeiner fragt.

Das ist Fortschritt, der die Welt eher ärmer als reicher
macht. Das ist unsere hochzivilisierte, fortschrittsgläubige
Gesellschaft, die oft nichts mehr mit Humanität zu tun hat.
Es gibt jedoch auch noch einen Fortschritt menschlicher
Art, und nur mit ihm werden wir überleben können.

Jörg

Anzeige

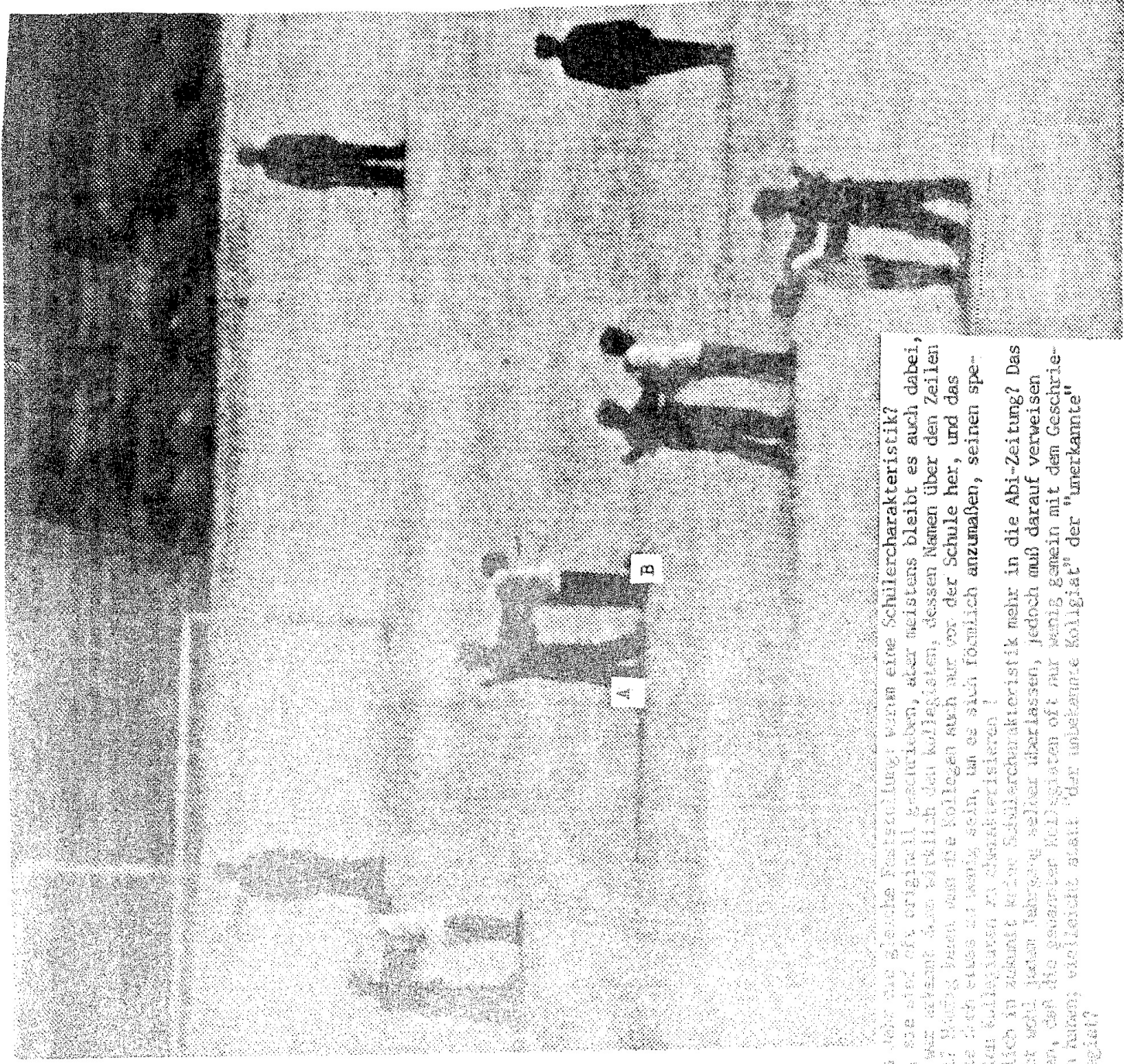
So? oder etwa So?

WIR SCHLAGEN VOR:

LESEN!

BB Buchhandlung

BARBARA DAXL · BARBARA KÜCHLER
BAHNHOFPLATZ 4D - 8013 HAAR



Jedes Jahr zur gleichen Postzeitung: wenn eine Schülercharakteristik? Okay, sie sind oft original geschrieben, aber meistens bleibt es auch dabei, aber was bringt das an wirklich den Kollegen, dessen Namen über den Zeilen steht? Häufig haben auch die Kollegen sich nur vor der Schule her, und das dürfte noch etwas zu wenig sein, um es sich förmlich anzumaßen, seinen speziellen Kollegiaten zu charakterisieren!
folglich in Zukunft keine Schülercharakteristik mehr in die Abi-Zeitung? Das bietet sich, unter Führung seiner überlassen, jedoch muß darauf verwiesen werden, daß die gesamte Kollegiaten oft nur wenig gemein mit dem Geschriebenen haben; vielleicht statt "der unbekannte Kollegiat" der "unerkante Kollegiat"?

A der Schreiber und B der Beschriebene

PHILIP HERTEL

Eine Seele schwärzer als die Nacht finster, zumindest, was seine politische Gesinnung anbelangt. Aber auch seine anders denkenden Mitschüler profitierten davon, in Form von bunten CSU-Guttis, Kugelschreibern und allgemeiner Belustigung, wenn es darum ging, unseren Landesvater zu verteidigen.

Die meisten -Schüler wie Lehrer- gaben sich allerdings wenig Mühe, Philip näher kennenzulernen, vermutlich, weil sie nie sicher waren, wer sich eigentlich über wen lustig machte.

Wenn er in seiner recht antiquierten Ausdrucksweise auf Details herumritt, und damit seine Lehrer zur Weißglut brachte oder seine Mitschüler aus 1.92m über den Rand seiner Brille hinweg prüfend beäugte, und so seine scheinbare Mißbilligung äußerte, waren die Lacher meist auf seiner Seite.

Diesjenigen, die ihn im Laufe vieler lustiger Nachmittage in der Bibliothek etwas besser kennengelernt haben, wissen, daß er ein wirklich guter Kamerad ist, der immer bereit ist, auszuhelfen und -im Vertrauen- der war, der die anderen auf den Arm genommen hat.



Thomas Michalka

Einen Teil seiner von Gott gegebenen Männlichkeit hat er zwar mutwillig mit Hilfe eines technischen Geräts, dem sogenannten Rasierapparat, entfernt, aber dies stellt wohl seine Männlichkeit, vor allem in Bezug auf die allgemein bekannte Überlegenheit der Männer - und somit auch dieses jungen Mannes - im mathematisch, physikalischen Bereich in keiner Weise in Frage.

(Auch ich durfte schon von diesem Wissen profitieren)

Bernadette

Monika Hergenröther

Wenn am Morgen ein Blitz auf einen zugeschossen kommt oder man aus heiteren Himmel eine Abfuhr bekommt braucht man nicht gleich zu verzagen - denn dann hat die Moni mal wieder schlechte Laune und mäht alles um, was sich ihr in den Weg stellt. Außerdem ist der Ärger meist schnell verfliegen und - eine strahlende Moni bringt Stimmung auf. Wenn es darum geht Sport oder Religion zu schwänzen ist sie gleich mit von der Partie - auf den Entschuldigungen "S-Bahn-Chaos" zu lesen.

HAI HOI
HOI HOI
HUI HUI HUI

SCHWELLE

CHRISTIAN

Christian-von manchen auch ganz keck Christi (mit Herzchen auf dem i natürlich) genannt-war einer von denen, die unbedingt durch ihre Lässigkeit überzeugen wollten. Da mußte schon einmal die rosa Wolljacke, das gelbe Poloshirt und die hellblaue Jeans her, um auch den letzten Zweiflern zu zeigen: Mir san de Hautevoleé.....!



Das Sympatischste am Christian ist sein unverfälschtes Bayerisch. Einer der wenigen, die sich der feindlichen Übermacht in den Weg stellen können!!! Wenn man auch gewisse Philosophenschulen der griechischen Antike mit der urbayerischen Aussprache des Wortes Stein hätte erfahren, daß unser Oberchemiker mußte in letzter Zeit auch erfahren, daß die deutsche Sprache fächerübergreifend ist. Was wohl kleinste Teilchen sollen? Unser Oberchemiker mußte in letzter Zeit auch erfahren, daß die deutsche chemische Verbindungen mit Kälte bzw. Kühle zu tun haben sollen? Ein ständiges Ärgernis waren die doch einfachen Verbindungen in seinen Leistungskursen. Waren die Mädchen in chem besser! Trotz alledem, vielleicht lohnt sich ja die viele Arbeit und wir können unseren Christian schon bald als stud.med bewundern. Es sei denn, er strebt eine Fußballerkarriere beim TSV Waldtrudering an. Auf alle Fälle, viel Glück!

B.S.

MICHELLE DOBOSCHII



„Der Mensch ist ein Gesellschaftstier“ (Aristoteles)
Wer ihn kennt muß nicht wissen, daß er ehemaliger Pfarrer, Tutor und amtierender Pfarrjugendleiter um von seiner Menschennähe und Kameradschaftlichkeit überzeugt zu sein. Es gibt vielleicht niemand, der ihn nicht als Tonmeister des Chors oder SMV-Unikum kennt. Unsere Welt könnte mehr von seiner Sorte gebrauchen.

SPORT

Sybillle Weigl:

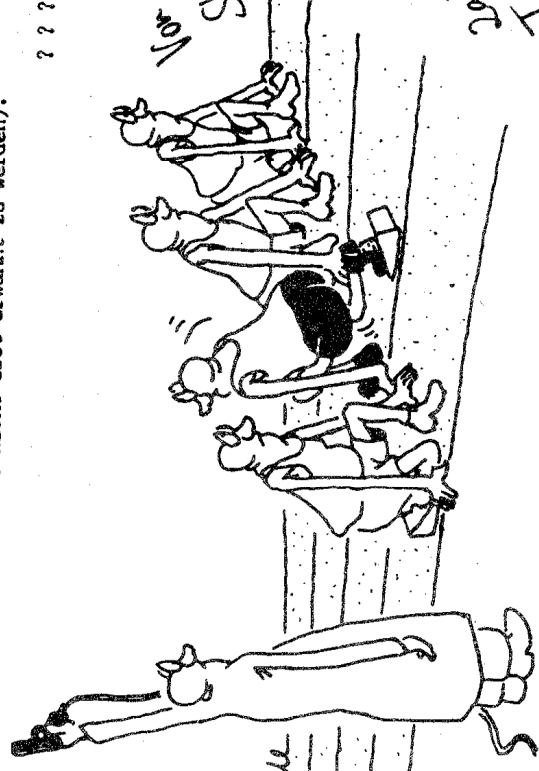
Wer kennt ihn noch nicht, unseren blondgelockten, ballverliebten Rauschgoldengel, hinter dem sich die Sportskamone Bille verbirgt? Hatte diese in Französisch (Hürter!) etwas Ladehemmung, traf sie dagegen im Ik Sport ins Schwarze. Den Grundstein für ihre hohe Trefferquote lieferten ihre ausgiebigen Basketballaktivitäten, die trotz schulischem Ehrgeiz nicht verkümmerten. Hiervon stammt auch ihr besonderes Kennzeichen -verstauchte, in Leukotape gehüllte Finger- und nicht, wie manch' böse Zunge vielleicht behauptet, vom eifrigen Klavierspielen. Treuester Zuhörer dabei ist die vielgeliebte Dackeldame Heidi, die sowohl in der Gegenwart wie auch in der Zukunft für biologische Studien erhalten muss.

Petra Friedl

Katrin N.

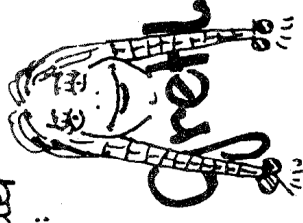
2 Minuten vor 8: Auf Baltschis Tisch sitzt die große Blonde "Frido" mit einem Ordner voll selbstgelehter Blätter auf dem Schoß. Wie gewohnt hat sie sich kurz vorher entschieden, doch noch dies oder jenes zu tun - oder es doch bleiben zu lassen. Heute lernt sie Reli, weil sie findet, daß ihre Klausurnote sich so einsam fühlt und noch einen mündlichen Partner benötigt. Wenig später erscheint eine strahlende Petra in Latein, um an Deutlmosers Grammatik - oder Überstezungsrateispiel (je nach Tag) teilzunehmen. "Nominativ oder Ablativ? Vielleicht, Herr Deutlmoser, wollen Sie lieber Genitiv? Auch nicht? Na, find ma scho, vui gibt's nämma!" Um ihrer zarten Gesundheit nicht zuviel zuzumuten, fängt sie mit Massenhauseaufgaben, wie in Latein üblich, gar nicht erst an. Das führt dazu, daß sie bei dem Quiz nur eine begrenzte Anzahl von (ihr unverständlichen) Fremdwörtern einbringen kann, aber es alngt. Was für diesen Gesundheitszustand noch schädlich ist, sind lateinische Gedichte. Bei Baltschis Gebäck oder einer Tasse Cafe im Top Tennis geheilt werden muß. Da kann es schorff passieren, daß in einem Fach die gelben Formulare die Mitschriften im Unterricht an Umfang übertreffen. Während der Schulzeit hält sich Frido ungefähr gleich häufig beim Balttschi und im Unterricht auf. Wenn man mit ihr zusammentrifft, erweist sie sich als netter Kumpel, der vorallen Kinder und Katzen liebt.

Noch ein Tip: Es gibt 3 gute Methoden, Petras Aufmerksamkeit zu erregen: erstens: Eigentümer einer Konditorei zu sein, zweitens: mit ihr Volleyball zu spielen und drittens: einen Basketballplatz zu besitzen (ihre Tanzleidenschaft braucht nicht erst erwähnt zu werden).



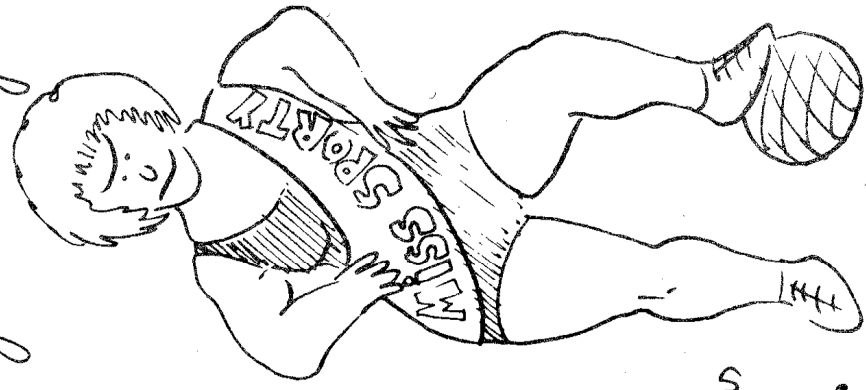
der Tische elegant mit wackelnden Vertikalmilli
 Von sportkranke Petras
 stark abgelenkt
 des Platz abgelenkt
 zu trinken
 Petras Tische elegant mit wackelnden Vertikalmilli
 ???

Tina Erbertseder oder auch:



Sport - Leistungskurs

d.h. 16 leidende Haiber auf einem Haufen, die mehr oder weniger Sportkürasen, teilweise aber das größte Geschick an den Tag legen, wenn es darum geht sich einen neuen modischen Toggling-Anzug zu kaufen!!!

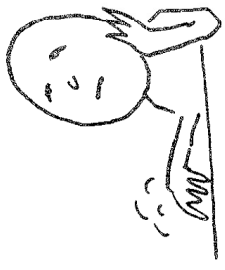


Milks

ersten Thoratensen:

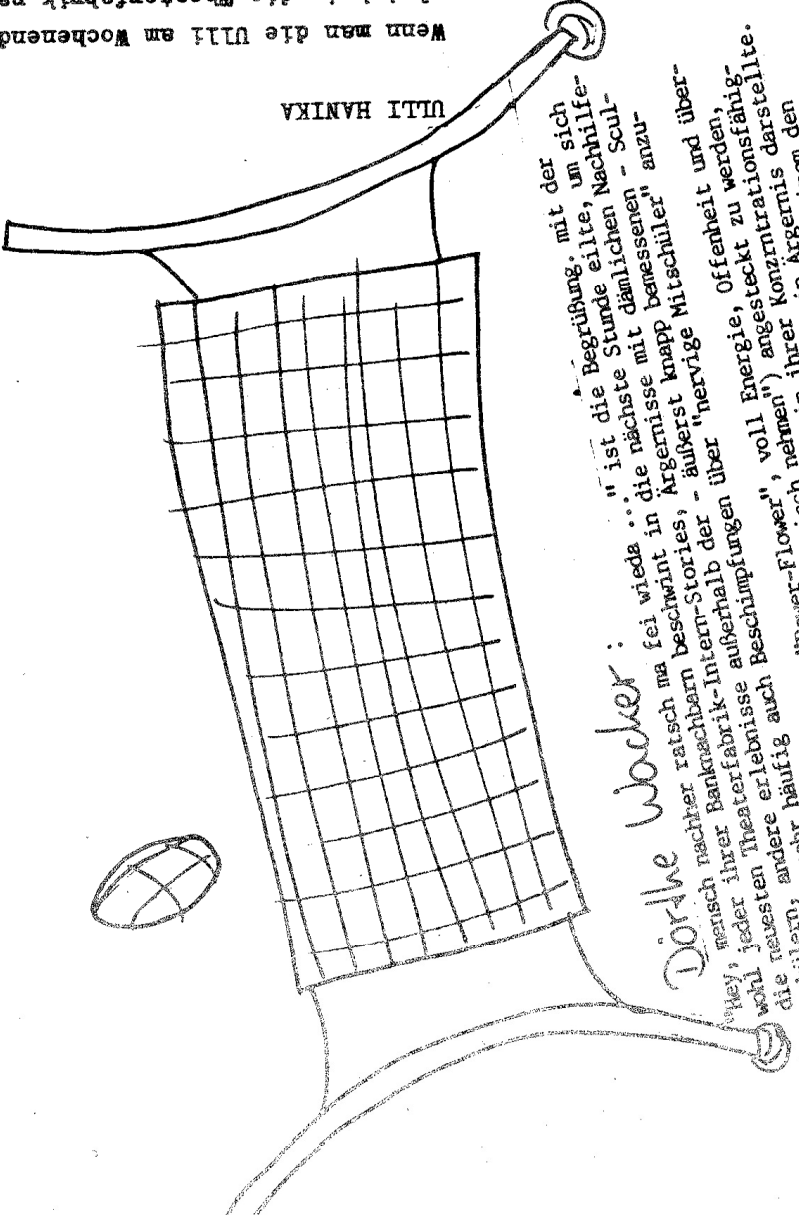
... Kirsten, auf der ständigen Suche nach einem gut-aussehenden, wirklich-schönen Millicar, und im chronischen Dallas-bzw-Over-Flieber, ist sicherlich die begeistertste Squashspielerin (die ausdauerndste Europa-Kino-Gängerin, die ich kenne. Im Parallelkurs wähle sie eher zu den (mir sehr sympatischen) r-Kühler-Strö-Sportlern, die die ganze Sache etwas gelassener bringen, sich aber nie vor dem mühseligen Auf-und-Abbauarbeiten scheuen. In Englisch lag sie mit dem Klaus im harten Konkurrenzgang um den Absenzerrekord. Erschien sie doch ab und zu, dann auf entweder kein spannender Vormittagsfilm, oder sämtliche Infos in der näheren Umgebung der Schule hatten geschlossen, aber sie mußte ihre 85. Strickjacke fertigstellen, was sich allerdings so ungestört erledigen ließ wie in Englisch. Neben dem Handarbeiten beteiligte sie sich dann sogar des öfteren an unserem interessantesten Diskussionen, wobei gesagt werden muß, daß die Kirsten (neben dem Klaus) in unserem Kurs sicher einmaligen mehr auf dem Kasten hatte als der Rest.

Dörthe



Wenn man die Ulli am Wochenende treffen will, ist es besser gleich in die Theaterfabrik nach Unterführung zu fahren, als es bei ihr zuhause in Ottendichl (wo sonst?) zu versuchen. Böse Zungen behaupten, sie habe bereits vor der Theaterfabrik zusammen mit der Dörthe ein Zeit aufgeschlagen, um ja keine Sekunde zu versäumen. Die Schule tönt die Ulli zwar nicht so an wie "Ulli", trotzdem verpetzt sie aber auch da gute Laune. Es sei denn, gewisse Damen im IK-Sport, gewisse Kursleiterinnen oder Sekretärinnen nerven sie so ungemein, daß alles zu spät ist. Da hilft dann nur noch eins: Ausflippent! Wo? Das wissen wir ja alle.

ULLI HANIKKA



Dörthe wacker:

" ist die Begrüßung. mit der beliebt (vor allem bei den männlichen), nur in letzter Zeit, wenn die Disziplin im Lk Sw immer lascher wurde und die Albernheit überhand nahm, riß ihr zuweilen die Geduld, was sich dann in wilden Wutausbrüchen niederschlug. Solche Ausbrüche kamen auch dann vor, wenn's wieder mal weniger Punkte waren als kalkuliert. Vielleicht war der Ehrgeiz manchmal doch zu groß?!

Aber eigentlich liegen Bärbels Interessen -wie die der meisten von uns - eher außerhalb der Schule. Zum einen ist sie eine engagierte Basketballerin die nächste Saison in der zweithöchsten Liga spielen wird und zum anderen konzentriert sie sich auf einen Herrn namens Armin, der ihr vielleicht bald das Ringlein an die andere Hand stecken wird. Für beide viel Glück!!!!

Barbara Schreiner

Im Allgemeinen ist die Bärbel ja recht lieb und bei ihren Mitschülern auch beliebt (vor allem bei den männlichen), nur in letzter Zeit, wenn die Disziplin im Lk Sw immer lascher wurde und die Albernheit überhand nahm, riß ihr zuweilen die Geduld, was sich dann in wilden Wutausbrüchen niederschlug. Solche Ausbrüche kamen auch dann vor, wenn's wieder mal weniger Punkte waren als kalkuliert. Vielleicht war der Ehrgeiz manchmal doch zu groß?!

Aber eigentlich liegen Bärbels Interessen -wie die der meisten von uns - eher außerhalb der Schule. Zum einen ist sie eine engagierte Basketballerin die nächste Saison in der zweithöchsten Liga spielen wird und zum anderen konzentriert sie sich auf einen Herrn namens Armin, der ihr vielleicht bald das Ringlein an die andere Hand stecken wird. Für beide viel Glück!!!!

Barbara Schreiner

Im Allgemeinen ist die Bärbel ja recht lieb und bei ihren Mitschülern auch beliebt (vor allem bei den männlichen), nur in letzter Zeit, wenn die Disziplin im Lk Sw immer lascher wurde und die Albernheit überhand nahm, riß ihr zuweilen die Geduld, was sich dann in wilden Wutausbrüchen niederschlug. Solche Ausbrüche kamen auch dann vor, wenn's wieder mal weniger Punkte waren als kalkuliert. Vielleicht war der Ehrgeiz manchmal doch zu groß?!

Aber eigentlich liegen Bärbels Interessen -wie die der meisten von uns - eher außerhalb der Schule. Zum einen ist sie eine engagierte Basketballerin die nächste Saison in der zweithöchsten Liga spielen wird und zum anderen konzentriert sie sich auf einen Herrn namens Armin, der ihr vielleicht bald das Ringlein an die andere Hand stecken wird. Für beide viel Glück!!!!

Barbara Schreiner

Anne

Barbara Schreiner



MM

Volker Denkhaus

Das erste was mir einfällt ist, daß er seinem Namen alle Ehre macht. Sein Kopf ist wie ein Haus voller Gedanken. Um das Haus noch weiter zu füllen, unterhält er sich gern und viel mit jed über Gott und die Welt. Dabei tritt zu Tage, daß er ein sehr guter Zuhörer ist. Sein typisches Kennzeichen (schiefgelegter Kopf und Lächeln) hilft ihm viel aus seinem Gegenüber herauszu locken.

Da er dies selbst merkt, hat er ein großes Selbstvertrauen, welches er vor Prüfungen jedoch in Sekundenbruchteilen verliert (Er hat einen neuen Rekord im Nachschreiben von Klausuren aufgestellt.) Solche Situationen meistert er mit ärztlichen Attesten. Der Pfadfinder hat sich, trotz seiner immensen Fehlzeiten, ein Pfad zum Abitur gesucht und diesen erfolgreich zurückgelegt. Auffallend ist auch sein "Sam's-Quick"-Spleen (durchgehend von Freitagabend 17.00 Uhr bis Montagfrüh 2.00 Uhr). Dieser verhält ihm zu den erheblichen Finanzmitteln, um die Wirtschaft, insbesondere die fremdländische Gastronomie, anzukurbeln. Im Kurs fiel er, bei Anwesenheit, durch seine häufigen kritischen Einwürfe auf, was einen der Kursleiter dazu brachte, ihn als Sophistiker zu bezeichnen.

Für mich ist er ein Freund, den ich auch nach dem Abitur nicht verlieren möchte.

Michael Dobosch

Matthias Michi

Von seinem Äußeren her ist er eine typische Schülerfigur: Schlafwandler mit Schild "Wecken vor 10.20 Uhr strengstens verboten".

In den Stunden vor 10.20 Uhr scheint es so, als ob er den Gedanken des Kursleiters vorausle. Aber der Schein trügt; der Wahrheit kommt es wesentlich näher, daß er in dieser Zeit den fehlenden Schlaf mit offenen Augen nachholt. Eine falsche Interpretation wäre es allerdings, Matthias als ewigen Träumer hinzustellen. Denn wehe, wenn der Gong oder der minderbemittelte Physiker nachbar (ich) ihn weckt. Dann entfällt er seinen vollen Taten- drang, versteht jedes Wort (auch akustisch), und bringt in 60 Sekunden zehn Fünftklässler dazu, Holz zu schleppen (Frei nach dem Spruch: Wer am meisten schleppt, darf nachher sägen.). Daran erkennt man sein weiteres Betätigungsfeld: er war Tutor ("verhört der Kindergärtner"). Dies war jedoch nur ein netter Nebenjob denn im Hauptberuf war er Chefkoch.

fallen!").

Aus dieser Aufzählung darf man nicht schließen, daß er etwas gegen schottischen Whisky hätte - nein ganz im Gegenteil. Aber sehr gut lassen sich seine Hobbys erkennen: Lebensgenuß, Überlebensstraining (it's raining cats and dogs, but I want to make open fire and cook some rice.) und Physik (14 Punkte nur!). Auch sein Selbstbewußtsein läßt sich nun sehr gut nach der Formel $S = \text{So} \cdot \#(\cos \alpha)^n$ berechnen. Für Nichtmathematiker sei hinzugefügt: $S = \text{So}$.

Wirft man einen Blick in sein Zimmer, so ist man von seiner Geniehaftigkeit überzeugt:

Trotz der geringen Ausmaße von $2,5m \times 3,5m$ schafft man es nicht, das andere Ende des Raumes zu erreichen. Denn entweder tritt man in einen heißen Lötkeiben, stolpert über eine Fallschnur aus Socken (einer angebrannt), bleibt in den Überresten der Facharbeit hängen oder verliert vor lauter Zeitungen und anderen Schriften sein Ziel aus den Augen. Das alles auf $6,75q$ \leq toll geil!

Zu seiner Ehrenrettung muß ich hinzufügen, daß dieser Besuch stattfand, bevor ihn besagte Prager Schönheit, beim Yogastraining "erschick".

Außerdem, ein Genie beherrscht das Chaos. Daher scheint es mir, als ob sein Kopf manchmal Ähnlichkeiten mit seinem Zimmer hätte. Lieber Matthias, du weißt ja - lieber Chaos im Kopf als gar nichts.

Michael Dobosch

36

rnd Nowotny

rnd - wer ist denn DAS, werden sich viele fragen. In der
t war Bernd in dieser Kollegstufe eine auf den
sten, zweiten und dritten Blick eher unauffällige
scheinung, danach aber eine umso intensivere, wenn er sich
dlich als größter Nihilist und einer der ungewöhnlichsten
araktere unserer Schule zu erkennen gab. Er verstand es
sgezeichnet, jegliche Versuche, ihm ein Wort zu entlocken
b nun als Mitschüler ("Diese Punktetasche") oder Lehrer

Was will denn die schon wieder von mir?)).
illsschweigend erfolgreich abzublocken. Lediglich in der
use lebte er Gott sei Dank ("Den gibt's nicht") in der
cherei über dem Schachbrett und Denksportaufgaben etwas
f und ließ einige Momente lang sein verborgenes Genie aus
Sachen Redekunst aufblitzen. Schade, daß er sich immer
verschlossen gab und überhaupt nicht eingelebt hat, er
tte sonst die Kollegstufenszene sicher um einiges mehr
reichern können.

Alex

Klaus Michalka

der Stunde konnte man ihn stets am Geräuschpegel
mmachen, und wenn man seinem Auftreten Glauben schenkt,
er auf Weinproben mindestens ebenso zuhause wie in der
sese in der Nähe der Heizung vorm schwarzen Brett: Die Rede
von "Unruheherd Max", auch schon "Drehwurm" betitelt ob
ner Bemühungen, seine mittelbare und unmittelbare
reubung gleichmäßig in alle Richtungen zu beschallen. Wenn
jetzt jedoch der Eindruck eines Troublemakers bekäme,
e man dem feschen und adretten Jüngling vollkommen

reitete, so wohl doch nur deshalb, weil er sich nicht
eute, sich von ihnen nach vollbrachten Aktivitäten zu
er Tages- und vor allem Nachtzeit mit dem Auto abholen zu
sen.

Alex

NEHME:

• eingebranntes Grinsen,
• saute Musik,
• hoch lauterer Gelächter; oder wähnweise den
• lustenfall eines kranken Nilpferds,
• Portion Faulheit,
• himmelblauen Opel,
• massig-schwarze Kleidung,
• Prise Bartstoppeln,
• Ehlurfanden Gang
• tiefe i Schuß positive Lebenseinstellung
• tollen Kameradschaftsgeist,

• packe dies alles in eine Mc-Donald's-Brechtüte,
• erhält man:

1 Werner Mc Buchhauser
-Der etwas andere Kollegiat-

Alex

Der Klecks!
Der Samen der
Inspiration!

37

ES

Petra
Karnis

Wenn die Petra im LK Latein übersetzte, kamen die anderen aus dem Stauen nicht mehr heraus. "Die hat das ja schon einmal gemacht", konnte man da hören. Sicher nicht! Überarbeitet hat sie sich in der Kollegstufe wohl kaum. Verzweifelt ist sie auch nie an Cicero oder Seneca, ~~xanderxherxixhremxata~~: (an dem schon gleich garnicht!), Brecht oder Stochastik, sondern eher an ihrem Auto. "Das kleine Mädchen im goldenen Schiff", so ein Zuschauer eines ihrer Manöver. Vielleicht kann sie sich ja nach einer erfolgreichen Karriere als Journalistin einmal ein kleineres Geschäft leisten, die Chancen stehen jedenfalls gut. Talent hat die Petra sicher, hoffentlich auch das nötige Glück.

35.

ALKE MERKLEIN

Ich lernte Alke kennen, als sie - noch sehr schüchtern - mit bravem kundenschnitt bei uns in der sechsten Klasse auftauchte.

Inzwischen aber, hat sie sich, jetzt schon mit frechem Mittelschmel, als eine richtig "feezige" (Zitat Ende) Freundin entpuppt. Wenn sie nur nicht ganz so pflichtbewusst wäre; wenn sie, anstatt mit uns ins Kino zu gehen, zu Hause blieb, um Klavier zu spielen oder zu lernen, fanden wir das sehr fad, waren insgeheim aber neidisch auf so viel Fleiß.

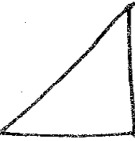
Naja, sie wird auf diese Art und weise auch eins der besten Abiturzeugnisse abholen, und damit steigen natürlich ihre Chancen, einen Ausbildungsplatz als Krankengymnastin zu bekommen, und eben später den Beruf ihrer Wahl ausüben zu können.

Schließlich hat sie sich den Bernhard geschnappt, und seit dem sind die beiden Musiker ein nettes Pärchen.

Es gibt aber außer Bernhard, Klavierspielen und Lernen noch ein anderes Hobby: Segeln!!

Fast jedesmal, wenn die Urlauberkolonnen gen Süden rollen, "düst" (Zitat Ende) sie samt Familie und Freundin Babs ab, Richtung Norden, um dort oben die Nord-oder Ostsee (fragt sie selbst) mit einem Segelschiff unsicher zu machen. Wahrscheinlich tankt sie in der fernen, weiten

immer die Ruhe und ~~ein~~ Ausgeglichenheit, die sie wohl ihr Ganzes lieben lang begleiten und vor jeder Form von Stress bewahren wird.



Bärbel Schweier

BEHÄBIG UND DOCH SWINGIG BEWEGTE ER SICH MEISTENS (EIGENTLICH TÄGLICH) IN RICHTUNG JSEO. DORT ERREUTE ER SEINE LAEGEN SCHULISCHEN HITSREITER MIT SEUER PRÄSENZ. MEHR GIBT ES ÜBER IHN NICHT ZU BERICHTEN.

JOHN PRAHUKUCH
AM RANDE BEHEMT:

Katrin ist ein eher stilles und ruhiges Mädchen. Doch manchmal - und in letzter Zeit auch öfters - kommt sie in Page bei dem Gedanken an ihre beiden Leistungskurse Französisch und Bio. Ihre Depressions- und Haßgefühle für diese beiden Pächer nahmen in den zwei Jahren Kollegstufe stetig zu. Sie glaubt fest sich mit ihnen verwählt zu haben und meint immer nur: "Hätte ich doch bloß Mathe und Wirtschafft genommen." - anschließend kommt immer ein tiefer Seufzer. Vor jeder Klausurrückgabe ist sie mit Selbstzweifeln bezüglich ihrer Leistung geplagt, doch erweisen sich ihre Ängste fast jedesmal als unbegründet. Entspannung von der Schule findet sie beim Anhören ihrer Alan Parsons-Platten (sie hat übrigens alle!) oder beim Stricken ihrer farbenfrohen Pullover, die bei allen Bewunderung hervorrufen. Sie geht gern ins Kino und zwar meistens ins Cinema wegen der Finanzlage. Die ehemals so passionierte Kadlfahrerin träumt nun vom eigenen kleinen Auto, das sie sich nach dem Abitur zulegen will. Eine Vorstellung, was sie nach dem Abitur machen soll, hat sie noch nicht. Trotzdem hat sie fast immer ein " smiling face" (Zitat Thomas M.). Insgesamt ist sie ein recht nettes und verträgliches Mädchen, das ich auch noch nach dem Abitur als gute Freundin behalten will.

Bille

Birgit Baumgartner



Zu Beginn der Kollegstufe saß ein sehr schüchternes und eher unscheinbares Mädchen in meinen beiden Leistungskursen. Eben eine typische Streberin. Diesen Eindruck verlor man aber sehr schnell, wenn man längere Zeit mit ihr zusammen war. Birgit war die Aktivität in Person. Kein Treffen fand ohne ihre Mithilfe statt. Sie war eine richtige Partynudel. Dies ist aber auch kein Wunder. Bei so einem Freund lernt jeder den Komandoton der Bundeswehr und die Kunst des Feierns kennen. Spricht man sie darauf an, ist sie um keine Antwort verlegen. Mit ihrem trockenem bayerischen Humor meistert sie jede verwickelte Situation und schockiert aber auch gleichzeitig damit einige ihrer Mitschüler.

Birgit ratscht sehr gerne über Gott und die Welt und ist immer auf Süßigkeiten gern zu sprechen. Sie flucht allerdings nachher über die vielen Kalorien, natürlich in schöner bayerischer Mundart, die es an der Schule nur noch selten so ausgeprägt zu hören gibt.

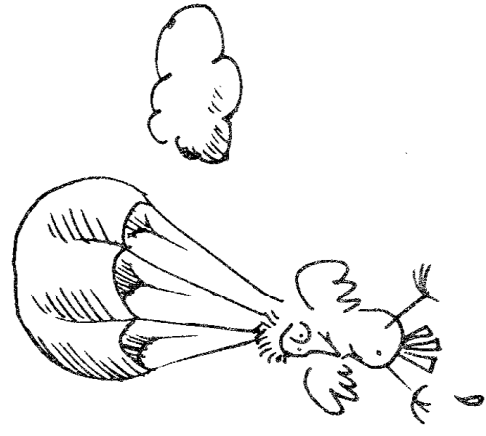
CHRISTIANE SCHRENK

Chris, die Musterschülerin oder Chris, die sowohl Lehrer als auch Schüler so manches Mal nahe an den Wahnsinn trieb? -Die Frage löst sich von selbst. Schüler rollten die Augen und starben fast an Bauchkrämpfen, wenn Chris ihr ungeheures Repertoire an Witzen über sie ergoß, und Lehrer standen wie vom Blitz getroffen, wenn sie Sätze wie "Hör 'ma lieber auf, Herr ... , das wird ja immer fälscher!" von sich gab. Ihre Laune und ihr überschäumendes Temperament konnten nur durch die Tatsache " wieder 2 Stunden geistig aufbauender Mathe-Unterricht (ihr IK) vor sich zu haben" gedämpft werden. Doch nur vorübergehend, denn der IK M₃ war für ihre Banknachbarn einer der lustigsten, da es kaum Augenblicke gab, an denen Chrissis Mundwerk stillstand.

Birgit



Kristin



RAPPTEL!

Stefan

D.: Hey, schau' mal hinter! Den Steff kotzt's hier schon wieder total an

A.: Ach, des kennst doch bei dem! Der schaut doch oft so genervt.

D.: Stimmt! Des gehört zum lässigen Image! Aber meistens grinst er einen doch mit seinem Strahler-80-Lächeln an, oder nicht?

A.: Ja, hast recht! Du, aber meinst nicht, daß der jetzt auch lieber beim Skifahren wär'?

D.: 100 pro! Aber manchmal dauert's ganz schön lang', bis der 'mal seine Laschheit überwindet und sich zu 'was anderem aufrafft, als seine geliebte Coke zu schlürfen!

A.: Mei, jetzt übertreibst aber ganz schön! Der Steff ist doch in Ordnung!

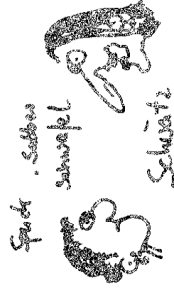
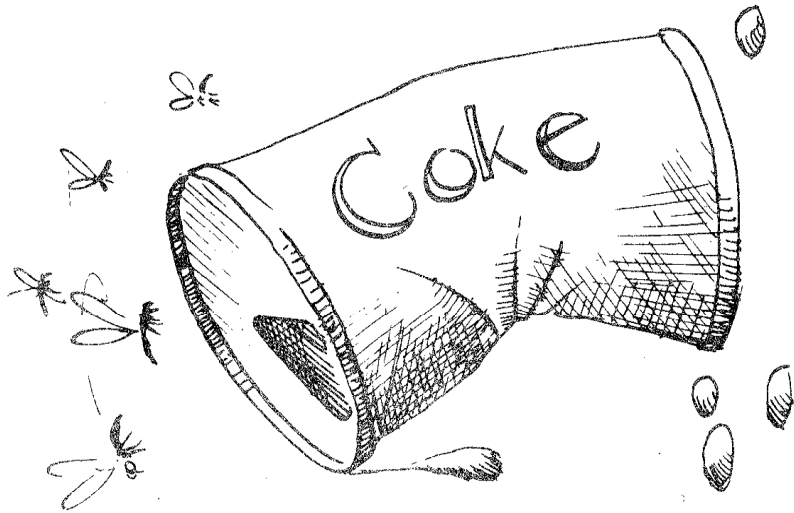
D.: Hab' ich auch noch nie bestritten, oder?

A.: Du, aber den besten Knüller bringt er immer, wenn er nach jedem zweiten Satz "powermäßig" sagt!!!, gell?

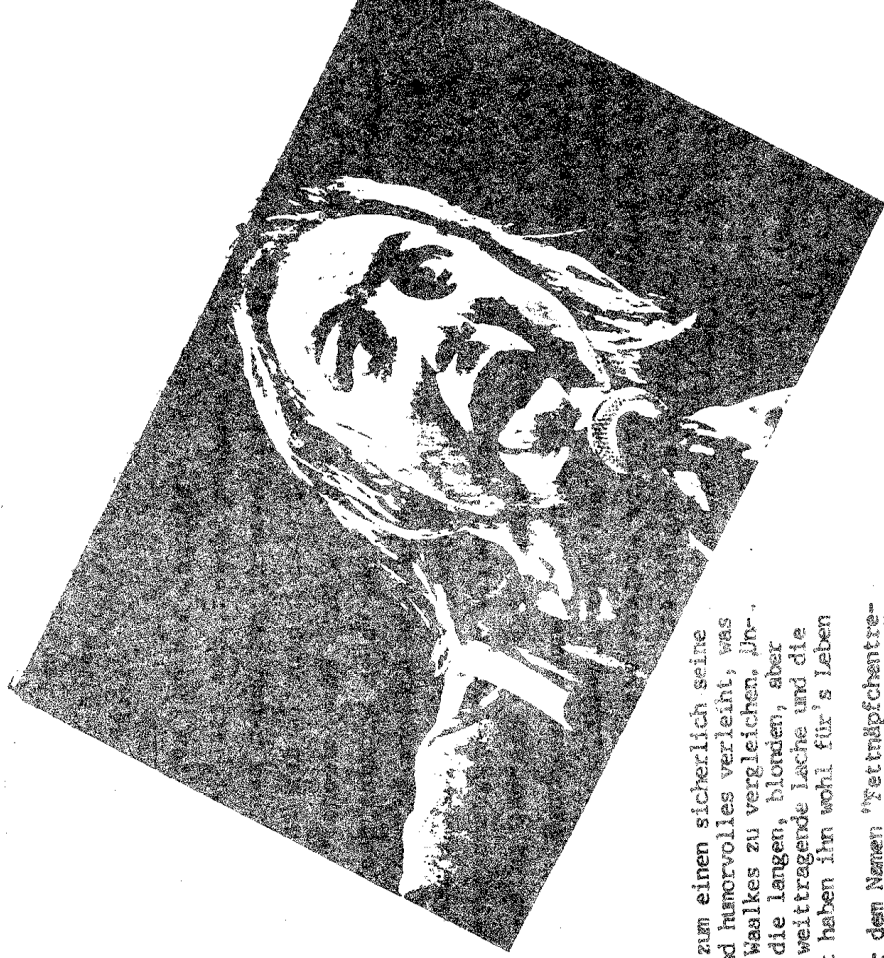
D.: Ja, oder "volle Socke"!

A.: Apropos "volle Socke", hast du schon gehört, daß ...???

Anne + Dörthe



Robert Dauner
 charakterisiert
 sich durch
 seine
 "Mädelchen"
 "Power-Kritik"
 "Schwätz"



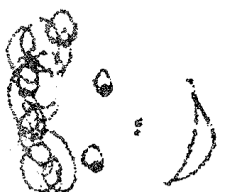
Robert Dauner

Zu seinen hervorstehesten Eigenschaften gehört zum einen sicherlich seine Nase, die dem Gesicht etwas markantes, offenes und humorvolles verleiht, was bei kleinen Kindern oft dazu führt, ihn mit Otto Waalkes zu vergleichen. Drüberstrichen wird jenes originelle Aussehen durch die langen, blonden, aber leider dünn gesiedelten Haare. Seine unglaublich weittragende Lache und die mit zunehmender Promillezahl steigende Dichtkunst haben ihn wohl für's Leben bezeichnet.

Der witzige und spritzige Partygänger, auch unter dem Namen "Fettbäpfchentrapper" bekannt, beschäftigt sich aber auch mit Musik in Form einer "Gießkanne" mit der er oft und einsam übt.

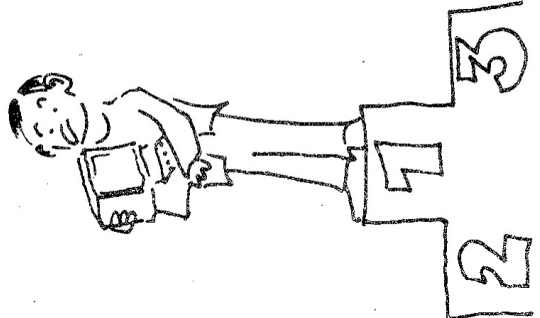
In letzter Zeit wurde er aber auch bereits mit einem weiblichen Wesen gesehen.

Peter P. (Chipsy)



Thereza Vanek

Bis vor 2 Jahren war Thereza für mich ein stilles Wasser. Das einzige, was ich von ihr wußte, war, daß sie gerne Krimis schreibt, aus Prag kommt und mehrere Sprachen spricht. Doch jetzt hat sie ihren Deckmantel gelüftet und ich habe sie als "männermordende geheimnisvolle Schöne" entlarvt. Einem romantischen Abenteuer ist sie nie abgeneigt. Doch meistens genügen die Männer ihren hoch gesteckten Ansprüchen nicht. Nach aus-
schweifenden Touren mit Susanne durch Diskotheken und Crêpes Lokale kehrt sie doch immer wieder reumütig in Pubs zurück, denn "GB ist Trumpf" bei Thereza. Dementsprechend sind auch ihre Zukunftspläne: Englische Männer! (Doch bei aller Liebe ver-
gibt die resolute Thereza nie ihren Karrieredrang, denn sie muß den Männern schließlich zeigen, daß das weibliche Geschlecht ebensoviele kann wie sie. Das klingt für viele vielleicht wider-
sprüchlich, doch für ihre Freunde ganz klar: Das ist Thereza!)



Christoph Zenger

Die meisten kennen ihn nur von seinen zahlreichen Preisen, die er für seine außerordentliche mathematische Begabung auch auf Bundesebene erhielt und damit alljährlich die Schlagzeilen der Zeitungen und die Durchsagen des Direktorats füllte. Auch manchem Lehrer hat seine Anwesenheit bei-
zeiten eine Erweiterung ihres mathematischen Denkvermögens abverlangt. Von seinem C 64 redet er wie andere von Motorrädern. Wer aber glaubt ein Kilobite fressendes Monster mit Bildschirmen in der Brille vor sich zu haben, hat sich gewaltig ge-
irrt. Als Leiter einer Jugendgruppe, aktiver Ministrant, und stets hilfsbereiter Schulkamerad gibt er uns eine Ahnung von dem, was er sonst noch auf dem Kasten hat.

Claudia Mäbiggank

Das nette, brav aussehende Mädchen mit den nur schwer zu bändigenden pechschwarzen Locken, das ist Claudia. Sie gehört zu den stillen Wassern, bei denen man ver-
muten kann, daß sie enorme Tiefen haben. In der Tat, wer Claudia näher kennt, weiß um ihre Kameradschaftlich-
keit und um ihr reges Interesse an ihren Mitmenschen nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb; sie ist ein aktives Mitglied ihrer Kirchengemeinde. Ihr glücken-
belles Lachen darf an dieser Stelle nicht vergessen wer-
den. Der Wirtschaftsleistungskurs ist ihr hierbei zu be-
sonders großem Dank verpflichtet, denn Claudia und ihr Lachen, das zu Beginn zwar nur sehr schwach zu hören ist, von dem jedoch eine ungeheure Ansteckungsgefahr ausgeht, haben ihren Mitschülern so manche Atempause während des Unterrichts beschert. Vor ihrem Lachen sei also gewarnt; es gibt kein Entkommen. Bemerkenswert ist, daß dieses Mädchen auch in trüben Zeiten des Schulalltags ihren Humor und ihren Mut nicht verloren hat. Aus dem am franzö-
sischen Horizont aufziehenden Watarloo ist sie siegreich hervorgegangen.



Sigrid Wawal

Susanne ist wohl diejenige der "Damenriege", die sich im Laufe der Kollegstufe am meisten verändert hat. Unser "Schwan" hat das nicht nur dem Kosmetiksalon, der Gemüseabteilung des Coop und der Joghurtmaschine zu verdanken. Am entscheidendsten war wohl ihr eiserner Wille - und den hat sie! Was sich Susanne mal in den Kopf gesetzt hat, das führt sie durch und wenn es noch so schwer ist. Doch über Leichen geht sie dabei nicht, denn Susanne hat ein so großes Herz für andere, daß es schon zu einem Eintrag in's Guinness-Buch der Rekorde wert ist. Sie wird sicher einmal die Schutzheilige für alle "gescheiterten Seelen", denn sie hat die, für ihre Freunde unersetzliche Fähigkeit, so gut trösten zu können. (Deshalb ist es umso mehr schade, daß sie nicht bis zum Schluß mitmacht). Wenn unser "ruhender Pol" jedoch aufwacht, dann verblaßt jeder Rohrspatz neben ihr. Ich habe noch nie jemand so ausdauernd schimpfen hören. Doch ein Wort genügt und ihr Gesicht erstrahlt wieder: "Griechenland". Denn Susanne pflegt die internat. Beziehungen. Egal ob England, Frankreich oder Amerika, jede Nationalität ist in ihrem Freundeskreis willkommen. Und deshalb sag ich nur noch eins:
"Susanne for president!"



???

Mit einem Knall landen Block und Kuli vor meiner Nase und meine Nachbarin brüllt: "Mir reicht's, ich mag nimmer!" Insider der Szene wissen, daß das nur Gaby sein kann anno 82/83. Inzwischen ist aus unserem impulsiven Teufelchen eine (fast) erwachsene Frau geworden. (Sie knallt nämlich den Block nicht mehr vor die Riechorgane anderer, sondern, wesentlich anständiger, auf den Boden.) Einen angenehmen Ausgleich zum Schulstreß hat sie sich schon gefunden: Sie rast nämlich seit 2 Jahren mit Freund und Motorrad durch die ganze Welt. Egal ob Türkei, Nordkap oder Frankreich, Gaby kennt alles life. Dementsprechend sind ihre Lieblingswörter Uli, Moto Guzzi und, nicht zu vergessen, Balci, den sie am liebsten noch in den Gepäcktaschen mitnehmen würde. Weniger ist sie von ihrem LX Latein erbaut. Das Zusammenspiel klappt wahrscheinlich nicht so gut, weil Herr Deutelmoser keine Guzzi fährt. Na ja, was nicht ist kann ja noch werden

Brigitte Kutschner
Tont Montags schon
Baltisches Allerheiligstem,
werfen. Steht dort eine Gruppe
um eine Rednerin versammelt,
Story nach der anderen zum Besten gibt, ragt jedes
blauem Augen blitzen, so wissen wir: SIE IST WIEDER DA!

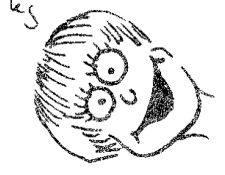


Fri. Brigitte Kutschner, kurz Gitty (-Schnitty) genannt, gibt gerade aus
kurze Zusammenfassung der Ereignisse des vergangenen Wochenendes von sich.
Mit Händen und Füßen veranschaulicht sie einzelne Situationen, und drückt
ihre jeweilige Stimmung frühzeitig unterbrochen, erfolgt zunächst ein langer Abschied
von unserem Amtsmeister. Dann wandert sie voller Energie und guter Laune
nach einem Kursräume. Um gestreift sie schließlich doch in festen Händen gelandet ist,
stellt Frau Dr. Kutschner sich gerne als Seelsorgerin und Kummerkasten zur
Verfügung. Unermüdet erteilt sie Ratschläge über Erwerb und Auswahl,
Dressur und Pflege der Gattung Mann. Während der Unterrichtszeit ist sie
nur schwer erreichbar, nur vor und nach den Stunden, ebenso wie in der Pause
werden Gespräche möglich, die aber wegedes Andrages zeitlich eingeschränkt
23.00 im Beverly.



Karin Ontl

Jeden Freitag Morgen gg. Erde der 2. Std., sehe ich, wie Karin auf ihrem "superschnellen Leichtmetallrad" langsamen den Anstieg zu den Fahrradständern erklimmt. Karin ist für mich der Prototyp der perfekten Kollegiatin: Sie zeigt Interesse an Lehrstoff ("Mich nervt das blöde Ableiten so!"), besitzt problemloses Denken ("Ich mag nimmer, ich geh' jetzt heim!") und, ein weiterer lobenswerter Zug, sie trägt Kritik ("So ein Trottel, mosert der mich an!"). Doch das ist noch nicht alles. Neben eindeutigen Modegeschmack (Lieblingsfarbe, zur Zeit: rosa; Lieblingsmuster schon immer: Micky Mouse), ist sie zusätzlich noch eine Bildertuchfreundin. Sie weiß immer Rat, egal ob bei Liebestummer, Strickzeug, Schulstreß oder Diätplänen. Außerdem hat sie eine Engelsgeduld. Doch wehe wenn die zu Erde ist, dann gibt's nur eines: Laufe! All das in einen Satz gefaßt: "Klein aber Ontl!"



Die Claudia ist ein braves Mädchen, oder? Um eine Antwort ist sie allerdings nie verlegen, und für irgendwelche 'freizeitmäßigen' unternehmungen war sie fast noch schneller zu begeistern wie für gemeinsames Mathelernen. Wer sie näher kennenlernte, dem fiel bald ihr fröhliches Lachen auf genauso wie die Schaar 'Bewunderer' (oder ist das anders?) von denen sie in jeder Pause umgeben war. Ihre Hilfsbereitschaft genauso wie ihr Fleiß und ihr Pflichtgefühl sicherten ihr nicht nur die Sympathie ihrer Mitschüler, sondern auch der Lehrer. es gibt ein bekanntes Sprichwort: 'Stille Wasser sind tief', aber paßt das überhaupt auf die Claudia?

Wenn Mutti Abitur machen will...

44



„Sogar der ‚Bericht aus Bonn‘
ist interessanter mit 3D-Bild!“

TANJA FUB 3

Wenn jemand sonnengebräunt nach 4 tägiger "Krankheit" sein Entscheidungsförmular mit unschuldigerem blick und süßem lächeln vorlegt, dann kann daß nur einer sein :Tanja Wen wundert es da noch, daß selbst ihre sonst so unerschütterliche Leistungskursleiterin Frau Friese von Tanjas ausgeprägter Persönlichkeit und nicht zu vergessen ihrem modischen Chic tief beeindruckt ist. ?Aber ausser der Kunst Lehrer einzwickeln besitzt Tanja auch einen starken Gerechtigkeits-sinn. Sie feöhört zu den wenigen die sich nicht nur mit vor-rehaltener Hand über Ungerechtigkeiten aufregen sie macht vielmehr ihren Mund auf und setzt sich auch für andere ein .Neben ihrem unbezwingbaren Optimismus eine Eigenschaft die sie sympatisch macht.!

Karin Dawidowitsch

Die Karin ist eine von diesen phänomenalen Kreaturen, die ohne größeren Aufwand die besten Noten in der Schule schreiben. Sie hat einfach nur äußerst selten Zeit zum Lernen, da ständig irgendwo ein Pferd wiehert, das von ihr gepflegt werden will. Ob die Traber in Daglfing oder die 5 Privatpferde in Geggelstetten ... Karin kernt und reitet sie alle. Die ständige Pendelei zwischen Stall, Schule und Zuhause kam sie dabei keinesfalls aus der Ruhe zwingen. Die Karin nimmt auch den größten Streß ganz gelassen! Im Stall, zwischen Futterkiste und Sattelzeug ratscht sie mit jedem, so richtig schön bayrisch, ist nicht mehr so unanbar, sondern viel aufgeschlossener und macht immer einen gut gelauteten Eindruck. Komisch, daß sie in der Schule immer eher ein Einzelgängerin war !?

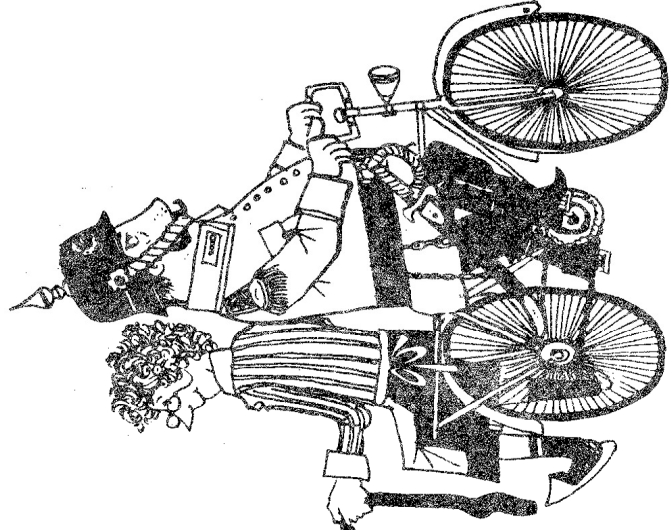
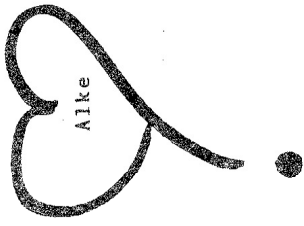
Bernhard Heisinger

Als man sich zu Beginn dieser letzten beiden Jahre im LK Musik kennenlernte, erschien Bernhard als ein ruhiger Mensch bei dem man nicht so recht wußte, was dahintersteckte. Aber auch wenn man ihm die Unterrichtsbeiträge herauskitzeln mußte - wie Fr. Freude sich auszudrücken pflegte, - so fragten wir Musiker uns doch bald, wo den das Genie woll aufhöre und der Wahnsinn beginne, besonders wenn bei mancher Ex oder praktischen Klausur nach einmal 15 Punkten lange nichts kam.

Hatte Bernhard schon bei Fr. Freude einen dicken Stein im Brett, so war er doch auch Herr Völk1 im Matheleistungskurs eine große Hilfe, wenn er dessen Fehler an der Tafel verbeserte. Er geizte nicht mit seinem Wissen und war auch für jederman für ein Nachhilfestündchen oder zwei, was er anscheinend dem eigenen Lernen (besonders in Mathe) radikal vorzog. Doch die meiste Zeit verbrachte Bernhard ja sowieso am Klavier; ob mit eigenen Improvisationen oder mit Schubert Beethoven etc.

Doch auch Genies haben ihre schwachen Seiten bzw. Fächer.

Sein größter Fehler war wohl die Entscheidung für das Deutschcolloquium. Aber es soll ja schon Leute gegeben haben, die es geschafft haben....



MINI IST NIEDER
MODERN!



Alarm!

Tanja Teichgräber (F, Sw)

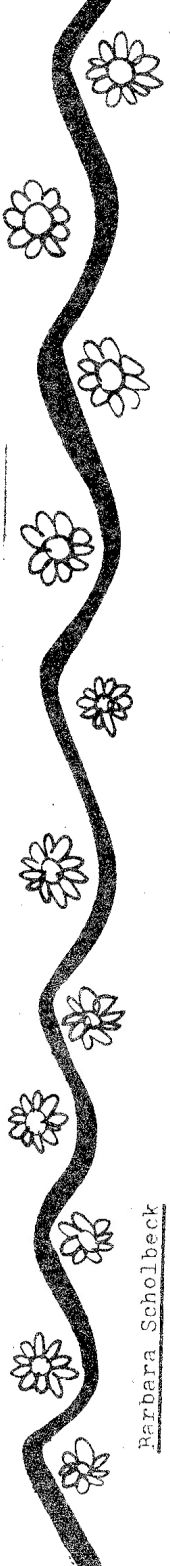
Es gibt wahrscheinlich kaum jemanden, dem Tanja noch nicht aufgefallen ist, wenn sie mit einem ihrer tief ausgeschnittenen T-Shirts und der engen Lederhose auftritt, und dem bei diesem Anblick (Einblick?) nicht schon einmal ein leiser Pfeifton über die Lippen gehuscht ist.

Ja, sie liebt es sehr - immer ein bißchen mondän und doch verführerisch - zu erscheinen, im wahrsten Sinne des Wortes, sei es im rot schimmernden Abendkleid als Solosängerin auf der Bühne, wo sie einen ganzen Abend lang im besehtigten Beifallrausch strahlen kann, oder sei es einfach im sitz-nengleichen T-Shirt auf beneidenswert (FRANZÖSISCH-) gebraukter Haut.

So ist sie eigentlich überall beliebt, und wenn sie sich auch mit dem ein oder anderen Biologielehrer angelegt hat, so schaffte sie es sogar dem sonst eher sachlichen Bücherwurm Herrn Hürter ein verschnitztes Lächeln zu entlocken. Nur so läßt sich auch erklären, warum sie es fertigbrachte, während ihrer Kollegienlaufbahn an die vier Lullies zu entwerfen (auch hier wieder ihre künstlerische Ader), und trotz striktem Strickverbot zu vollenden.

Ach, es gäbe noch soviel zu erzählen von Tanja, der Pferdeliebhaberin, die am liebsten bei ihrem Pferd übernachtet würde ("Billy" heißt der Glückliche), von Tanja, der leidenschaftlichen Jazz-Tänzerin und von ihrem Traum, einmal ein Musical zu inszenieren. Diesem Traum ist sie übrigens mit der Aufnahme in eine Lanzenhule schon ein Stück näher gekommen. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin alles Glück der Erde, das ja bekanntlich auf dem Rücken der Pferde liegt. Wünsche ich Dir für die Verwirklichung Deiner Pläne!!!!

Barbel Schreier

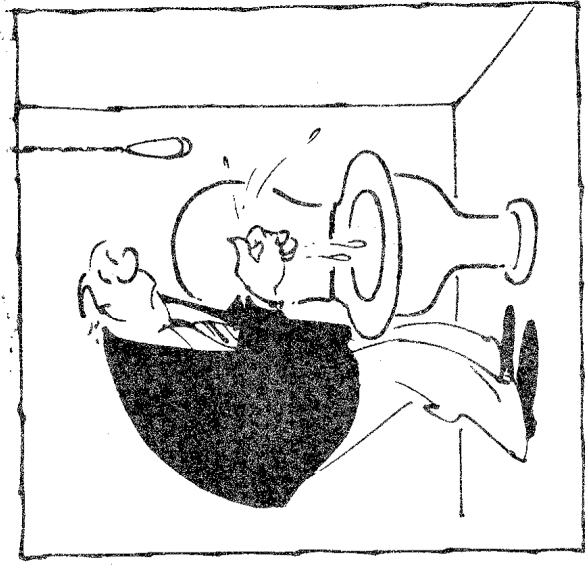
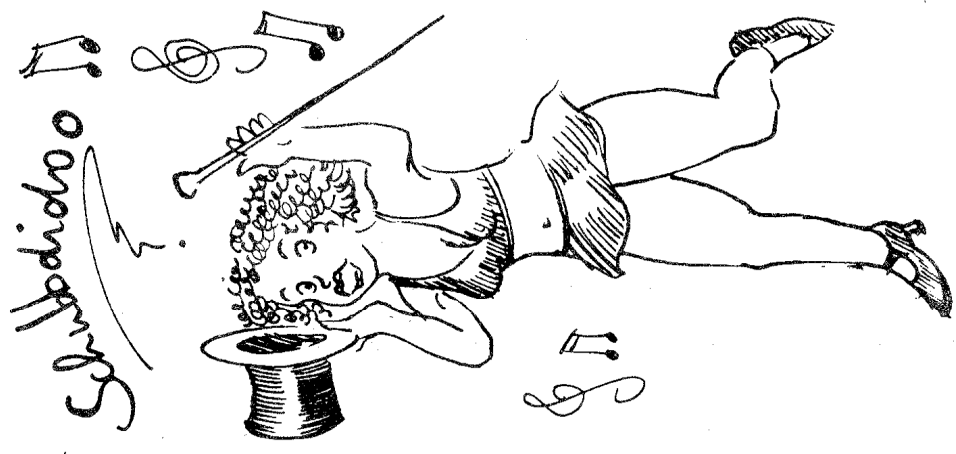


Barbara Scholbeck

Babsi ist ein ausgesprochener Bücherwurm. Sie schwärmt für Thomas Mann und Lion Feuchtwanger. Dementsprechend hatte sie sich auch am Anfang der Kollegstufe für das Leistungskursfach Deutsch entschieden und kommt damit ebenso gut zurecht, wie mit ihrem Latein-Leistungskurs. Doch ist es nicht so, daß sie immer nur hinter ihren Büchern sitzen würde. Nein, nein! Babsi ist ein geselliger Mensch und ist gern unter Freunden. Früher, d.h. vor der Kollegstufenzeit hat sie viel Paskettball gespielt, was sie nach dem Abitur auch wieder anfangen will. Streiten kann man sich mit ihr kaum, deshalb steht sie eigentlich mit allen ihren Freunden recht gut. Auffallend ist ihr ganz eiferner und guter Geschmack für modische Kleidung.

Es ist zu hoffen, daß der gute Kontakt zu ihr auch nach dem Abitur noch erhalten bleibt.

Billa



WEIN, WEIB, GESANG!

... Die RED.

Wolfgang, genannt Wölle, ist wohl vielen Leuten ein Begriff, wobei ich da eine Überzahl der weiblichen Seite nicht ausschließe. Ein strahlendes Gemüt!!! Besonders dann strahlend, wenn ich mir nach drei streifigen Stunden in der Pause noch weitere drei schreckliche Stunden ausmale. Da kommt mir dann ein Gesicht voller Lebensfreude und Optimismus entgegen:

"Ich hatte heute nur eine Stunde Unterricht und gehe jetzt wieder-morgen habe ich auch nur eine Stunde!"

Wölle erfüllt nur sein nötiges Schulpensum. Aber er ist trotzdem nicht überragend faul. Er genießt das Leben in vollen Zügen, die kurzen Schultage, und dann ab nach Hause (sportlich mit dem Fahrrad) dem Mittagessen entgegen.

Technik und Elektronik sind ihm auch ein Begriff, und er bastelt vor allem gern zu Hause in den Chemiesätzen bis möglicherweise das Haus eine Etage weniger hat.

Er ist aber wirklich ein sehr ehrlicher und natürlicher Mensch. Und auch die Tatsache, daß die Frauen z.B. in der Pause einen Menschauflauf (so ist er immer sehr leicht zu finden) um ihn bilden, bringt ihn nicht dazu, geistig abzuheben. Manchmal hat man aber das Gefühl, nicht mitreden zu können. Nämlich dann, wenn er seine Computergespräche anzettelt, die nicht enden wollen (man muß dann etwas in der Warteschlange ausharren, bevor man ihm die neuesten Ereignisse mitteilen kann). Doch Hobby bleibt Hobby! Schade nur, daß man die Abiturprüfung noch nicht in Form von Computerspielen auf den Markt gebracht hat. Doch dann... "Kennst Du schon die neueste Computer-....."!!!!

So, ich hoffe, daß ich nicht all zu einseitig war.

Fast hätte ichs vergessen: Zum Schluß ein umfunktionierter Spruch, auf Wölle, finde ich, sehr zutreffend:

WEIN, WEIB und COMPUTER!

Anne Schelle / P.S. Schönen Gruß vom NiKu! ... De Geo.

Kemt ihr das große, schlanke Mädchen mit den dunkelblonden Haaren, den vielen kleinen Sommersprossen, der Stupsnase und dem süßen Lächeln, daß stets für Heiterkeit und gute Laune sorgt?

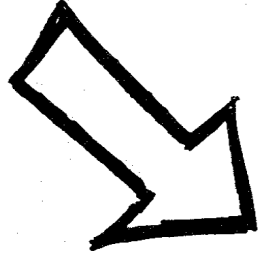
Hoffentlich, denn die, die jenes zarte und liebenswürdige Mädchen mit der Querflöte und dem tolpatschigen Hund nicht kennen, haben bestimmt etwas ver-säumt! Ohne ihre Anwesenheit und freundliche Zuwendung hätte ich wohl die langen Morgenstunden nie überstanden, wofür ich mich herzlichst bedanke.

Götz Füsser:

Angefangen mit seinen Kompetenzbereichen: Politik, Technik, Musik, Kunst, Mathe, uva., eigentlich alles.

Er ist verständig, geht auf jedes Problem ein und kümmert sich vielbeschäftigt um alles und jeden. Also, welch anderer, vielseitiger, junger Mann (Zitat: "20 Jahre auf der Schule") ist eher fähig, Organisationen zu übernehmen (Abi-Zeitung). An gutem Willen mangelt's nicht, mit seinem weitreichenden Überblick, entwickelt er brauchbare Lösungen, für gute Aufgaben, die schon längst erledigt sind. Die intensive Beschäftigung mit den an ihn gestellten Anforderungen nimmt ihm die Zeit zur Ausführung (z.B. bei Klausuren, Referaten und Erklärungen). Aber wer täglich SZ trägt, geht immer mit der Zeit. Der moderne Mann ist ein Narzis, was zu einer öfteren Kontrolle des starken Haarwuchses zwingt.

Peter P. (Chipsy)



BEATE GREINDL

Beate ist ein typisches Beispiel für "klein aber oho".
Es gelingt ihr immer wieder sich vor den scharfen Blicken
ihrer Lehrer zu tarnen, um dann mit Gleichgültiger Regelmäßig-
keit bei der Punkteverteilung "abzusahnen".
Diese Tatsache ist umso erstaunlicher wenn man bedenkt, daß
ihr Geist weniger in der Schule sondern mehr im sonnigen
Italien weilt (Eingeweichte wissen warum)
Ansonsten ist Beate ein guter Kamerrad mit dem man wenn
sie Zeit und Laune hat eine Menge Spaß haben kann!

→ Entrüstung →



über den Kollegen Zettelweiser!

Florian von Clarmann
Still verläßt ein Schüler nach der sechsten
Stunde mit einem gefüllten Geldsack der
Ernst-Mach-Gymnasiums. Hier hat aber niemand
den Safe der Schule geleert, sondern Florian
geht nach Hause. Die meisten werden ihn
während ihrer Schullaufbahn kennengelernt
haben, auch wenn er nur selten durch
seine originellen, alternativen und grünen
Äußerungen auffiel.

Helmut Spannheimer

Als gutes Vorbild hat der "Helli" neben anderen dazu beigetra-
gen, daß ein allgemeines Zuspätkommen eingerissen ist. War er
dann endlich da, sorgte er nicht selten für Unruhe oder ver-
blüfte seine Mitkollegiaten insbesondere in den Leistungskur-
sen, durch geniehafte Einwüfe, die dieselben zur Verzweiflung
brachten. Er ist jedoch jederzeit bereit, als kostenloser Nach-
hilfelehrer für sie tätig zu sein.
Allerdings ist er nicht nur ein Meister der naturwissenschaft-
lichen Fächer, sondern auch ein ausgezeichnete Bierexperte
(Pikantus!). Zuviel Pikantus hat jedoch einen erstaunlichen
Effekt: Sofort nach Überschreiten der 0,8 / -Grenze fängt er
an, auf die Gefahren des Autofahrens hinzuweisen. Schon jetzt
zeigt sich, was nach 1,6 / seinen Höhepunkt erreicht: Er
scheint die Hautatmung perfekt zu beherrschen, da seine Tips,
Hinweise und Erlebnisberichte ohne einen Atemzug scheinbar end-
los über die Lippen sprudeln....
Diese Charakteristik ist natürlich nur möglich, wenn besagte
Person auf einen recht großen Freundeskreis zurückgreifen kann,
der diese Beobachtungen zusammenstellte und ihn, falls nötig,
wieder aufrichtet.



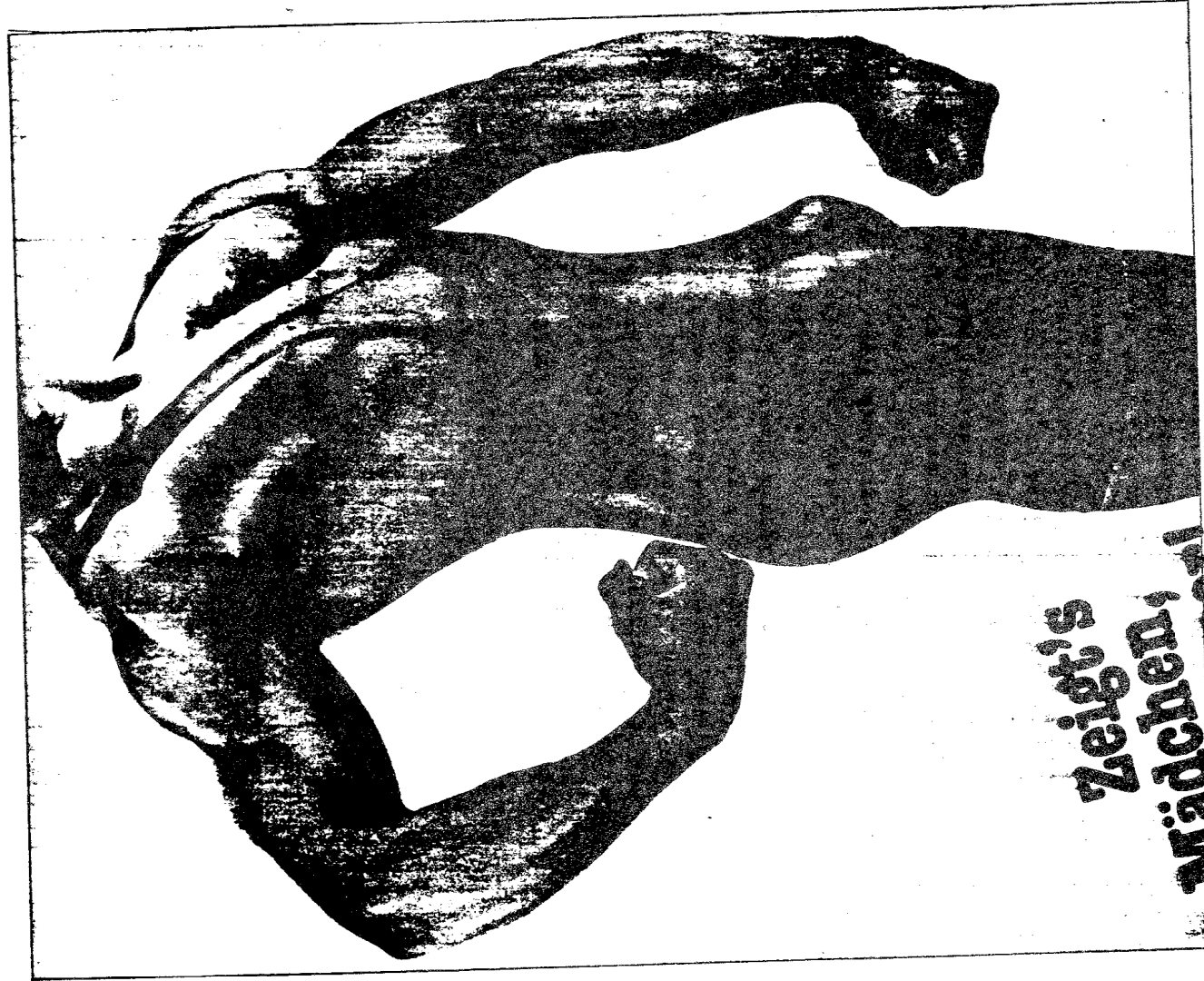
Robert!

(Zsolnay)

"Hü, du...duddlid und so", meinte er und zirkulierte in Augenhöhe, Zeige- und Mittelfinger. Er kam gerade die Treppe vom Sekretariat herab, in Begleitung von Andi und Johnny, und ich dachte es kommen die Leute von der Shilo-Ranch. Seine Sporttasche trug er wie immer auf der breiten Schulter. Kräftigen Schrittes trat er mit seinen Farmerstiefeln auf mich zu. Seine Augen waren zu Schlitzzen verengt. Das machte den wahren männlichen Blick aus. Clint Eastwood hätte es nicht besser gekonnt.

Robert Zsolnay! Einer der wenigen, die es schaffen auch im Schulalltag noch viel Leben in sich zu haben.

Götz Füsser



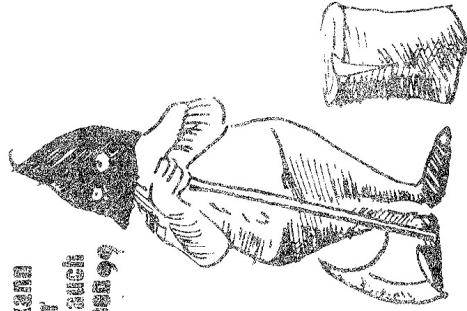
**Zeigt's
den Mädchen,
den Männern!**

zu übersehen ist er ja nicht mit seinen 1,95m. Aber auch sonst kommt man an ihm schwer vorbei; vor allem wenn man ein Mädchen ist. Seine ständig wechselnde Begeisterung für eine andere Schöne (von 15-35 alles dazu), ließ bei uns oft die Vermutung aufkommen, daß beim Herz ca. 60cm tiefer liegt als normal.

Manonsten zeigt er sich sportlich sehr engagiert und auch an Lebensvergnügen jeder Art immer interessiert. Darüber hinaus habe ich selten einen so ausgeprägten und konstant gut gelaunten Menschen wie ihn kennengelernt, und jeder der will kann prima mit ihm auskommen. Dazu kommt, daß Chipsey -was wohl nur wenige wissen- ein Superkumpel ist, auf den man sich voll verlassen kann wenn es mal darauf ankommt.

Was seine schulischen Leistungen angeht, möchte ich lieber schweigen.

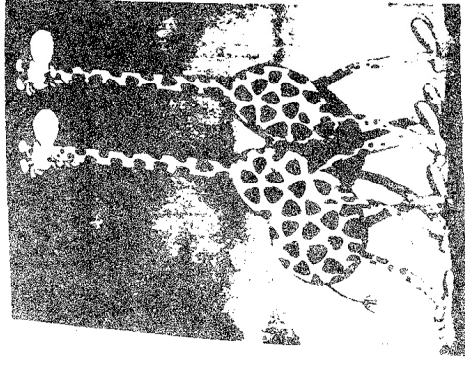
**Man kann
es mit der
Farneis auch
überleben!**



CHRISTIAN FÜCHSL

Christian, wie soll man den charakterisieren? Auf dem ersten Blick macht er eigentlich einen eher stillen Eindruck, aber wehe, es gibt was zu feiern (es gibt immer etwas zu feiern). Dann macht der Typ mit dem unerschütterlichen Blick jeden nur erdenklichen Dummstinn. In seinem beliebtesten Hobby des Mazdafahrens neben seiner Karriere ist es, mit'm Chipsey gegenseitig die Freundinnen auszutauschen. Bei der Jagd nach Frauen kommen die beiden sich recht häufig in die Quere, was der Freundschaft eher kalten Abbruch tut. Überhaupt bevorzugt "Mister Füchsl" (werwün) das leichte Leben. Von Sport und Schulstreß läßt er recht wenig; wie er es aber trotzdem schafft, ist diesen Mindestaufwand an Arbeit das Abitur mit akzeptablen Leistungen zu beenden, wird mir für immer ein Beispiel bleiben.

R. Dawer



KLAUS WINNER

"Man muß ihn einfach gernhaben!" (Zitat)
Klaus hat das Talent exakt den schulischen Mindestansprüchen gerecht zu werden. Die 11. Klasse schaffte er mit 5,4 in Latein und 4,50 und 4,49 in Mathe, bzw. Physik und auch im Abitur wird er wohl nicht wesentlich mehr als 300 Punkte bekommen. Bedeutend engagierter zeigte er sich dagegen an sämtlichen Aktivitäten, die den Annehmlichkeiten des Lebens dienen. Hervorzuheben seien dabei seine Qualitäten als Disc-Jockey, sowie seine Vorliebe für weiße, alte BMW-Coupees.
Obwohl er sich nun in letzter Zeit verstärkt den feministischen Annehmlichkeiten (plus Nachteilen) widmet, bekommen wir seinen trockenen Humor noch oft genug zu verspüren.
Auf einige versiffte Nächte zurückblickend, kann man zusammenfassend sagen: "Was haben wir gelacht." - "Ach WAS

Viele waren zum Boykott

entschlossen

Neulich im bundestag! 2 exzellente kedner und eiserne Vertreter ihrer politischen Minstellung betreten den Plenarsaal V102. Ich möchte mich bei Klaus Friese (im Volksmund Käi Tschäi genannt) und Klaus Mäusl für ihre ausgeglichene politische Infiltration, die sie mir angedeihen ließen ausdrücklich bedanken.

Als erstes sei hier Klaus M. erwähnt, den man dem rechtsliberalen Flügel zuordnen kann und seine Mit-schüler-kollegiaten stets mit seiner dunklen, tiefen Baßstimme erfreute, die Tisch und Stuhl in einer Umgebung von 10 m zum vibrieren brachte. Oft fiel er mir durch seine zynischen und hintergründigen Bemerkungen auf und lockerte so mit dem Charme eines Flugzeugpiloten den Unterricht auf angenehme Art und Weise auf. Seine Zeichenkunste, die er alle in Flugzeugmodelle investierte zeigten am Schluß der Kollegstufe ein erstaunliches Maß an Fertigkeit und handwerklichem Können auf.

Viele der Englischstunden, in denen er uns mit seiner Anwesenheit beglückte verbrachte er damit Surfmagazine, Flugzeumagazine oder, etwas mehr fechthezogen, Newsweek zu studieren. Klaus M. ist von Kopf bis Fuß ein solider, junger, aufstrebender Mann, der genau weiß, was er will.

Der andere Klaus (F.) gehört dem radikaleren Lager an und vertritt mit Herz und Seele sozialdemokratische Lehre. Seine äußere Erscheinung ist mehr an der Freakgeneration orientiert und stellte im LK E1 einen erfreulichen Gegenpool in der männlichen Riege dar. Auch er reicherte den Unterricht durch bissige Bemerkungen an. Käi Tschäi verfügt über bewundernswerte Informatikkennnisse, die er gekonnt in Geld umsetzt. Eventuelle ideologische Schwierigkeiten tut er mit genervten Handbewegungen beiseiteschieben. Im LK zog er es vor durch eine solide Abwesenheit in der Mittwochs Doppelstunde zu glänzen.

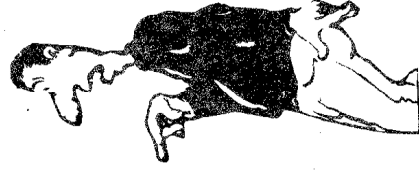
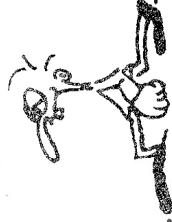
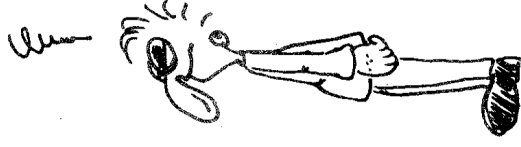
Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Auffassungen konnten sich beide Kläuse zu dem Kompromiß einer 2 Jahre andauernden Lethargie einigen, obwohl ihre unterschiedlichen Weltanschauungen in Massenaneinanderwumpelten. Friede sei denen die unpolitisch denken, so möchte ich mich hier im Namen der Letztgenannten bei mir selber bedanken. -Danke- **MENZER**

Charakteristik Clemens Wiedemann

Come den 'Menzer' wäre es in vielen Kursen nicht auszuhalten gewesen. Sein blöder Humor sorgte immer für Unterhaltung - nicht nur bei der Zielscheibe seines Spottes. Die Verarschten werden ihm sicher nicht alle in guter Erinnerung behalten. Schon eher die, mit denen er sich im Isseo regelmäßig einfind - Motto: 'Wieso bin ich eigentlich heut' gekommen - ich war doch bisjetzt eh nur Kaffeetrinken'.

Die Schule hat Clemens nur peripher tangiert, erst als es am Ende etwas knapp wurde, wurde auch er etwas nervös. Sonst widmete er sich mehr seiner Gitarre, weniger allerdings in Bezug auf seinen LK Musik. Den Unterricht bereicherte er durch seine Comics, mit denen er abwechselnd seine Mitschüler oder Lehrer "schmeichelhaft" abbildete. Auf den Kurstreffen sorgte er für den Weißbierkonsum. Sonst spielte er entweder 'an Kopi' oder seine Klampfe (Verzeihung: Gitarre).

kj



MARKUS

(Solche Männer braucht das Land!!!)

Gleich zu Anfang: in der Schule zeigte sich selten das Maximum seiner Kräfte; außer vielleicht beim Volleyballspielen und bei Bielmeyers Katholizismus-Stunden.

So kam es dann auch, daß sich der überdurchschnittlich fröhliche Schüler weder im LK W noch im LK Ph zu Glanzleistungen aufschwingen konnte, sondern sich vielmehr aufs Wesentliche stürzte:

nämlich als herausragende Figur der Aktion "Ein Dorf für Indien" (wer wußte es noch nicht?) als großer Organisator (um nicht zu sagen Co-Dirigent) der jüngsten Chorkonzerte

Der beliebte Verteiler von guter Laune und Baltshis Köstlichkeiten ist also bereits ein 'Großer' in Haar einige Beobachter sprechen sogar schon von München und Bonn- und es sind ihm viele Stimmen sicher, wenn er so offen und christlich bleibt!

¹ aus der bekannten Serie "Heil-Zenger"

Jörg

CHRISTOPH BENZ

ist eigentlich ein verkappter Philosoph, doch viele kennen ihn nur als ruhigen, logisch denkenden Mitschnüler, den man immer um Rat fragen kann, wenn man grad mal eben in Mathe, Bio oder Physik was "nicht kapiert hat". Und wenn er dann beim Konzertabend in der Schule einen Schoenberg runterfetzt, fragt man sich, was der Christof eigentlich nicht kann. Sogar zum "Gaudi-machen" ist er stets zu haben, außer wenn gerade ein interessantes musiktheoretisches Problem zu lösen ist. Alles in allem, ein echter Kumpel, der Christof.

SUSANNE METZEN

Blond, blauäugig, begeisterungsfähig, wer kennt sie nicht, die charmante Brillenträgerin aus dem Chemie-Leistungskurs? Als ehrgeizige Chemikerin war sie meist nicht so schnell zu schlagen (manchmal sehr zum Frust einiger Mit-Chemiker), aber auch auf anderen Gebieten hat sie einiges drauf. Zum Ratschen beispielsweise ist sie genau die Richtige. Meistens gut gelaunt und immer für einen Scherz zu haben, das ist typisch Susanne; insgesamt eine recht angenehme Erscheinung in der oft öden Schullaadschaft!

Jörg Schauer

Es handelt sich bei ihm um ein echtes Haarer Ernst-Mach-Original. Als ehemaliger Kandidat für den Gemeinderat Haar, "SMV-Geier" (Schülerzeitung, Kollegstufensprecher, Abizeitung etc.) Geschichtsleistungskursler steht ihm seine gesellschaftskritische Einstellung recht gut. Trotzdem ist er immer für ein Spaßchen aufgelegt. Auch ein schwerer Sportunfall, der ihn dazu zwang ein Jahr vom Schul-leben zu pausieren kann ihn nicht davon abhalten begeistert Basketball zu spielen. Es handelt sich zweifellos um den besten Jörg der Welt!

Susanne Schubert

oder der Kampf mit dem Drachen der Wahrscheinlichkeit

Schon wieder eine Susanne! Wie langweilig. Aber halt! Schließlich handelt es sich hier um eine außergewöhnliche Susanne, nämlich um eine, die sich z.B. nicht gern 'Susi' nennen läßt, höchstens 'Samme'. In ihrem Umfeld ist es so, wieso nie langweilig: da wirbeln die Stricknadeln und reisen die Saiten, knistert das Dictionary und purzeln die Zahlen (s.o.); vor allem mit Pi ist die per 'du' (Scheiß Pi!). Trotz neu erworbenem Segel-, Führer- und Heiligenschein, trotz vertiefter Schreibmaschinenkünste und außerfinkischen Englischaktivitäten schätzt sie die Leistungsgesellschaft ebensowenig wie das Testen von Hypothesen und den Sekt, dessen Erfindung sie heute noch beklagt. Das hindert sie allerdings nicht daran, den Nobelpreis (das Gebiet steht noch nicht fest) als oberstes Ziel anzustreben - ohne dabei noch Karriere als Pianistin (siehe Namensverwandtschaft) außer Acht zu lassen, versteht sich.

Wir werden uns weiterhin gestärkt e r t e Mühe geben, sie nicht aus den Augen zu verlieren, was aber wohl nicht einfach werden wird, denn es ist bekanntlich fast unmöglich, einen Sack Flöhe zu hüten.

Kristina Kornbichler, Petra Staiger
Gestwritter: Martin Staiger

Petra Staiger

"Also stell Dir vor, da kommt ein Marsmännchen auf die Erde.

Was müssen wir tun, um auf die fremde Basis zu kommen?

(Umrechnung eines Vektors von einer in die andere Basis)

Analytische Geometrie in der Praxis. Doch auch Sprach-

probleme wie zB: Polynomdivision kommt von Polypen, viel-

leicht kommt dann Poliklinik von Polizei, werden behan-

delt. Das gefürchtete Ableitungsgenie aus der "familie

propre et flexible" ist immer für Schulprobleme zu haben.

Nicht umsonst sind ihre Schulunterlagen und Mitschriebe

vor den Klausuren nur mit Wartezeiten auszuleihen -

schneller Genossen, andere wollen auch kopieren! Trotz

allem ist sie keinesfalls verbohrt, schließlich "stelle

ich keine Doktrinen auf, sondern verrechne mich wie jeder

andere Mensch" (nur etwas intelligenter!). Und so war

Petra sowohl für Schüler als auch für ihre Lehrer immer

Anlaufstelle und Lichtblick. Treu nach dem Motto " $a_1=1$

und $a_2=1$, die halten uns wohl für bekloppt!"

(Alle Zitate sind wortgetreu aufgeschrieben!)

Susanne und Kristina

Susanne

N (UT MIR LEID)

HALBHAZIGE

ABITURWUNSCH

Millionärssohn (nur Einzelkind bzw Alleinerbe)

er sollte innere und äußere Werte haben,

Charakter, treu sein, ein attraktives und an-

sprechendes Äußeres sowie Humor und Verständ-

nis besitzen. Ziel: die Zeit im Rundflug um

die Welt zu verbringen und von einem schönen

Ort zum noch schöneren ziehen und sich dabei

köstlich zu amüsieren (damit sich die 13 Jahre

Plackerei wenigstens gelohnt haben)!

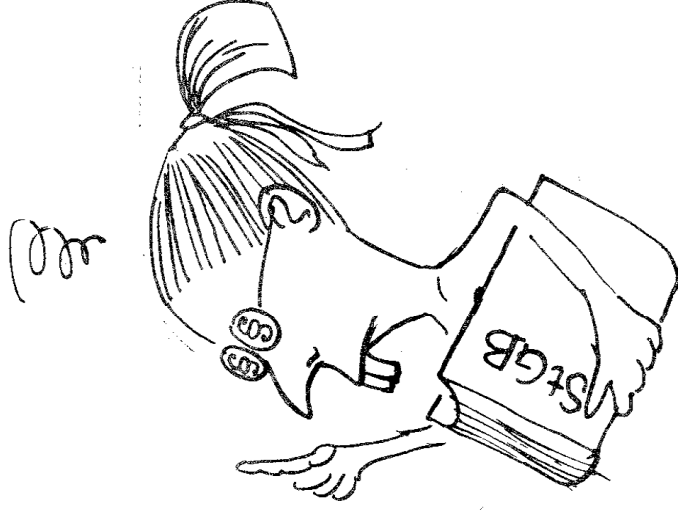
Interessenten melden sich im E.M.G. K 13,

die Kollegiatinnen sind Mo.-Fr. 8.05-12.55

und in manchen Fällen auch nachmittags

zu sprechen

Petra und Susanne



Kristina Kornbichler

Ein Mädchen hold und fein -

zerbrechlich gar und klein?

Nichts da - alles nur Fassade

herunter mit der Schulmaskerade.

Ein Kumpel, klug und hilfsbereit

und auch für Streiche bleibt noch Zeit.

Ein Gedächtnis wie'n Computer

Französisch, Mathe - alles tut er.

Daneben auch noch Freud und Leid

bei Pfadfindern und Sommerlagerzeit.

So unscheinbar und "leicht verrückt"

hab ich sie mir - gepflückt!!!

Susanne

Viel Glück! ... Die Red.

Im praktischen Klausuren, wie auch in Konzerten, ist er meist nur verschwommen wahrnehmbar; so beherrscht er am Piano meisterhaft die "Vibrato"-Technik, sowie das Flatterpedal meisterhaft. Trotzdem versteht er es hervorragend in mündlichen Beiträgen (auch in Referaten) sein tatsächliches Wissen als besser darzustellen, als es eigentlich ist. Für seine Kenntnisse in Computermusik (Facharbeit) unternahm er dagegen mit Christoph extra einen Trip nach Paris. Ansonsten hat er, ein Senior der K13, keine übertriebenen Anstrengungen in anderen Fächern.



„DER HEUERMANN, DIE FRISCH
AUS DEM EI GERELT!“

Charakteristik Alexander Clemm

Alex kann als Botschafter der Vereinigten Staaten bezeichnet werden, da er mit dem typisch amerikanischen Sendungsbewußtsein versuchte, die Kultur der Ostküste, um genau zu sein die Bostoner, unter seinen Mitschülern zu verbreiten und ihr zu höherem Ansehen zu verhelfen.

Um dieses Ziel zu erreichen, hatte er sich zwei verschiedene Taktiken zurechtgelegt: eine optische und eine akustische.

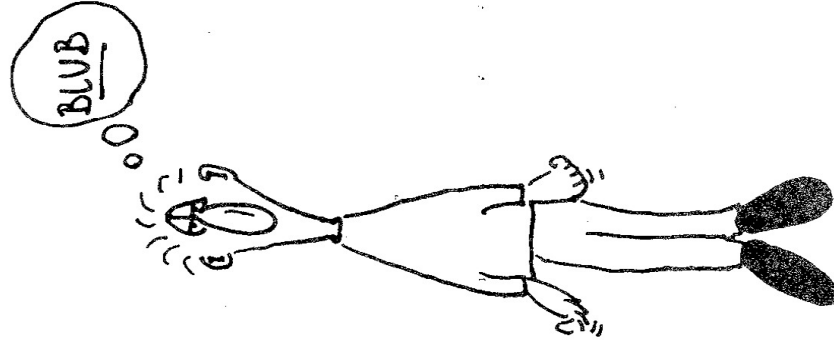
Die optische zeigte sich darin, daß Alex durch das Tragen einer Mütze, die das schöne Muster der amerikanischen Flagge aufwies, versuchte, letztere den Kollegiaten ins Gedächtnis einzuprägen.

Die akustische Faktik bestand im tausendeinmaligen Erzählen des "Get down-boogie"-Witzes, den sicher bis heute einige Zuhörer immer noch nicht verstanden haben.

Als Zusatztaktik versuchte Alex, durch diskretes Einfließenlassen von amerikanischen Wirtschaftsaspekten (Stand des US-Dollar, Kurs der Coca Cola-Aktie, etc.) in den Unterricht, den Kursleiter und die Mitschüler zu beeinflussen.

Ob Alex allerdings hier einen fruchtbaren Nährboden für seine USA-Werbung fand, ist zu bezweifeln, zumal er manche Kulturvorurteile durch eifriges Trinken einer Coca Cola-Weißbiermischung wenig abgebaut haben dürfte. Das ändert aber nichts daran, daß sicher viele inzwischen Boston besser kennen als ihre eigene Heimatstadt.

Markus



Thomas Hosp

Wenn dich auf der Wasserburgerlandstraße ein vom linken bis zum rechten Ohr grinsender Fiat 500-Fahrer zwischen Haltestreifen und Randstein überholt, dann kannes nur er sein. Wer ihn nicht kennt, wird in Tom nie einen Abiturienten vermuten. Sein Aussehen, seine Naturverbundenheit und seine Fähigkeit auch mit den Händen zuzupacken läßt in ihm eher einen vom Kaukasus ausgewanderten Wurzelsepp vermuten. Schließlich hat er auch einen Hang zur Spiritualität. Offensichtlich hat ein Seminar das er im März gemacht hat und sich "Forum" nennt lebendige Spuren hinterlassen.



Charakteristik: Jasmin Badinyki

Wenn sie's auch manchmal etwas übertreibt mit ihren zum Teil etwas ausfallenden Bemerkungen und Gefühlsausbrüchen, so wird sie doch so mancher Lehrer oder auch Schüler lange Zeit in Erinnerung behalten. Ihrer Schlagfertigkeit ist nicht einmal der sonst so coole und überlegene, im Übrigen auch attraktivste unserer männlichen Lehrerschaft, der allgeliebte Herr Dengler gewachsen, und nicht selten steigt ihm das Blut peinlichst in den Kopf, wenn sie auf seine schon immer vorsichtiger gewordenen ironischen Einwürfe auf's heftigste zurückfeuert. Und schließlich hat auch der gefrustete Englischkurs mal was zu lachen, wenn sie den vermeintlichen Rachegott zur Ordnung ruft, falls er mal etwas verträumt aus dem Fenster guckt und die geforderte Aufmerksamkeit ihrem höchst qualifizierten Beitrag gegenüber vernachlässigt. Aber auch Herr Mölle und die übrigen vom Bio-LK dürfen sich an ihren zum Teil gar nicht so hundertprozentig beabsichtigten Gags erfreuen. Da fragt sie z.B. ganz unschuldig nach, warum man denn eigentlich Blutwurst essen dürfe, wenn schon die verschiedenen Blutgruppen miteinander verklumpen können, worauf sich auch Herr Mölle dem allgemeinen Lachen nicht mehr entziehen kann und mit den Schultern zuckt.

Nur sie selbst findet dann oft ihre "Entgleisungen" nicht ganz so lustig. Da faucht sie den bösen Herrn Hager schon mit rottem Gesicht an, wenn er ihr Profipfoto, das sie ganz zufällig und ohne Hintergedanken in den Trockenkasten für entwickelte Bilder legte, mit der Bemerkung zurückgibt, sie wolle ihn wohl "verarschen".

Aber nicht nur die Lehrer kriegen von Jasmin ihr Fett ab, auch manche Mitkollegiaten müssen ab und zu daran glauben. Und so wird schon mal der eine oder andere durch ihre totale Ignoranz bestraft, was den Betroffenen dazu zwingt, sich mit ehemaligen opfern zu solidarisieren, um den Ernst der Sache etwas abzumildern.

Verziehen seien ihr aber trotz allem die kaputten Nerven, die auf ihre Kosten gehen, schließlich bringt sie doch auch (wie kaum ein Anderer) den gewissen Schwung in den Laden ...

und wer kann schon was für sein Temperament?

???

Johanna Treitwein

Was ist über Hammi zu sagen? Also entweder gar nichts, weil halt alles bekannt ist, oder aber die Abi-Zeitung wird der Rivale von James Joyces "Ulysses", natürlich nur vom Umfang.

Ich schlage den einfacheren Weg ein -also keine Angst- und ende hier. Denn über eines muß man sich klar sein: man kann Hammi einfach nicht gerecht werden, man muß sie nehmen wie sie ist, dann ist eigentlich immer für Unterhaltung gesorgt.

ROBERT HOLZER

Wer bitteschön hat schon Gelegenheit, zweimal über denselben Kollegiaten 'herzuziehen? Damit ist eigentlich alles gesagt, Robert hat's letztes Jahr nicht gepackt, okay, sowas ist unangenehm, aber: life is live! Seine Ruhe hat er trotzdem bewahrt, ebenso seine 'Überlegenheit', obwohl das ja verschiedene Leute mit seiner Körpergröße in Verbindung bringen. Zu einem Spaß ist Robert eigentlich immer zu haben; jemand, der den Schulalltag -nicht so wie gewisse andere Kollegen - locker, lässig nimmt, und ihm trotzdem den notwendigen Ernst entgegenbringt, mögen darüber nun auch einige grinsen.

Und übrigens, wer noch mehr über Robert wissen will, bediene sich doch bitte hierfür der vorjährigen Abi-Zeitung, denn die restlichen Exemplare müßten auch noch weg.

Handwritten signature or scribble

Gedanken

Pub, eben das letzte "L" getippt, die finger gekühlt, Musik im Ohr, dumme Gedanken im Kopf, mit dem Letztgenannten schon bei heut' Abend, Da versucht man zweifelt, möglichst schnell die Texte herunterzutippen - hier möchte ich mich für eingeschlichene Fehler entschuldigen, jedoch darauf verweisen, daß gewisse Fehler auf gewisse Eigenarten beim Schreiben gewisser Leute zurückzuführen sind und deshalb nicht korrigiert wurden - und kann es sich nur mühsamst enthalten, seine Kommentare einzuschreiben. Nein, in die Arbeiten willt, ich natürlich nicht schreiben - man weiß doch, was sich gehört, geile lieber Ralf und Manfred! - und möchte nun jetzt stichpunktartig und stark gekürzt, meinen Senf dazugeben, der Egoismus lebe hoch!

- Chipsy scheint's mit den Nasen zu haben
- danke, daß die Charakteristik von Holger Kr... wieder gestrichen wurde, wenn betreffender 'Autor' jetzt denn eigenen Namen noch dazugeschrieben hätte, könnte man ihm mitteilen, daß die Charakteristik über Theresz Variek doch sehr offen endet
- bayrisch zu schreiben verursach doch immer wieder Lachtränen
- verschiedene Kollegiaten kern' ich ja leider zu wenig, dem ...
- lieber Peter, deine Meinung über Patrizia ist treffend die meine, daß man dann jedoch den Text von W. Michl hernehmen muß. Ich weiß nicht
- auch noch an Peter: die Zeilen über die Arme sind wohl die besten, die ich getippt hab', insofern dank' auch ich dir, Anne, wenn deswegen der Text so ausgefallen ist!
- Dörthe, schäm' dich! Deine Handschrift in deutscher Sprache zu lesen, mag ja noch zumutbar sein, jedoch in Englisch, da muß ich leider passen, und überhaupt hierbei allen Lehrern gedenken, die unser aller Schrift entziffern durften
- Jasmin, bedank' dich doch bei deinem Biographen, Leider war auch er zu feige, sich zu seiner Meinung zu bekennen
- Irene, du bist doch nicht etwa auf Patrizias Beine weiblich? Pfiui!
- ich hasse es, Fremdsprachen zu schreiben, und wenn die dann noch handge-schrieben vorliegen, kann einem schon mal das Crausen kommen
- abschließend noch ein Gedanke zu den Kollegiaten-Charakteristika: es scheint nur derjenige Anerkennung gefunden zu haben, der mit einer gewissen Abwesenheit protzen konnte. Ich weiß' nicht, ob diese Ansicht zu vertreten ist. Okay, auch ich hab' gefehlt, bestimmt auch öfters, daran aber die Coolness oder was auch immer festzustellen? Ich z.B. finde mich keineswegs cool, lässig etc., vielmehr war mein Fernbleiben ein Zeichen dafür, mit dem Unter-richt bzw. seinen Anforderungen nicht fertig zu werden. Deswegen möchte ich alldenjenigen meinen Respekt aussprechen, die dies nicht nötig hatten, auch wenn das von einigen meiner ehemaligen Kollegen nicht gebilligt wird oder nur müde belächelt wird.
- doch nochwas: jetzt ist alles vorbei, warum aber soll man über den Kontakt zu den Leuten verlieren, mit denen man jetzt lang genug beieinander waren, die Namen und Wohnorte (grob) stehen doch immerhin im Jahresbericht.

also Florian

Charakteristik Christine Kula:

Erst nachdem ich 10 Jahre in dieser

Schule abgesehen hatte, bemerkte ich,

daß dieses zurückhaltende, sympatische

Mädchen auch einer der intelligentesten Men-

schen ist, den ich je gesehen habe. Es gibt kei-

nen Grund, dies alles zu zurückzuziehen.

"Na, wie geht's? Ich wollt' Dich kurz besuchen, muß aber gleich wieder heim, weil der Obi noch nicht gefüttert ist."
Susi hat nämlich ein Pferd im Garten, dem sie viel Zeit schenkt. Außerdem sitzt sie oft nächtelang an einer Zeichnung, die in ihren Augen nie richtig gelingen wird.

Susi fühlt sich ihrem Dorf "sehr" verbunden. Wer vielleicht das Theaterstück "die Exoten" gesehen hat; Zitat Susi: "Mai Wahnsinn wie die Zeit aus O..."

Sie mag:

- Klatsch, bevorzugt aus Ottendichl
- die Worte "hübsch, sehr hübsch"
- extravagante Mode, daher ihre unbestimmbar wechselnde Haarfarbe

Sie mag nicht:

- technische Unfähigkeit
- Labertanten
- tiefschürfende, psychologische und ergebnislose Gespräche



Robert Feil

"Tut mir leid, kommt nicht wieder vor"- nicht nur durch solche Ausreden und der Frage: "Chip, wie lang dauerts noch?", bekannt, sondern auch als stets um sein gutes Aussehen bemühter, smarter Gigolo, der auf "gute" Autos! (Opelpower), kurze Haare, lässige Kleidung, Insidermusic+Tips und seit neuesten auf unse- ren LK Kunst oder zumindest auf einen kleinen Teil des Selben abfährt, kann man unseren Blondi wohl am besten umschreiben. In den wenigen Stunden, in denen er anwesend war, hatten wir trotz allem jede Menge "Fun"!

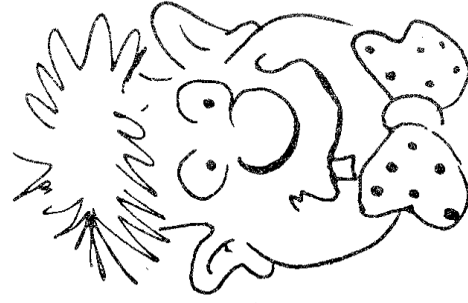
Birgit Heller

Zwei Seelen wohnen ach in inner Brust:
Der Optimismus und der Pessimismus: "Hof- fentlich fällt heut' der Vökl aus" -
"Ich hab die Klausur mal wieder total ver- haun"; jedoch: der Lehrer stand immer be- reits hinter ihr und die Noten waren stets gut. Egal wie der Start war - lachend, schwätzend und im Kampf mit den Kommas wurde die Schulzeit bewältigt.

Groß war die Freude, als das sehnlichst erwünschte Auto schon letztes Jahr vor der Tür stand. Leider erwies es sich als heut-ät'r'le (für Unwissende: mal gehts, mal gehts nicht). Vielleicht hätte der nimmermüde Didi mehr Chancen gehabt, wenn er statt mit der Kinokarte mit einem werk- zeugkastenpangerückt wäre.

Hoffentlich wird Birgits Traum vom Lehrer- job wahr und wünschen wir ihren Schülern, Daß sie sich nicht der Schulphilosophie ihrer Lehrerin anschließen müssen:
"Ist auch egal- papier ich sowieso nicht".

Ann-Katrin Schönbach



»Ein Foto für den«

Helfer Krembel

Der zweite Gong zum Pausenende schallt bereits durch die geseigneten Hallen, doch mindestens ein Platz im IK M4 ist mit Sicherheit noch frei, und ein kurzer Blick aus dem Fenster bestätigt die erste Vermutung: ein weißer Uno rast heran, parkt irgendwo unvorschriftsmäßig in der zweiten Reihe und (diesmal ohne den Reifall der tosenden Massen, die schon in den Kursräumen schlafen) der Casanova der K 13 steigt aus: "H.K.". Die Höllichen 10 Minuten verstreichen mit einem Flirt mit Vulli und der missamen Besteigung der Treppe zum ersten Stock, dann steht er vor uns: blond, blauäugig und braungebräunt. Die Einwände der Lehrer, "er sei faul", entkräftigt er erstens mit seinen Genie (teils angeboren, teils von Heli um 4 Uhr morgens eingepflügt) und zweitens mit seinem Charme, dem u. a. auch die meisten seiner Mitkollegistinnen zum Opfer fallen. In Kombination mit seinen unwiderstehlichen Lächeln sind seine mindestens 1000 Hände zu nennen, denen sich eine Normalsterbliche mit nur zwei Händen kaum erwehren kann.

Fbenco erfreut es wohl auch Besucherinnen respektiver akademischer Nachtlokale, wie z. B. dem Shurazhake, die unser Tifer bis morgens um 9.30 Uhr durchläuft, um dann, nach zwei Stunden Schlaf, seiner Schönheit Glanz wieder bei uns erstrahlen zu lassen. Alles in Allem:



DER ZUKÜNFTIGE MISTER UNIVERSUM

eine verheiratete Bewundererin

Staatsanwalt«

Handlicher Befragung:

Fräulein:

„Sag' jetzt, nicht zu klein auch, warum es eigentlich besser geht“

Fräulein:

„Soll er lang zu Nichts wählen!“



aus

der

ORIGINAL SZENE:

ISEO

- zu deutsch: Man geht dorthin

/ um

Das Leben

von seinen

Ein eigentümlicher Reiz muß ihm anhaften, diesem Kaffeemonopol mit mäßig fluktuierender Stammkundschaft: zentral gelegen mit Seeblick, klanglich vervollständigt durch immer wieder abwechslungsreiche BR 3-Musik.

Ist etwa der hervorragende (?) Kaffee oder allein die Nachbarschaft zur Schule der Grund für diese beharrliche Anziehungskraft, die im gesamten Jagdfelder Einzugsbereich ihresgleichen sucht? Warum aber dieser tägliche, zu Stoßzeiten (Frei-, Blau-, Zwischen-, Mittagsstunden) stündliche Run auf's ISEO, mit regelmäßiger, dem Gebäude nebenan völlig unbekannter Pünktlichkeit? Mit oft stundenlanger Ausdauer zum Verbleib?

"Kommst' noch mit auf'n Kaffee?"

Wie oft wird die nachschulische "Aktivität" zur Bestandsaufnahme von Neuigkeiten, zur "Kontaktpflege" verkannt! Ein bißchen sehen, ein bißchen gesehen werden, ein bißchen Macht der Gewohnheit, ein wenig Bequemlichkeit und dieses gewisse: "man kennt sich halt", all das dürfte dem ISEO zu dem verhelfen, was man Umsatz nennt.

Unter der ersten, miterlebten Geschäftsleitung, noch vor der ~~ganzen~~ geschichtsträchtigen Salmonellenkrise, bestand die Haupteinnahmequelle im original, italienischen Stracciatella...-Tüteneis, meterlange Schülerschlangen sprachen für sich.

Dann verzeichnet die ISEO-Chronik die "Eros"-Ära.

Eros, der klangvolle Name eines "Kellners" vom unüblichen Stil: Ein Italiano, dessen anfängliche Schüchternheit zunehmend in Reizbarkeit, bald in richtiggehend energisches Auftreten umschlug. Provokation hatte er kennenzulernen, auch, daß ihm Kassieren harte Methoden abverlangte: 50-Mark-Bezahlung, wobei 48 Mark retour er-

Espresso

Seite

zu

nehmen!

Abwarten

Nebenerwerbsrate von 0% angesichts derartigen Geldüberschusses bedeutet.

Oder das andere Extrem: Wenn überhaupt ausreichende, dann in Pfennigen (zur Not auch in wertloser Fremdwährung) abgezählte Bezahlung. Kein Wunder, daß den "Kleinen" nichts mehr in dem schönen kellnerfreundlichen Haar hielt!

Auch unter der neuen, ebenfalls italienischen, aber weniger amü-
santen Belegschaft wird der Gewinn zweimark-weise geschöpft.

Der Kundengeschmack neigte sich vom Eis in Richtung Kaffee, ab und zu ein Capuccino oder gar ein Espresso, ganz selten ein Glas Tee. Doch das ist ja belanglos; das, was ein "Eis zum Mitnehmen" ver-
wehrt, steht nun offen: Der Grund für den Ansturm nach dem Motto,
je mehr desto besser:

Die Möglichkeit zur Konversation in bekanntem Kreise, in hinreichend bekannter Umgebung, bei leidlich bekanntem Radioprogramm (seiner-
seits oft genug Gegenstand der "Konversation").

Man pflegt, was man als "Ausgleich zur schulischen Lehrer-Dominanz" bezeichnet; kaffeetassenweise wird dabei die Zeit vertrieben.
Man übernimmt Rollen, wie die des ewig kritisierten Stimmungsmachers,
oder die des rezitierenden Stadtzeitungslesers oder die des re-
sümierenden Schulgeplagten oder auch die des übermüdeten Nörglers
oder - gar nicht so absurd - Schweigenden --, in trauter Runde, vor
seiner Tasse Kaffee.

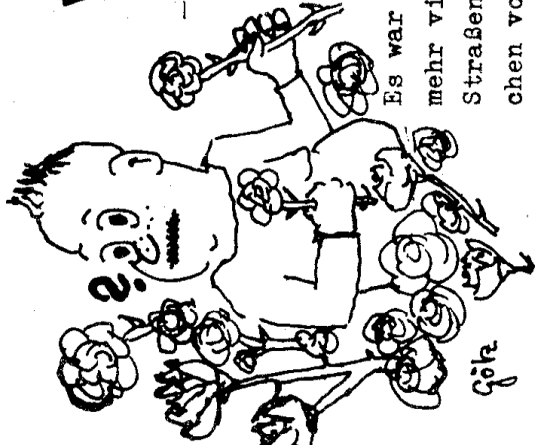
Bleibt die Sorge um ein einträchtiges Erbe, um die zuverlässige
Geselligkeit der Nachfolger, rafft doch das Abitur einen Großteil
der bisherigen Stammgäste aus dem Umfeld der Schule hinweg, macht
für sie das ISEO zur Legende.

Aber: der rettende Bedarf besteht, eine Alternative, um ihn zu
decken nicht - und auch noch manch "Alteingesessener" wird von Zeit
zu Zeit wieder dort zu finden sein.

pk

»Mit
meine
Mittel
hab' i' an
Jesus
g'macht«

NA ENDLICH



Es war einmal ein kleiner Junge, der war arm, und es war ihm nicht mehr viel auf dieser Welt geblieben. Oft ging er alleine durch die Straßen spazieren und so kam er eines Tages an einem kleinen Gärtchen vorbei in dem in der Mitte ein kleines Häuschen stand und der ganze Garten war über und über mit den schönsten Rosen bewachsen. Und wie der Junge so den Garten bewunderte und die Vielfalt der Blüten bestaunte, denn noch nie hatte er Rosen gesehen, kam eine alte liebe Frau aus dem Häuschen und lächelte ihm zu. Und als sie näher kam und durch Dornen ging ohne gestochen zu werden, pflückte sie vom schönsten Strauch im Garten eine dunkelrote Rose und schenkte sie dem Jungen. Der freute sich sehr und behandelte die Rose mit großer Vorsicht. Er bedankte sich artig und lief so schnell er konnte nach Hause. Nach einer Woche kam der Junge wieder, denn er wollte die Schönheit und den Duft des Gartens noch einmal genießen. Die gütige Frau schenkte ihm diesmal eine noch schönere und größere dunkelrote Rose und sie freute sich über das fröhliche Gesicht und das innere Glück, das ihr Geschenk hervorrief. Nach drei Tagen aber wunderte sie sich, daß der Knabe schon wieder kam und war erstaunt, als der Junge sich selbst noch eine zweite Rose pflückte, bevor er schnell davonrannte. Nun kam der Knabe nicht mehr, aber die Frau merkte wohl, daß ihr jeden Morgen ein paar Rosen mehr fehlten. Der Junge aber konnte nicht genug Rosen haben und hatte schon blutige Hände vom Abpflücken. Und eines Tages waren alle roten Rosen abgepflückt und der Strauch war kahl. Nun, als alle Rosen in seinem Zimmer waren, war er zufrieden. Aber das vermeintliche Glück war nur von kurzer Dauer, denn schon nach ein paar Tagen begannen die Blumen zu welken und auseinanderzufallen. Mitten in diesem Friedhof saß der kleine Junge nun und konnte es einfach nicht fassen. So war er den ganzen Tag traurig und hatte innerlich das Gefühl, als wäre ihm etwas wertvolles verlorengegangen. Am Abend nahm er dann die einzige noch nicht verwelkte Rose, es war seine Erste, und schlich in den Garten und dort sah er, daß auch der Strauch eingegangen war und so setzte er sich hin, legte die Rose vor sich und weinte und weinte, er weinte auch noch am folgenden Tag. Und als die Frau, die jetzt sehr alt aussah ihn so anblickte, war sie ihm auch nicht mehr böse. Am Morgen des folgenden Tages, als der erste Sonnenstrahl über den Stengel der Rose glitt, schlug sie Wurzeln und auf der Seite trieb sie ein winziges Blättchen, das so klein war, daß man es kaum sehen konnte, und der Junge spürte auch in sich etwas neues annehmen, schönes wachsen. Und da saß er nun vor dem kleinen wachsenden Sträuchlein und war glücklich. **VERFASSEN UNBEKANNT**

UND DIE MORAL VON DER GESCHICHT: „LIEBER TOTE ROSE ALS TOTE HOSE.“

Die Red.

SSA

خوش آمدید

Bericht zur Lage der ev. Religionslehre

"Büdde,nö,meine Herren!Der Mensch ist instinktarm,eine physiologische Frühgeburt,archaisch unspezialisiert,gekennzeichnet durch Weltoffenheit.Darum hat der Mensch die Möglich-und Notwendigkeit sich den jeweiligen Bedingungen anzupassen und in der Sprache sich die jeweiligen geistigen Möglichkeiten der verschiedenen Gestaltungen antizipierend vorzustellen."

Was haben uns diese Sätze Herrn Doktor Pfeilschifters zu sagen?"

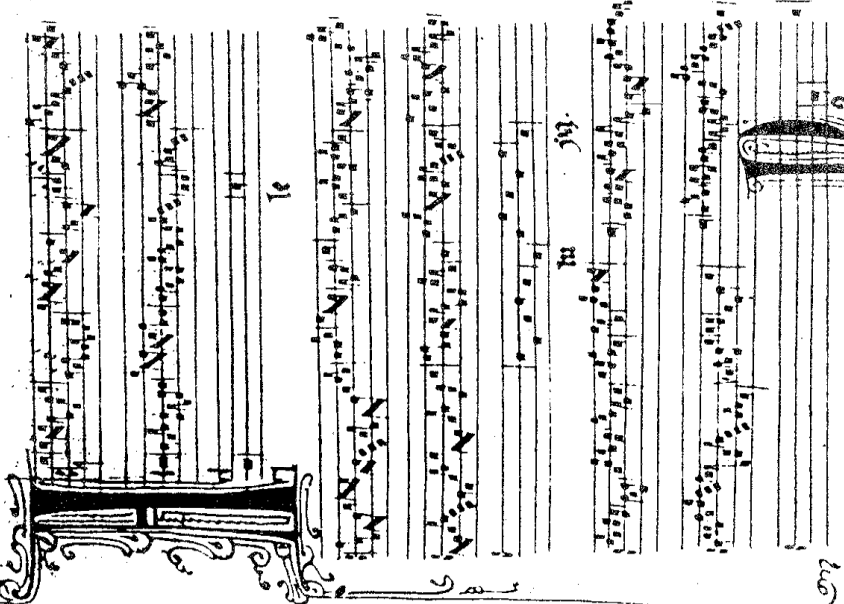
"Büdde,nö,meine Herren,Der Mensch ist ein nacktes Tier!(Genesis 3,7)"

Allerdings schon bald entdeckte der Mensch die Kleidung;nicht nur schützt sie ihn vor Kälte,sondern,Büdde,dient auch dazu der spezifischen Lebenshaltung des einzelnen Individuums Ausdruck zu verleihen.Fällt dieses nun mit einer gewissen Schwäche des Menschen zusammen(Es ist alles eitel,segte der Prediger,ganz eitel. Prediger Salomo 8,7)dann resultiert ein sogenannter Exemplarfall. (Tja,wer wohl?)Niemand ist fehlerlos!Selbst beim Mann im Jackett schlichen sich in letzter Zeit in Moral bedrohender Weise gewisse Nachlässigkeiten ein.Sweat-Shirt statt Krawatte?Was würde Kant dazu sagen?Dagegen war sein Unterrichts makellos und ließ nichts zu wünschen übrig.Dank seiner Liebe zu den von ihm studierten antiken Sprachen durften wir uns gelegentlich an einem hebräischen Tafelbild erfreuen."Büdde,nö,Sie können zwar nicht lesen was hier steht,aber sie können mir glauben....."Seine Unterrichtsbeispiele waren praktisch,anschaulich und lebensnah.Außer der Diskussion, ob man eine im Kongo stationierte Herz-Lungen-Maschine abschalten darf,blieb uns auch folgendes Beispiel in guter Erinnerung.

"Büdde,stellen Sie sich vor,Sie sind ein amerikanischer Siedler vor 300 Jahren.Um ihre Frau und ihre 3 Kinder zu retten müßten Sie eine wilde Indianerhorde, die mit Kriegsbemalung auf Sie zukommt, erschliessen.Ist die Tötung in diesem Fall mit ihrem Gewissen vereinbar?Richtungsweisend für seinen praxisbezogenen und lebensnahen Unterricht war die zum allgemeinen Bildungsgut gehörende Doktorarbeit zum Thema"Das Calvinbild bei Bolsec"(Bolsec?)(Interessenten möchten sich dies Werk in der Schulbücherei ausleihen(Tatsache!))Weiterhin soll noch folgender Anspruch als Beweis seiner lebensnahen Welt-offenheit herangezogen werden:"Da gibt's doch diese Apparate,die man in den Fernseher einstecken kann.Da braucht man den Fernseher gar nicht mehr einschalten,sondern kann das aufzeichnen und zu einem späteren Zeitpunkt anschauen.Mir fällt jetzt der Terminus technicus dafür nicht ein!"

Andreas Fleigbauer

AMONW

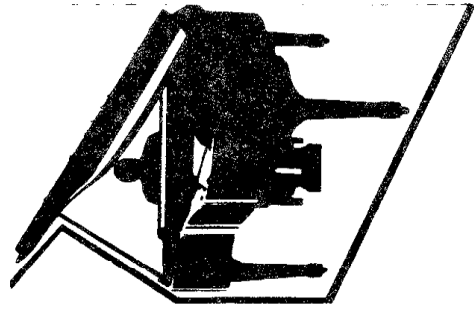


MUSIK

ALS ENTWICKLUNGS- PROZESS

Zwei Jahre können, auch für den geübten Konzertbesucher, unendlich lang sein, und es gibt kein größeres Kompliment für einen Musiker, als ihm zu sagen, daß diese zwei Jahre - erfüllt, also Freude weckend, nachdenklich stimmend, überraschungs- wie spannungsvoll - gleichsam wie im Fluge vergehen. Kunst, diese so unendlich schwere Angelegenheit, scheint dann ganz leicht, schwerelos, bar aller ästhetischen Erörterungen. Man fragt sich, Warum? Weil alles so natürlich und selbstverständlich erscheint, nicht alle Musiker diese oder jene Phrase gleich interpretieren.

Die Damen und Herren Musiker sind im besten Abiturientenalter, kommen alle aus deutschen Landen. Der optische Eindruck ist, gottlob, jugendlich. Die ursprüngliche Besetzung von elf jungen Talenten verringert sich im Adagio des zweiten Satzes der "Abschiedssinfonie", da die einzige Solovioline das Orchester verläßt. Ende des dritten Satzes sind drei weitere Musiker gezwungen mit einem vorgezogenen Finale die Bühne zu räumen. (einer hat eine Solokarriere als "Elton John im Westentaschenformat" ins Auge gefaßt). Der harte Kern des Orchesters besteht schließlich nur noch aus sieben hartnäckigen Musikfanatikern.

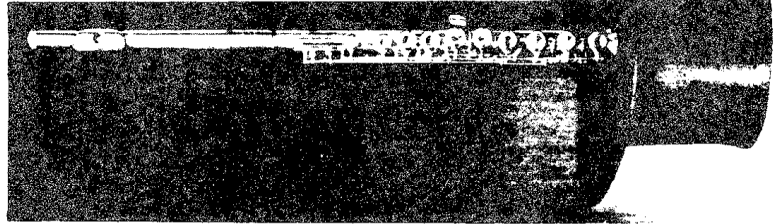


CONCERTO
LA PRIMA VERA
Allegro A Gunt. e Primavera
Violini I
Violini II
Violoncelli
Basso

Er steht allein gegen Komponist, Publikum und Orchester; ein Star, ein Souverain, ein Parasit, ein Zauberer: der DIRIGENT. Die Kunst leichte Partien das Orchester nicht als solche wahrnehmen zu lassen, ist enorm. Dehnungen oder zögerliche Artikulationen für besonderes Ausdrucksvermögen oder gar Interpretationstiefsinn sind oft gezeugt vom Kampf mit den technischen Hürden der Materie. Tiefe Versenkung in die Partiturnarbeit kann nicht immer allein Garant für eine tadellose Aufführung sein, denn bei der Einstudierung kann es zu Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Orchester und Dirigenten kommen.

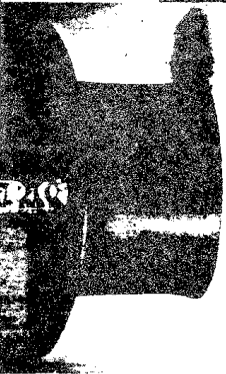


Die Programmfolge dieser zwei Jahre bietet Seltames, Seltenes und Gewaltiges. Die Auftaktloskeln am Anfang steuern unbeirrt ins Nichts und die Spannung des Kopfsatzes geht über das Einleitungsmotiv nicht hinaus. Fehler sind generell nicht wichtig! Der zweite Satz hat einen wahren Höhepunkt: eine schöpferische Improvisationsrunde mit origineller Besetzung (Cembalo, Gitarre, Piani, Violine, Klarinette, Flöten, Akkordeon) offenbart die Vielseitigkeit der ausführenden Musiker und wird mit Ovationen belohnt.

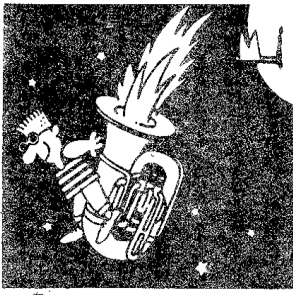


Der dritte Satz ist geprägt von Unsicherheit; Unruhe im Orchester wird spürbar. Das Finale, durchweht von modernen Klängen, erlaubt dem Orchester mehr Freiheit und selbst die auskomponierte Pause wirkt atemberaubend. Trotz erhöhter Anforderungen an den sichtlich bemühten Dirigenten, führt er sein Orchester mit Elan in die Schlusskadenz. Da nun stören die falschen Töne am Schluß überhaupt nicht, da musikalisch nichts mehr passiert, ausser dem konventionellen Abgang

Alles in allem eine große sinfonische Leistung: sie haben alle doch nur etwas selbstverständliches, nämlich ihr Bestes gegeben.



(LK Mu)



Kampf und die Helden besing ich, die einst in den doppelten Stunden
viel erduldet durch bitteres Zürnen der Langweile,
durch der Glocken verspäteten Schlag! Zu lange währten
jene Stunden für der Schüler schlafstrebende Herzen!
Vielgewandt und weiterfahn, besetzt von göttlichem Wissen
tönte der Mund der minervischen Eule, zu künden lateinische
Weisheit: so war's von den Parzer erdacht, von ihnen gesponnen.

Vergil, Aeneis

Ein Kurerraum. Schüler.

Frau Ciesinger betritt auf stelzendem Kothurn den Raum, das Gesicht
verdeckt von der Maske der minervischen Eule, um den heiseren Hals
einen wollenen Schal geschlungen. (Dieser Schal dient, wie der Leser,
der Frau Ciesinger kennt, sofort sieht, mir als hilfreiche Ausrede für
deren ungewöhnliche Schweigsamkeit in dieser Doppelstunde, denn zum
einen würde eine realistische Nachbildung ihrer kaum gehemmtten Monologe
meine Schreiblust weit übersteigen, zum andern auch den Umfang dieser
Abiturzeitung)

Frau C. (Krächzend): "Würden Sie bitte die Wiederholung frei vortragen,
Christian!"

Christian (edles Medizinerprofil über muskelpreller Jacke, an deren

Aufschlägen je ein Bündchen Bohnenstroh steckt, schließt den
Text vor sich und bläst seine Föntolle aus der Stirn)

Chor (liturgisch murmelnd): "O nackte Stirn! O stierischer Nacken!"

Christian (beherzt rezitierend, presto): "Früher war Diaulus Arzt, jetzt
ist er Totengräber. Was er als Arzt tat, das tut er als
Totengräber auch."

(Lächelt und rückt mit feinfühligten Händen sein Stethoskop
zurecht)

Frau C. (hustend): "Danke".

Christian: "Gute Besserung."

Frau C.s Blick wandert über den Kurs, bleibt an Markus Fröschl - oder
Pöschel? - hängen: das bläshäutige Gesicht zieht eine mürrische Grimasse,
die unter dem drohendem Joe-Dalton-Hut besonders abschreckend wirkt.

Er liest gerade in Ovids Geschichte von den schandmäulig lästernden
lycischen Bauern, die zur Strafe für ihr Verhalten in Frösche verwandelt
werden und "sub aqua, sub aqua" weiterschimpfen. Aus seiner Schultasche
lugt ein halbsplusternder Gartenzweig.

Frau C. blickt zu Stefan, der sein freundliches Diodenlächeln aktiviert.
Stefans Blick: "Klick."

Doch in Johannes riecht Frau C. einen viel besseren Braten (eine Assoziat-
ion, die ich wohl begründeln kann)

Frau C.: "Mir schwant, der nächste Satz ist etwas für Sie, Johannes."

EIN KURERRAUM. SCHÜLER.

Johannes (ein smartes Lächeln im smarten Gesicht, auf der smarten Jacke
einen smarten Button, auf dem smarte Gustav Gans seinem Glück
entgegenwatschelt): "Ganz und gar." (Stockent!): "Betörte Dich
ein Schwan, o Leda? Umarnte Dich denn weißes Gefieder? Duckte
sich nicht buntgesprenkelt' Daunen, ein Adonis in Entengestalt?"

Frau C.: "Hübsch haben Sie das gemacht, Johannes!"
Johannes wickelt sich erfreut in seine hübsche, bunte Daunenjacke.
Frau C.: "Zeno, würden Sie den Seneca-Satz ins Deutsch überführen?"



BERG HUTEN HANS



So oder ähnlich werden auch dieses Jahr wieder - einige Kollegiaten fluchen, ich tat es beriets.

Warum immer wieder Abiturienten scheitern, kann man nicht allgemein gültig erklären, warum überhaupt, schon gar nicht. Was aber bringt es jemanden, ein Jahr zusätzlich "zu reifen"? Aus persönlicher Erfahrung weiß ich zu berichten, nichts von der schulischen Seite, jedoch ist es doch interessant, neue Gesichter kennenzulernen, wobei man aber gerade in dieser Situation gerne darauf verzichtet.

Also ein Jahr umsonst? Gott behüte nein. Man erkennt allmählich das System - ohne Frau Reimann auch nur annähernd ein Konkurrent zu werden - weiß was man darf und was nicht und tut natürlich beides. Man sieht den Schullalltag lockerer, nimmt sich nicht mehr so den Problemen an - was sicher ein Nachteil ist - ist öfters bereit, bei einer Diskussion zurückzustecken, weil man inzwischen erfahren hat, was es bringt, das also hat Kollegstufe geschafft, darauf kann sie wirklich stolz sein.

Warum purzeln aber Kollegiaten nun den Berg herunter statt hinauf? Mir fallen spontan drei Gründe ein:

- Kollegiat, also ich selber
- Kursleiter, also die Lehrkraft
- Kollegstufensystem, also ...

Je nach Schüler werden die Komponenten wohl verteilt sein, jedoch sollte man akzeptieren, daß mindestens der 1. Punkt immer vorhanden ist, und selbst wenn das nur eine richtige Bemerkung zur unpassenden Zeit ist. Als Hauptangeklagter wird sich das System ansich stellen müssen, denn sowohl Schüler wie Lehrer geben die Schuld bei Versagen gerne dem ausgefeilten Bürokratismus, "ob richtig oder nicht, sagt Euch gleich ..."

Bedauern kann man deshalb wohl nur die nachfolgenden Jahrgänge, denn bei einer Entscheidungsfreiheit ob Kunst oder Zeichnen kann unsereiner nur grinsen und raten, zurück zum alten Abitur!

Trotzdem muß man aber an das Positive zuerst denken, und das läßt sich nicht leugnen, man hat ein Jahr länger Zeit, über seinen Beruf und Zukunft nachzudenken, und ganz wichtig für die Gesellschaft: man bleibt ein weiteres Jahr dem Arbeitsmarkt vorbehalten und hilft damit der oft zitierten "Wende" - auch im eigenen Leben - aktiv.!

Das Gefühl von Mitleid

Wer ist denn nicht gerne in die Schule gegangen? Ich habe diese Bildungsanstalt geradezu leidenschaftlich besucht. Diese öffentliche Einrichtung ist die Show schlechthin, oder wo bitte kann man soviel Lachen und weinen? Sobald ich jedenfalls in der Früh' das erste frustrierte Gesicht eines Mitstreiters gesehen habe, konnte ich mir ein Grinsen nur noch schwerlich verbeißen.

Was aber macht nun den flair der Schule aus? Da hier bestimmt jeder etwas anderes vorbanden wissen will, was also soll ich sagen? Keine Antwort also, sondern nur belangloses Geschwätz, wie es auch die meiste Zeit in der Schule vorherrscht und man deshalb fast als Politiker abgeht - jedenfalls was diesen Punkt betrifft.

Interessant war sicherlich die verschiedenen Arbeitsmethoden sowohl der Kollegiaten wie Lehrer zu beobachten. Scheinbar konnten sich auch einige Lehrkräfte mit dieser Form der Schule wenig anfreunden und so war es schon originell, wie einige von ihnen sich z.B. mit der Anwesenheitsliste herumzuschlagen und dieses Problem lösten.

Wer nun die große Abrechnung mit Lehrern, Schule etc. erwartet hat, sieht sich enttäuscht, denn trotz aller Ärgernisse konnte man mit der Schule ganz gut leben und seine - wenn auch eingeschränkten - "Freiheiten" genießen. Außerdem bin ich der Meinung, daß eine Abiturzeitung nicht unbedingt dem Rachefeldzug dienen sollte, denn wer jetzt erst mit dem Aufbegehren und Durchsetzen seiner Meinung beginnt, hat die letzten Jahre wohl verschlafen und etwas entscheidendes versäumt.

Trotzdem möchte ich mich bei einigen Lehrern herzlichst bedanken, die sich scheinbar in der letzten Ausgabe angegriffen fühlten oder ihren Berufsstand beschmutzt sahen. Anders kann ich es mir sonst nicht erklären, daß z.B. Herr S., seines Zeichens Mathe- und Physiklehrer, mich mit gewissen Äußerungen, die ich nicht unbedingt wiedergeben möchte, bei Eintritt in seinen Kurs empfangen hat. Wer vom Lehrkörper sich deswegen angesprochen und kritisiert fühlt, peinlich, aber warum ist man auch so empfindlich?

Dann der Beifall und Applaus nachdem man nun alles überstanden hat, aber bitte ohne Da Capo!

habe gegangen? Ich habe diese Bildungsanstalt geradezu leidenschaftlich besucht. Diese öffentliche Einrichtung ist die Show schlechthin, oder wo bitte kann man soviel Lachen und weinen? Sobald ich jedenfalls in der Früh' das erste frustrierte Gesicht eines Mitstreiters gesehen habe, konnte ich mir ein Grinsen nur noch schwerlich verbeißen.

Was aber macht nun den flair der Schule aus? Da hier bestimmt jeder etwas anderes vorbanden wissen will, was also soll ich sagen? Keine Antwort also, sondern nur belangloses Geschwätz, wie es auch die meiste Zeit in der Schule vorherrscht und man deshalb fast als Politiker abgeht - jedenfalls was diesen Punkt betrifft.

Interessant war sicherlich die verschiedenen Arbeitsmethoden sowohl der Kollegiaten wie Lehrer zu beobachten. Scheinbar konnten sich auch einige Lehrkräfte mit dieser Form der Schule wenig anfreunden und so war es schon originell, wie einige von ihnen sich z.B. mit der Anwesenheitsliste herumzuschlagen und dieses Problem lösten.

Wer nun die große Abrechnung mit Lehrern, Schule etc. erwartet hat, sieht sich enttäuscht, denn trotz aller Ärgernisse konnte man mit der Schule ganz gut leben und seine - wenn auch eingeschränkten - "Freiheiten" genießen. Außerdem bin ich der Meinung, daß eine Abiturzeitung nicht unbedingt dem Rachefeldzug dienen sollte, denn wer jetzt erst mit dem Aufbegehren und Durchsetzen seiner Meinung beginnt, hat die letzten Jahre wohl verschlafen und etwas entscheidendes versäumt.

Trotzdem möchte ich mich bei einigen Lehrern herzlichst bedanken, die sich scheinbar in der letzten Ausgabe angegriffen fühlten oder ihren Berufsstand beschmutzt sahen. Anders kann ich es mir sonst nicht erklären, daß z.B. Herr S., seines Zeichens Mathe- und Physiklehrer, mich mit gewissen Äußerungen, die ich nicht unbedingt wiedergeben möchte, bei Eintritt in seinen Kurs empfangen hat. Wer vom Lehrkörper sich deswegen angesprochen und kritisiert fühlt, peinlich, aber warum ist man auch so empfindlich?

Dann der Beifall und Applaus nachdem man nun alles überstanden hat, aber bitte ohne Da Capo!



ne in die Schule gegangen? Ich habe diese Bildungsanstalt geradezu leidenschaftlich besucht. Diese öffentliche Einrichtung ist die Show schlechthin, oder wo bitte kann man soviel Lachen und weinen? Sobald ich jedenfalls in der Früh' das erste frustrierte Gesicht eines Mitstreiters gesehen habe, konnte ich mir ein Grinsen nur noch schwerlich verbeißen.

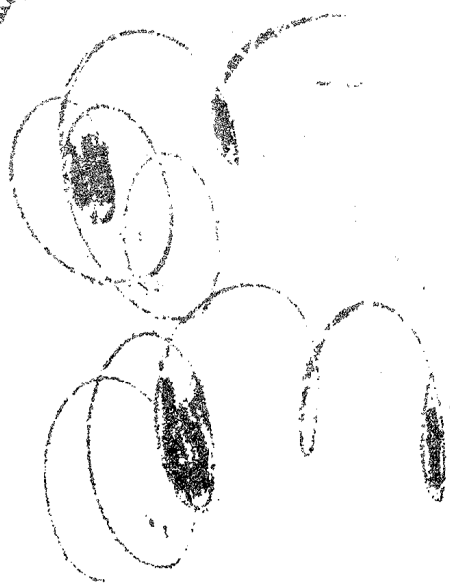
Was aber macht nun den flair der Schule aus? Da hier bestimmt jeder etwas anderes vorbanden wissen will, was also soll ich sagen? Keine Antwort also, sondern nur belangloses Geschwätz, wie es auch die meiste Zeit in der Schule vorherrscht und man deshalb fast als Politiker abgeht - jedenfalls was diesen Punkt betrifft.


Interessant war sicherlich die verschiedenen Arbeitsmethoden sowohl der Kollegiaten wie Lehrer zu beobachten. Scheinbar konnten sich auch einige Lehrkräfte mit dieser Form der Schule wenig anfreunden und so war es schon originell, wie einige von ihnen sich z.B. mit der Anwesenheitsliste herumzuschlagen und dieses Problem lösten.

Wer nun die große Abrechnung mit Lehrern, Schule etc. erwartet hat, sieht sich enttäuscht, denn trotz aller Ärgernisse konnte man mit der Schule ganz gut leben und seine - wenn auch eingeschränkten - "Freiheiten" genießen. Außerdem bin ich der Meinung, daß eine Abiturzeitung nicht unbedingt dem Rachefeldzug dienen sollte, denn wer jetzt erst mit dem Aufbegehren und Durchsetzen seiner Meinung beginnt, hat die letzten Jahre wohl verschlafen und etwas entscheidendes versäumt.

Trotzdem möchte ich mich bei einigen Lehrern herzlichst bedanken, die sich scheinbar in der letzten Ausgabe angegriffen fühlten oder ihren Berufsstand beschmutzt sahen. Anders kann ich es mir sonst nicht erklären, daß z.B. Herr S., seines Zeichens Mathe- und Physiklehrer, mich mit gewissen Äußerungen, die ich nicht unbedingt wiedergeben möchte, bei Eintritt in seinen Kurs empfangen hat. Wer vom Lehrkörper sich deswegen angesprochen und kritisiert fühlt, peinlich, aber warum ist man auch so empfindlich?

Dann der Beifall und Applaus nachdem man nun alles überstanden hat, aber bitte ohne Da Capo!





BIOLOGIE

4 Semester IIA-Biologie -- eine leerreiche Zeit

-Biergarten:

- geplant war ein Biergartenausflug nach Solalinden;
- daraus wurde eine Querfeldeinfahrt von Solalinden (Biergarten war zu) über Keferlich (Biergarten war voll) durch den Wald nach Henkeferloh (Biergarten war zu);
- Gelandet sind wir bei Mölles (Frau mit Haustürschlüssel war weg);
- nach drei Stunden verließen wir den improvisierten Biergarten (alle Vorräte waren geplündert);
- Fazit: Trotz der vielen Kannen war es ein gelungener und lustiger Abend.

-Herr Mölle und die Technik-

- Filmprojektor: Bandsalat, einzelne Filmfetzen
- Diaprojektor: Anlaufschwierigkeiten
- Overheadprojektor: "Der Fleck muß weg" (wurde in Nacht- und Nebelaktion ausgetauscht)

-Herr Mölle und die Mathematik-

Zwei Welten prallen aufeinander!

-Exkursion-

Geplant waren viele- durchgeführt wurde eine

-sonstiges-

- als Anschauungsmaterial lebendige Katten
 - flexibler Unterrichtsbeginn
 - besorgter Lehrer stellt schwere Klausuren, "damit das Abitur leichter wird". (Als Vorlage dient Abschlussprüfung seines Studiums)
 - große Schwierigkeiten bereitet die Regulation der Raumtemperatur
- Leider wurden vier Leute auf der Strecke gelassen, was leicht daran lag, daß in die Bücher, auch die eigenen, nichts geschrieben werden durfte, da sie einen "ideellen Wert" besitzen (Herr Mölle, Schauen Sie mal in die Bücher Ihrer Frau!)
kopf hoch, Herr Mölle: 15 Überlebende gingen wohlpräpariert ins Abitur.

Sexualprobleme:

Charakteristiken aus dem IK-Biologie

B

- Jasmin: "Wo ist das Eukalyptusbombon - her damit"
- Tanja: Bei ihr stapeln sich die selbstgekauften Biobücher
- Moni K.: Als Unterrichtsbeitrag: "Wann gehen wir endlich mal essen, Herr Mölle?"
- Christiane S.: "Machen Sie sich nichts daraus, Herr Mölle; daß Sie zu spät kommen, wir haben Sie sowieso nicht rechtzeitig erwartet."
- Claudia K.: "Die Rotationsgeschwindigkeit der beiden DNS-Stränge beträgt 7500 U/min" Sie hat den Taschenrechner schnell bei der Hand, nicht nur in Biologie.
- Christiane H.: Sie bekommt von Herrn Mölle am häufigsten zu hören: "Da kann ich Ihnen leider nicht folgen" (Au, Christiane hat es nicht gelesen - wir konnten nämlich folgen!)
- Helma: "Ohne Christiane wäre Biologie nicht erträglich gewesen."
- Michael: "Und es ist doch eine Leerlaufhandlung!"
- Moni H.: Beschreibung eines Kaktus: "Und das Dingsda, da im Topf da, das hat da so'nen ..., halt so'n Ding, da kommen dann lauter Dinger raus."
- Katrin: Frage an sie von Herrn Mölle: "Machen Sie schon wieder auf Anti?"
- Beate: "Der Pekingmensch zog vor 460000 Jahren in die Höhle bei Peking ein und 200000 Jahre später wieder aus."

-----Anzeige-----

Ihr Musikfachgeschäft für

Markenklaviere bekannter
Hersteller, elektronische,
Orgeln, Kleininstrumente,
Notenliteratur, Klavier-
stimmen, Reparaturen.



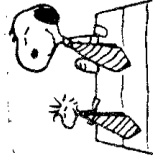
Meisterbetrieb Wir führen auch Hammond
Wasserburger Landstraße 240, München 82
(Waldtrudering) Telefon 4305101

IM WESTEN NICHTS NEUES

Geschichten aus der Geschichte

So, wie die momentane Geschichtsschreibung im mitteleuropäischen Raum kaum mehr aufsehen erregende Neuigkeiten zu verzeichnen hat, schien es auch im Lk Geschichte, als sei vor jeder Stunde irgend eine Klausur geschrieben worden und alle denken: "Jetzt hab' ich aber schon genug getan." Selbst der verzweifelte Versuch, die Kollegiaten durch einen verfehlten Witz aus ihrer Letargie zu reißen scheiterte meist. Die ganz Stillen saßen beinahe Apathisch da, die sog. LkG-Schickeria verfolgte wenigstens mit einem leicht geöffneten rechten Auge das Geschehen. Das machte jedoch nichts, denn auf Detlev Nentwichts spitzgeistige Fragen wußte sowieso niemand eine Antwort. Auch die erste Stunde nach den Sommerferien brachte da keine Ausnahme und so mußte auch hier unser Kursleiter als letzte Rettung einspringen: "Wenn niemand etwas zu erzählen hat, ich war da mal vor ein paar Jahren in Mexico..."

Ein bischen Abwechslung brachten die teils sehr unterschiedlichen Ansichten einerseits eines grünen Gemeinderatskandidaten und andererseits zweier politischer Rechtshänder, von welchen sich einer als Vertreter der konservativen Aristokratie verstand, während der andere eher das Bild eines negroiden Franz-Josef abgab. (Sein Postulat: Hitlers Russlandfeldzug war ein Präventivkrieg.) Dazwischen schaltete sich stets Herr Nentwich, dessen konservatives Äußeres bei Zeiten Risse bekam und so sein rotgrünes Herz zum Vorschein kommen ließ, das noch ein wenig im Rhythmus der 68er-Generation schlägt. So wie jeder Mensch zwei Gehirnhälften hat, so besteht auch Nentwichts Geist aus zwei Komponenten: rechts und links. Gerade die zweite Komponente ließ ihn in ständiger Furcht vor den Wanzen unseres Landesvaters leben. Am Ende jeder Diskussion herrschte stets, was Detlev Nentwich schon zu Anfang wußte: seine Meinung. Dabei muß man ihm jedoch zugute halten daß es ihm immer um eine sehr differenzierte



Darstellung ging. (D.N.: "Gewiß wäre hier eine monokausale Begründung unrichtig!") Unseren besonderen Dank sprechen wir an dieser Stelle Frau Adler-Nentwich aus, die ihrem Mann in komplizierten Fällen der Korrektur stets mit Rat und Tat zur Seite stand und im richtigen Moment die Schlüssel ins Haus sperrte. (Jörg: Warum hat's denn ihren Fuß nicht 'drin stehen lassen?, Dominik: Aber Jörg, das kann halt nicht jeder!) Unsere besondere Sympathie gilt selbstverständlich seinen beiden Kindern und seinem Hund. Sie alle haben wir zwar nie zu Gesicht bekommen, aber dennoch haben sie zur Auflockerung des Unterrichts beigetragen. Fazit: auch die Tatsache, daß Oberstudienrat Detlev Nentwich nicht gerade das Abbild des arischen Idealmannes (blauäugig, blond, blöd und mindesten 2cm grösser) ist und deshalb an einem sog. "Germanenkomplex" leidet, wird auch in Zukunft die Abiturienten nicht davon abhalten, die Schule mit der Gewißheit zu verlassen, daß die Weltgeschichte einen entschieden anderen Verlauf genommen hätte wenn unser Kursleiter rechtzeitig konsultiert worden wäre.

Die Beden.





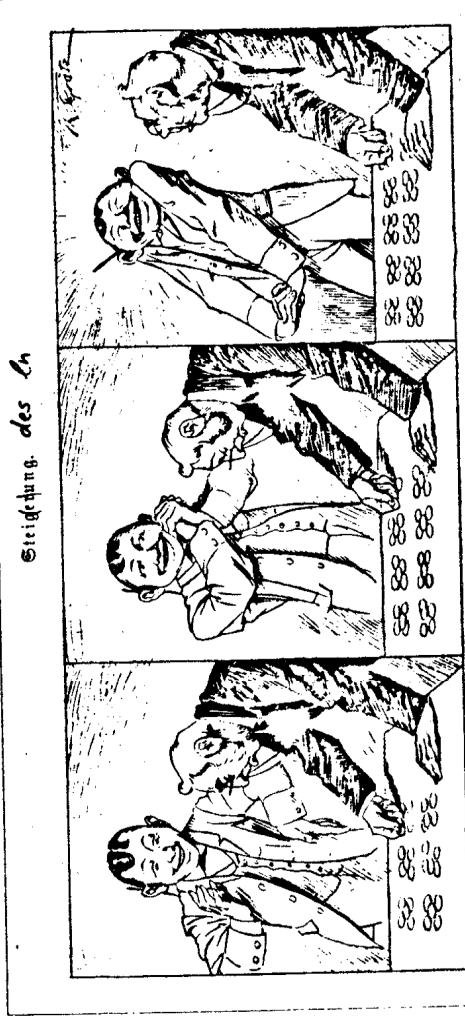
MATHEmatisch gedacht

Jörg: 'Sind der Ursprung und der Nullvektor das selbe ?'
 (leises Aufstöhnen des Kursleiters)
 Brenner: 'Nein, ganz verschieden.'
 Kirsten: 'Und beide sind nix.'
 (lautes Aufstöhnen des Kursleiters)

Manchmal war Herr Brenner entsetzt über unser unmathematisches Denken, doch schon bald reduzierte das die Anzahl der für uns - wir sind doch ein LK - zu lernenden Beweise. So erschien uns bald das L von LK nicht mehr für Leistung, sondern für 'Lustig' zu stehen. Erst wenn wir unsere Klausuren mit anderen verglichen, wurde uns klar, wieviel wir in dieser guten Atmosphäre doch gelernt hatten. Das Niveau im Kurs war hoch, den schließlich hatte unser Kursleiter nur mit zwei Dingen Probleme: Einmal war da das Kopfrechnen, aber dafür hatten wir ja unsere mobile Computerkampfeinheit Erwin, der alles auf 6 Stellen hinterm Komma ('dann hab ich allerdings gerundet - ich hoffe, daß das nichts macht') im Kopf ausrechnete. Zum anderen ist Johannes Brenner Franke: 'Alliso, das ist x mal ddd...'. 'Frage - tdt oder ddt oder was nun'. 'Na, halt tt...'. Aber auch diese Sprachprobleme liessen sich überwinden, denn es gibt auch ein Paar Variablen ohne ts und ds.

Von all den Tupeln und Dubeln mußte sich der Kurs gemeinsam erholen - und unsere Treffen waren auch immer ein voller Erfolg, obwohl die Streuung im Wahrscheinlichkeitsraum der Persönlichkeiten doch recht groß war. Nach allen Feiern war die Lust auf Mathe dann nicht mehr so groß. Strahlendes Lächeln erfüllte das Gesicht des Kursleiters, wenn sich unser schönster Mann mal wieder blicken lies, und biog seine Nachbarin drohte immer bald an: 'Hände weg, oder ich setz' mich neben den Erwin!'. Auch andere Mitmathematiker hatten ihre Eigenheiten: Über Markus Pünktlichkeit ebenso wie über Klaus Graphen freute sich der ganze Kurs, und der Leiter verschenkte verzweifelt seine schönsten Stifte, damit endlich die Zeichnungen sauberer würden.

Doch am wichtigsten sind offenbar für die meisten Kollegiaten die Punkte gewesen. Deshalb beschwerten sich die anderen Kurse darüber, das bei uns die mündlichen Noten zu gut seien - und das Mißtrauen der Obermathematiker bzw. Betreuer war geweckt. Das die Abweichung minimal war, störte niemanden mehr. Schließlich geht es ums Prinzip, und das verbietet anscheinend, daß ein Lehrer mit seinem Kurs ein gutes Verhältnis hat... Das Unterrichtsklima an dieser Schule insgesamt liess sich sicher verbessern, würde dem konstruktiven Vorschlag von Herrn Brenner gefolgt: 'In meinem nächsten Leistungskurs baut einer als Facharbeit ein Borgeil.'. Das Klima im Kurs selber näherte sich asymptotisch dem Optimum an.



oder: wie man dem Schüler das Einmaleins abhört.



Grundkurs Recht Herr Haslinger

§119 (1) Wer bei der Abgabe einer Willenserklärung über deren Inhalt im Irrtum war oder eine Erklärung dieses Inhalts überhaupt nicht abgeben wollte, kann die Erklärung anfechten, wenn anzunehmen ist, daß er sie bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Falles nicht abgeben haben würde.

(2) Als Irrtum über den Inhalt der Erklärung gilt auch der Irrtum über solche Eigenschaften der Person oder Sache, die im Verkehr als wesentlich angesehen werden.

Die Willenserklärung, in K 13 einen GK Recht zu belegen, ist anfechtbar, da man sich nicht im klaren darüber war, welchen Kursleiter man bekommen würde. Die trutzigen Eigenheiten des Herrn Haslinger gegenüber den anderen Kursleitern können als verkehrswesentliche Eigenschaften der Person oder Sache angesehen werden, daher ist diese Willenserklärung nach § 119 142 anfechtbar. Normalerweise wird das Rechtsgeschäft nach einer un- verzüglich erfolgten Anfechtung (§121) nichtig (§142). Da dem Kollegioten aufgrund der charakteristischen Bürokratie der Schule nur die Möglichkeit gegeben ist, die Kurszuteilung anzuerkennen oder seine Willenserklärung bezüglich des Abiturs als nichtig erklären zu lassen, müßten wir uns dreinfügen. Zu Gunsten des Herrn Haslinger sei nun erwähnt, daß seine abnormen Eigenschaften auch positive Früchte getragen haben.

Kristina und Susanne

HOCH HEHR

Bericht über den LK WR 1

Wäre der 'homo Oeconomicus' nicht schon längst als Begriff in die Sozialwissenschaften eingegangen, hier, in diesem Kurs hätte er bestimmt seinen Ursprung haben können. Die meisten meiner Schäfchen hielten sich mehr an das Minimalprinzip, wogegen ja auch nichts zu sagen ist, einige Liebkügelten jedoch auch mit dem Maximalprinzip - rational, wirtschaftlich, schlicht oeconomicisch handelten sie jedoch alle! Allerdings gab es beim angepeilten output bzw beim vorgenommenen input recht individuelle Unterschiede und es ist nur zu hoffen, daß keiner seine Risikobereitschaft, so wünschenswert sie im unternehmerischen Bereich auch sein mag, mit Konkurs büßen muß. Bei einigen konnte man allerdings mit Freude feststellen, daß sie, ohne monopolistische Ausbeuter zu werden, zur Gewinnmaximierung fähig sind.

Doch genug von der Bilanzierung; der erfreulichste Bereich dieser zwei Jahre lag für mich in der guten Zusammenarbeit und dem angenehmen Arbeitsklima. Selten hatte ich einen Kurs, mit dem der Unterricht und auch die extra-curricularen Aktivitäten so großen Spaß gemacht haben. Das lag sicher auch daran, daß der Kurs optimal zusammengesetzt war, daß alle miteinander harmonierten, eine Harmonie, die gegen Ende des Schuljahres bei Alex und Sigrid sogar eine beglückende Steigerung erlebte. Aber auch die anderen haben dazu beigetragen, die Brüder erprobte, stets gut aufgelegte Karin, der wegen häufiger Kurzurlaube nie gestresste Wolfgang,

Thomas trotz eingeflogener Freundin souverän bei Squash und Tennis, Volker, der es immer wieder verstand, einfache Rechtsfälle so lange zu verdrehen, bis eine Lösung unmöglich und vor allem die Stunde vorüber war; dazu noch Max, freundlich charmant, stark in Wortwahl und Ausdruck und natürlich das Triumfminat der Hinterbänklerinnen Birgit, Claudia und Kirsten die, neben vielen anderen Lieben, nicht nur der Hang zu skifahrenden Naturburschen verband. Es wird gemunkelt, daß eine davon freiwillig zum Bund möchte (einen dunkelblauen Faltenrock hat sie schon) eine andere eine Karriere als Alleinunterhalterin oder Vorlacherin bei Familienfeiern, Begräbnissen und Schulveranstaltungen anstrebt, und eine Dritteplant für die

K 14 einen Grundkurs männlich in Stricken, Kuchenbacken und Rotweinkunde anzubieten. Und unter all diesen erfreulichen Individuen ich, der geplagte bayerische Beamte mit Pensionsberechtigung, sprichwörtlicher Geduld, Ruhe und Übersicht, beschlagen in allen Lebenslagen, vor allem in der Ableitung mathematischer Pfeilichungen für S-förmige Kostenkurven. Das mußte doch gut gehen, oder? Oder nicht? Oder doch?

Thob. D. Hecker

Bericht über den LK WR 2

Fürwahr, ein seltsamer Kurs! Von den 10 Leuten des ersten Semesters haben drei bald aufgegeben, von den drei Zugängen gab einer nur ein kurzes Gastspiel, einer mußte dann leider ganz zum Schluß die Segel streichen; da konnte sich wohl kaum eine echte Kursgemeinschaft bilden. Der Kern, zu dem sich noch erfrischenderweise der Lebenskünstler Paul gesellte, bestand aus einer verblüffenden Ansammlung von Individualisten, die unter einen Hut zu bringen recht schwierig war. Als Einzelkämpfer oder im Duett versuchte jeder das Beste aus der Lage zu machen. Und da alle über eine ausgeprägte Toleranz verfügten und das Wort 'Punktegerier' ein Fremdwort war, gelang es uns doch, diese zwei Jahre recht angenehm und auch erfolgreich über die Runden zu bringen. Die ruhenden Pole Peter und Thomas übten großzügig Rücksicht mit meinen gewagten Kurvendiskussionen, Michael war immer gut für eine ausgefallene Idee, vor allem verstand er es, die Rechtsfälle unlösbar auszubauen; Gabi hatte als einziges Mädchen die ganze Last der Weiblichkeit zu tragen (was unserem Sonnenschein auch stets gelang) und unsere Lateiner Philip und Clemens, in inniger Hasßliebe miteinander verbunden, belebten den Kurs mit heftigen, aber wohldurchdachten und formulierten Wortgefechten, die jedem Bundeskanzler zur Ehre gereicht hätten! (Wer weiß?!)

Zum Überleben überleben aller Kursteilnehmer trug vor allem eine ausgezeichnete direkte Beziehung zum Landesvater bei, die unser Dasein nicht nur erheiterte sondern meist auch versüßte. Und es ist kein Gerücht, daß sich unter den Bonbons zwar ~~schwarze~~ rote und grüne, aber keine schwarzen befanden.

Zwei Jahre haben wir nun miteinander ausgehalten, mir hat es Spaß gemacht, weil man mit Euch gut arbeiten konnte, weil Ihr verträglich und aufgeschlossen Euch gegenseitig akzeptiert und mich ohne lautes Murren ertragen habt. Macht weiter so, dann kann es so schlecht nicht werden.



Thut D. Her C n

Je mehr wir lernen,
desto mehr wissen wir.
Je mehr wir wissen,
desto mehr vergessen wir.
Je mehr wir vergessen,
desto weniger wissen wir.
Je weniger wir wissen,
desto weniger vergessen wir.
Wir.
Je weniger wir vergessen,
desto mehr wissen wir.

wer kann dazu schon
nein sagen.



Jetzt sag der Duu, so recht betrübli:
"J biir", Herr Schwa, glauben S' mir's doch:
Wenn ich dös dreifigmal redir —
Wird aus dem Strich ganz g'raif a Soddi!"

ROTTEN

Chaos³ . (14 . K13)

= Lk M₃

Gähn . e P(5 Punkte)

Nachdem Herr Völkl um 10⁴⁵ in den Kursraum hereingehetzt kommt, ist bereits um 10⁵⁰ der Kurs M₃ vollzählig versammelt. Herr Völkl empört sich: "Ich muß schon sagen, Ihre Moral läßt sehr zu wünschen übrig!"

"Heute hören wir ein Referat....."(Referat).....Ende. Völkl: "Naja, eigentlich ganz gut, aber nach der Wahrscheinlichkeitsverteilung leider nur 8 Punkte!"

Anschließend nimmt der Kurs neuen Stoff durch, an sich eine normale Sache, aber..... es ist bedauerlicherweise nicht festzustellen, wer hier wem was erklärt.

Bei der Vermittlung dieser Neuheiten (analytische Geometrie) treten erhebliche Verzögerungen auf, bis der Kurs Herrn Völkl endlich bei der Entwirrung seiner Arme geholfen hatte.

Doch zwischendrin mal ein kurzer Blick durch den Kursraum:

linke Seite:

- Dietmar träumt nukkelhd (am Stift)
- Barbara malt
- die 2. Reihe unterhält sich prächtig, nur Christiane H. fällt durch gelegentliche Mitarbeit unangenehm auf
- Bernd phantasiert in Schach hoch 3
- dann sitzen da noch 3, die vielleicht (!) mal aufpassen (aber wie gesagt, vielleicht)

Auf der anderen Seite: Gähnen und süßes Nichtsdenken

- bis auf Barbi, die dem Lehrer eifrig und interessiert (man höre und staune) lauscht.
- Claudia und Susi berichten sich die Neuigkeiten vom Wochenende
- Helma zieht nur körperlich den Kurs, ihr Geist weilt schon bei ihrem Otto in Amerika
- und natürlich Bernhard - der gibt dem Kursleiter gerade die wöchentliche Nachhilfeeinheit.

Kurz vor Ende der Stunde wird noch - in aller Ruhe, versteht sich - die Klausur herausgegeben einschließlich eines sorgfältig verschlüsselten Lösungsvorschlages. "Fürs Verbessern haben wir keine Zeit, denn unsere Hausaufgabe werden wir ja auch noch stundenfüllend verbessern, und überhaupt ... soooooooooo viel Stoff!"

In der Pause zwischen den beiden Doppelstunden wieder einmal der erbitterte Kampf ums Tafelwischen. "Wer ist heute dran?" Alle schauen konzentriert ins Heft (einmal ist keimnal).

Da - es hat mal wieder Didi erwischt! - Puh, mish nicht!

..... und erlöse uns vom Matheschlaf

Da! Endlich der Gong! Bis zur nächsten Stunde

Gut Schlaf!

P.S. Aber Herr Völkl, nehmen Sie es nicht so ernst und behalten Sie weiter Ihre Engesgeduld.

Es liegt in der Natur der Dinge, solange nichts schiefgeht, sagt keiner was. Und so hielten es auch Frau Zerner und unser Kurs. Es war ein Unterricht wie Mathe ihn verlangt, was immer darunter zu verstehen ist. Frau Zerner war ständig bemüht, uns - insbesondere ihre Glanzlichter - mit der Materie vertraut zu machen. Daß ihr dies nicht immer gelang, war wohl mehr der Verdienst von tieferschürfender Fragen gewisser Kursler, die das Talent gepachtet hatten, alles noch so einfache, möglichst kompliziert darzustellen, in diesem Sinne, danke an ... Das so notwendige Zusammenleben hat also funktioniert. Ob wir jetzt Mathessse sind, wage ich zu bezweifeln, die Möglichkeiten dazu hatten wir jedoch. Die Noten im Abitur hat wohl deswegen in erster Linie jeder mit sich selbst auszumachen. Alle dürfen wir danken, daß auch an dieser unseren Schule es tatsächlich Toleranz gibt, jawohl.

ich nicht!«

M₃ - Dinge, die vieles sagen:



- Bernd Nowodny: Schach Dame Mühle
Dame Mühle Schach
Mühle Schach Dame
- Monika Kuhnert : $p^2 - p = p$
- Bernhard Heisinger: "Herr Völkl, das stimmt jetzt aber nicht!"
-"Mmh, ja, kann sein, daß ich mich da ver-
schrieben habe."
- Claudia Keuchl: "Das versteh' ich jetzt aber nicht !?"
- Birgit Heller : tststs, unterrichtsfremde Gespräche
- Christiane Schrenk
- Barbara Zimmer: "Schau mal, ich hab' heute sogar mein Buch
dabei!"
- Helma Wilfinger: Völkl: " Das Referat war mir nicht pathetisch
genug, liebe Helma!"
- Götz Füsser : Völkl: " 0,05954 + 0,01021 ist ?"
Götz: " Ah.... 0,7351 ... " - "Nein"
" ..oder 0,0985 .. " - "Nein"

Wüste Worte und Geplärr

in der Kollegstufe

Am Anfang war das Wort...nein, vielmehr einige Wörter, die das Kollegial-System undurchschaubar erschienen ließen. Ein mehrgliedriges Expertenteam hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, kommende Kollegiaten und Altern durch diesen kurzen Überblick zu informieren über oberstufige Kommunikation.

An diesem Ort soll all denjenigen herzlicher Dank ausgesprochen werden, die den Verfasser bei seiner Arbeit nicht durch unnötige Kritik behinderten.

DER EINTRITT

Der Schüler tritt zunächst vom festen und geregelten Zustand des Klassenverbandes (unter möglichst geringem Energieverlust) in die Kursphase ein, nachdem er alle möglichen Kombinationen durchdacht und sich die idealen Kursleiter ausgewählt hat.

Bei dieser Entscheidung sollte der "heranreifende" gleich zwei Aufgabenfelder (GIA; SLK; MNT) bestellen, um so wenigstens beim Abitur frei wählen zu können.

BILDUNGSRINZIPIEN

Wie bei anderen Billigreisen ist es für viele Fächer unablässig, daß eine gewisse Mindestteilnehmerzahl die Buchung tätigt. Liegt die geforderte Quantität nicht vor, kann ein sogenannter Grundkurs eingerichtet werden, wenn die

betreffenden Kollegiaten einen einleuchtenden Grund anführen können. Es gibt allerdings auch Schüler, die absolut keinen Anlaß für diese Lehrgänge haben, die vielmehr dazu gezwungen werden.

die PRAXIS

Der Oberstufenschüler hat die Aufgabe, wenigstens ein Wahlpflichtprogramm zu absolvieren, zu dem eine sog. Punktefeier auch noch die Kür zum BESTEN geben).

Daraufhin nehmen die Kursleiter Ihre Punkteverteilung vor, meist mittels des streng geheimen Zufalexperiments: "Werfen eines



fünfenseitigen "Urteils" (einmellig). Dadurch ergibt sich die Zweidrittelmehrheit für die Gesamtqualifikation.

SPEZIALITÄTEN

Von eindeutiger Entscheidung für die kollegiale Zulassung zum Abitur sind alle semestrierte Klausurtagungen, Kurzarbeiterfertigkeiten und einbringungspflichtige Belege.

Der geringe Unterschied zur Hochschule besteht darin, daß dort durch Anwesenheit und Tests Scheine erworben werden können, hier jedoch gelbe und blaue Formulare bei Abwesenheit werden müssen und nur noch der Gegenzeichnung bedürfen. Wer eine bestimmte Anzahl dieser Zettelchen gesammelt hat, bekommt an der Uni eine Urkunde, in der Oberstufe muß derselbe zum Amtsarzt.

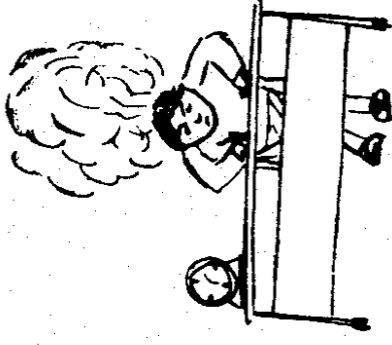
Die Fachbetreuer dringen darauf, daß innerhalb des 2 Jahresplans das Soll der Halbjahresleistungen erfüllt ist, und jeder Teilnehmer vergütungsfähige Ausbildungsabschnitte erhält.

Viele Oberstufenschüler sind mit bestimmten Aufgaben betraut und versuchen, vielseitige (!) Ergebnisse zu erzielen, weshalb für sie die Bezeichnung "Facharbeiter" eingeführt wurde.

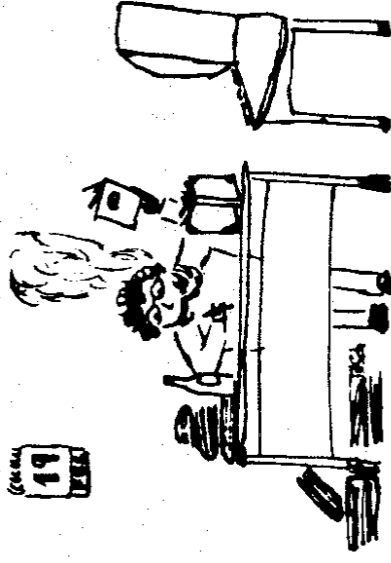
das ERDE

Die "Reifeprüfung" selbst bestehen fast alle Schüler, die sich durch 13jähriges Sitzen durchgesetzt haben. So kommt es nur selten zu einem Prüfungsausschuss. Erwähnenswert ist, noch die

* Wenn sie nicht gerade Religionscolloquium gemacht haben.



Dr Kurzarbeiter



Dr Facharbeiter

direkt an das Abitur anschließende Abi-Tour, die nicht nur Fremdsprachenspezialisten in zumeist fremde Länder führt.

Dem aufmerksamen Betrachter wird klar, daß das System den Abiturienten einen guten Einstieg in die bündnerdeutsche Wirtschaft ermöglicht, und Menschen entläßt, die mit allgemeiner Reife sehr wenig vom Leben kennengelernt haben.

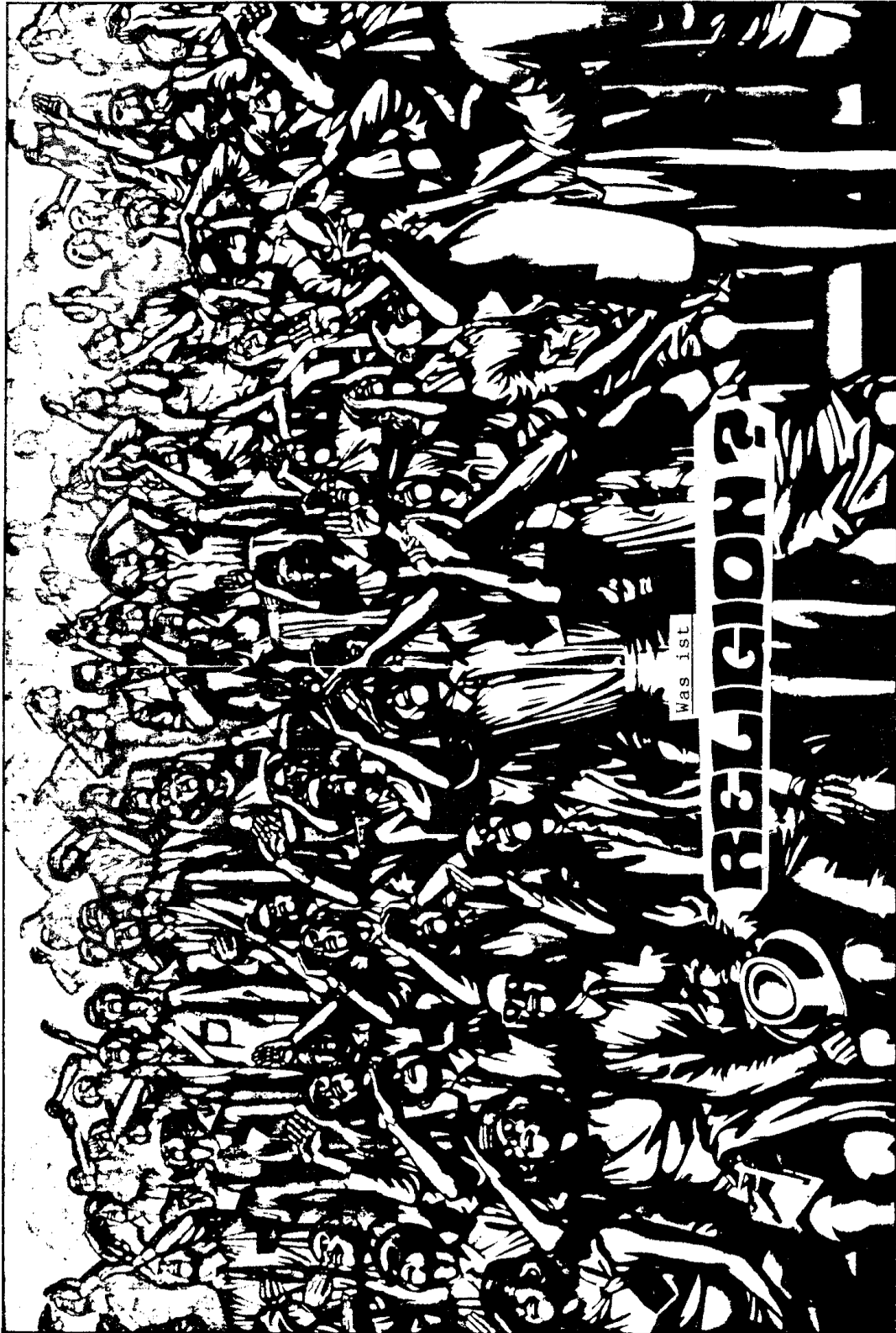
mit punktuellen Grüßen

und käseblauer Reife

bin ich

der Berg





Unsere Hans-Kuck-In-
Die-Luft-Bläse
(d. nach)

Was habe ich mitgenommen aus zwei Jahren Religionsunterricht ?
Im ersten Moment fällt mir nicht viel dazu ein; jedenfalls nichts Konkretes, sodaß ich sagen könnte, die im Unterricht behandelten Themen haben mir in irgendeinerweise Klarheit in meinem Leben gebracht. Wir haben sehr viel über Gott gesprochen -leider bin ich dem was Gott ist im Religionsunterricht nicht näher gekommen. Gerade an dieser Stelle taucht bei mir die Frage auf, was eigentlich der Sinn dieses Unterrichtes ist, wenn es kein Vermitteln von Gott ist; was immer dieses Etwas auch sein mag. Zieht der Unterricht etwa darauf ab uns mit leeren Dogmen vollzupumpen, sind wir wirklich nur dazu da um reines Wissen auswendig zu lernen? Wir haben in diesen zwei Jahren sehr viel behandelt, was in unserem Leben einen sehr großen Wert haben könnte,-nur leider hat uns der Mensch gefehlt, **deruns das hätte vermitteln können!**
Vielleicht war es nicht einmal der falsche Mensch, vielleicht hat er nur noch nicht seine Fähigkeit entdeckt, Wissen wirklich zu vermitteln.
Ich habe die Erfahrung gemacht, daß ich wirklich nur das vermitteln kann, was ich selbst lebe, d.h.Einsichten,die ich gewonnen habe so zu leben, daß andere die Möglichkeit haben, daran teilzuhaben und diese Einsichten für sich selbst und für ihr eigenes Leben erkennen können.
Und genau das hat mir gefehlt!
Mir ist auchvöllig klar, daß es nicht möglich ist ein totes Wissen lebendig werden zu lassen, wenn man dieses Wissen nicht lebt. Da Kann man halt totes Wissen weitergeben, und damit ist für mich der Zweck eines Religionslehrers verfehlt.

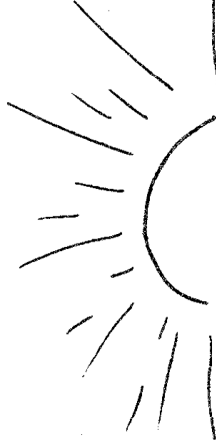


Ich bin mir völlig klar darüber, daß die Verantwortung auch bei uns Schülern liegt; wir sind ja förmlich darauf abgerichtet, Wissen und Punkte anzuhäufen, und das ist natürlich keine gute Voraussetzung im Unterricht kreativ mitzuwirken, wenn das einzige Anliegen ist, möglichst viel mitzuschreiben, um ja nichts zu versäumen. Ich hatte den Eindruck das geschriebene Wort sei so wichtig, daß dabei leider der Sinn verloren geht. Es war also auch von Seiten der Schüler wenig Interesse da, das Gesagte auch in Frage zu stellen, sodaß es möglich gewesen wäre, durch eine aktive Auseinandersetzung zu verstehen und zu begreifen, sodaß es in unserem Leben einen Wert hätte. Möglicherweise geht es im Leben auch nicht um Antworten, sondern um ein in der Frage sein, was es heißt zu leben und Mensch zu sein. Sein Leben also aus einer Frage heraus zu leben, und nicht auf alle Dinge die passieren eine Antwort zu haben, die uns eigentlich daran hindert neue Sichtweisen zu entdecken.

Dieser Artikel ist weiß Gott nicht als Angriff gemeint. Er soll eine Anregung dafür sein, eventuell das, was in unserem Kurs passiert ist mit anderen Augen zu sehen, und eventuell im nächsten Jahr mit einer anderen Haltung zu unterrichten und sich unterrichten zu lassen.

Thomas Hosp

" Die Welt liegt schwarz und schweigt
Doch aus der Hoffnung steigt
die letzte Menschenkraft.
Wie ist die Erde stille,
doch ruft noch unser Wille
nach einer bessern Welt.
Daß man vor lauter Kummer
auch nicht vergessen sollt:
laßt uns gemeinsam schaffen
wir dürfen nicht mehr schlafen
was ist doch unsre Welt!"



KURSSCHARAKTERISTIK LKW R1

R/W

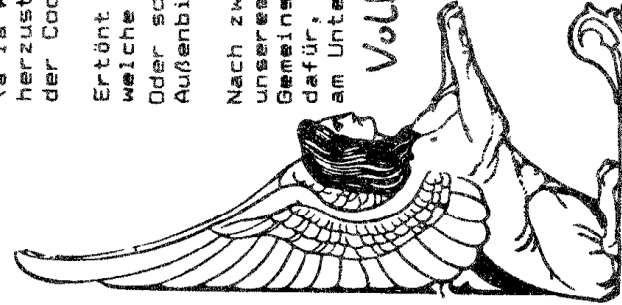
Donnerstag, 10:40 Uhr. Die Aula ist wie leergefegt, alles, was sich jetzt noch rumtreibt, ist der Wirtschaft/Recht Leistungskurs. Man rüstet sich für den langen beschwerlichen Weg in den 2. Stock. Wir erwarten eine Rüge von unserem Häuptling, da wir trotz mehrmaliger Mahnung und Fristsetzung in Verzug sind (\$284). In banger Erwartung einer Mangelrüge erreichen wir die verschlossene Türe. Aber wie jeden Donnerstag haben wir Glück, denn Mittwochs schlägt sich Herr Haslinger beim Fußballspielen und abends am Stammtisch mit anderen Lehrern. Humpelnd kommt er an. Ist das echt, oder will er sich nur vor einer Squashrevanche gegen Thomas drücken?

Endlich batzt sich alles ans Fenster. Nun wird die Anwesenheit kontrolliert. "Aah! Wer hat einen Stift dabei?". Snoopy hat sein Federmäppchen vergessen. Sigrid hat das Vergnügen, zuverlässiger zu sein, und schon haben die ersten 15 Punkte ihren Besitzer gefunden. Beim Anblick der weiblichen Audienz breitet sich ein cooles Lächeln über sein Gesicht aus. Ihm ist gerade eine gute Idee gekommen. Er könnte ja mal wieder ausfragen. Es wird also zur Auslosung geschritten. Nach dem Motto "Einen wird's erwischen" wird der glückliche Hauptgewinner ermittelt. Hoffentlich hat man jetzt gut gelernt oder als Mädchen zumindest einen neuen Rock angezogen. Nach 3/4 stündiger Tortur beginnt die Verhandlung über die Endnote. Ein Mehrheitsbeschluß wird gefaßt. Die anschließende Forderung nach einer Pause wird jedoch brutal und undemokratisch abgeschmettert. Selbst Volkers zaghaftem Antrag nach Frischluftzufuhr wird selten stattgegeben. Hingegen gelingt es ihm oft genug, durch waghalsige Fallkonstruktionen den Unterricht zu bereichern. Nur selten finden wir aus diesem Labyrinth wieder heraus. Erst durch Herrn Haslingers Eingreifen kann der gordische Knoten entwirrt werden. Wenn sich dann noch die Unruhe um Drehwurm Max legt, kann es zum eigentlichen Unterricht kommen.

Was jetzt kommt, wird nur noch manchmal von einem gluckenhellen Lachen vonseiten Claudias oder einer trocken-humorvollen Bemerkung in bayerischer Mundart durch Birgit unterbrochen. Karin, unser Sonnenschein, studiert inzwischen anstelle des Tafelbildes lieber das östliche Areal des Pausenhofes, und Hausi (sofern anwesend) hat sich sowieso mehr der Beobachtung der Sekundenzeiger fremder Uhren zugewandt, während Kirsten für den nächsten Bankraub (a la Wild West) trainiert. Und um einen aktuellen Bezug herzustellen, gibt Alex noch allen Auskunft über den Stand der Coca-Cola Aktie in Boston.

Ertönt dann der Schlußgong, muß nur noch geklärt werden, welche Wirtschaft denn heute abend angekurbelt werden soll. Oder sollen wir vielleicht mal wieder die positive Außenbilanz bei einem Skiwochenende in Österreich drücken?

Nach zwei Jahren des Zusammenseins und Dank des Engagement unseres Kursleiters sind wir zu einer verschworenen Gemeinschaft geworden. Unser Kurs ist der beste Beweis dafür, daß man auch trotz lockerer Atmosphäre und viel Spaß am Unterricht etwas dazulernen kann.



Volker

Kisch

Claudia

Wolfgang

Karin

Max

Alex

Thomas

Birgit

Sigrid



Aktion gegen langweilige

Dumme Sprüche

- H. Vökl : Das rechnen wir jetzt zu Fuß aus.
LK B, Schüler: Wenn ein Tier ein Kind bekommt, ...
Jasmin : Ich hab' auch schon ein lebendes Huhn gesehen.
H. Vökl : Was hab ich denn da mit dem Vorzeichen gemacht?
LK B : Früchen = frühes Früchtchen
(normalerweise Frühgeburt)
Pferd + Zebra gekreuzt = Nadelstreifen-Pferd
Birgit : "Herr Vökl, stellen Sie sich vor, Herr Fischer hat sich zu uns an den Tisch gesetzt!"
Vökl: "Waren Sie so wenig abschreckend?"
Giesinger : Der ist ja anwesend, was soll denn das?
oder: Kirsten, sagen Sie doch auch 'mal 'was Nettes!'"



Was haben wir gelernt ?

"You can underline it a little bit", because "it's not so quite clear". But when we start our "bitteres Überdenken" you can see that "the book you have before you" ist the "singly text" "I chosed". Be careful, "it isn't so easy as it looks", but "I'm a computer" and "think of the Reihenfolge"...

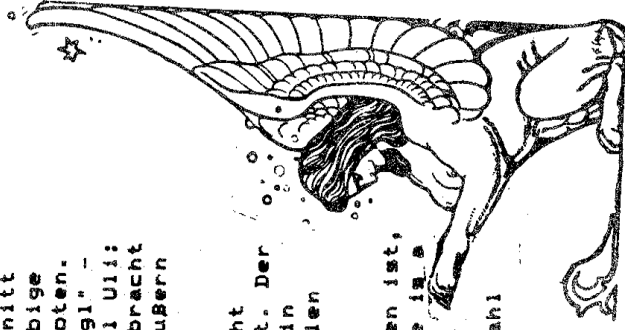
1983, Spätherbst: 17 hoffnungsvolle, aufstrebende Neukollegiaten und Junioranglisten begeben sich unter die Fittiche der ebenfalls neu in diesen geistigen Höhen agierenden Miss Fink. Jedoch: Je höher man steigt, desto tiefer kann man fallen. Diese Maxime angewandt auf unsere Erwartungen im Verhältnis zur Realität wurde schnell bitterer Ernst. Dank des Lehrkörpers Art uns auf dezente Weise zu vermitteln, daß es von ihr nichts zu vermitteln gibt, gab der erste schon bald auf (-in memoriam Fritz S.).

Schlag auf Schlag, Klausur auf Klausur pendelt sich der Kursschnitt auf 5 Punkte ein. Allerdings mit kurstypischer Streuung. Mißliebige werden mit Vorzug schlecht behandelt - sei es mit Worten oder Noten. "k.j.", mit ihnen rede ich nur noch im Beisein von Herrn Dr. Spagl" - "Den Schülern kann man sowieso nicht glauben". Oder als Beispiel Uli: Schnitt drei Punkte - am Ende des dritten Semesters war es vollbracht - der etwas 'anders denkende', der seine Meinung auch noch zu äußern wagte, konnte seinen Abschied einreichen.

Kompromisse ging Miss F. nicht ein. Lag es am nicht wollen, nicht können oder nicht wissen ? Eine eindeutige Antwort gibt es nicht. Der Frust im Kurs äußerte sich (von läblichen Ausnahmen abgesehen) in vermehrten vormittäglichen Kaffeekonsum, in neuen Flugzeugmodellen Design K.M., neuen Comics usw.

Mit der Feststellung, daß das Wissen bestenfalls gleich geblieben ist, können wir mit Miss Fink einer Meinung sein: "Too much knowledge is a dangerous thing."

Anmerkung: Wir danken Miss Fink für die originellen Zitate (Auswahl siehe oben). 'LK' E I.



Das Jahr danach...

SPRECHEN WIR ÜBER "EHEMALIGE"

Open-Air in Riem, plötzlich kam mir schlechtweg die Idee: Kollegiaten der letztjährigen Kl3 sollten äußerst subjektiv ihr "1. Jahr danach" schildern. Also entspannen und nicht alles so eng sehen, was geschrieben wird, denn es handelt sich um Meinungen einzelner, die vielleicht bald schon auch Meinungen anderer werden können; eventuelle journalistische Inkompetenz ist v.a. auf den Zeitdruck zurückzuführen, was am Anfang noch zu erwähnen wäre.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre - und trotzdem hätte es schlimmer kommen können!

Was soll man über eine Lehre sagen? Natürlich wäre es schön, die Freiheiten eines Kollegiaten zu genießen, doch im nachhinein redet es sich immer leicht. Das soll aber nicht heißen, daß wir unsere Entscheidung bereuen. Vielmehr haben wir einen Tausch gemacht: relative Freiheit und Sorglosigkeit gegen Verantwortung nicht nur sich selbst gegenüber, sondern auch für andere. Neue Perspektiven stehen nun im Mittelpunkt des Lebens: "Cash" und der "Weg nach oben" auf der einen Seite. Zum anderen: "wie lege ich meine 30 Tage Urlaub?" und fast jeder ist dein Chef.

Fazit: 'Die Lehre ist eine der Härtesten'

Thomas und Manfred

The Year after

Sonntag, 02. Juni 1985, 10.45 - 22.30 Uhr: Open-Air-Konzert in Riem

Montag, 03. Juni 1985, 04.20 Uhr: NATO-Alarm

Diese beiden einleitenden Zeilen sollen verdeutlichen, welch wechselseitigen Anforderungen man ein Jahr nach Verlassen der Schule ausgesetzt sein kann. Die Schule dagegen hatte wohl für die meisten von uns (es sei denn, man hatte einen Mathe-Leistungskonzert bei Frau G. belegt) keine Überraschungen zu bieten. Dies, glaube ich allen versprechen zu können, wird nun anders.

So entfällt beispielsweise die morgendliche Entschädigung, ob man in die Schule gehen will oder nicht. Das System der deutschen Bundeswehr zumindest stellt derartige Überlegungen einige Hindernisse größerer Art in den Weg ...

Auch entfällt nun die bequeme Möglichkeit, die Dinge auf sich zukommen zu lassen: spätestens jetzt muß man sich überlegen, wie es weitergehen soll. Hat man bereits im Frühjahr den einberufungsbescheid bekommen, wird einem diese Entscheidung für's erste abgenommen; doch ob diese Lösung zu empfehlen ist, bleibt dahingestellt.

Und überhaupt: wer diesen Artikel nur weiterliest, um Negatives über die Bundeswehr zu erfahren, wird sich getäuscht sehen. Schließlich ist er während des o.a. NATO-Alarms geschrieben, auf einer Schreibmaschine Bw, olivgrün, nur auf dem Versorgungsweg zu beziehen. (Auch eine Tasse Kaffee spielte bei der Niederschrift dieser Seite eine wichtige Rolle ...)

Demit möchte ich nicht behaupten, man würde bei der Bundeswehr nichts tun. Feststellen kann man lediglich, daß sich das Tun in engen Grenzen hält; die meist durch die An- bzw. Abwesenheit von Vorgesetzten bestimmt werden (Dies erklärt auch die Entstehung dieses Schreibens).

Doch unbestritten bleibt die Tatsache, daß die Bw gegenüber der Schule einige gravierendere Vorteile besitzt. Verschiebungen des Dienstbeginns, die einen in der Schule vor leeren Klassenzimmern stehen ließen, sind nicht möglich.

Dienstbeginn zu einem späteren Zeitpunkt gibt es prinzipiell nicht, und ein früherer ist fast nicht möglich; der Dienst beginnt mit Wecken um 5.50 Uhr.

Frühstück gibt es ab 6.00 Uhr. Um 6.30 Uhr ist dann Reinigen angesetzt, bis mit dem Antreten um 7.00 Uhr der individuelle Tagesablauf beginnt, der bis 16.30 Uhr dauert, (nicht immer) unterbrochen durch die Mittagspause von 12.00 - 13.00 Uhr. Als Ausgleich für die Tatsache, daß das Wecken an besonderen Tagen auch vorverlegt werden kann, wird dafür häufig später Dienstschluß gegeben, um zu vermeiden, daß sich der Soldat in seiner Freizeit langweilt. Begehrte Abweichungen vom normalen Dienstplan sind Manöver und Übungen, die den Vorteil haben, wenig Schlaf bei schlechtem Essen zu bieten (falls das Essen überhaupt kommt).

Ich jedenfalls wünsche allen von Euch, die nun das Abitur gemacht haben (heutzutage bekommt auch alles nachgeworfen), daß sie die Sache so locker wie möglich nehmen. Schließlich sind es nur 455 Tage!!!

Viel Glück

Matthew

b.w.

So, und warum nichts über Studium, Zivildienst? Es haben doch die ewigen Nörgler recht, die immer wieder betonen, daß diese Individuen realitätsfremd leben, sich nur noch um sich kümmern und von der "schönsten Zeit" und den Kollegen nichts mehr wissen wollen! Leider also keine Zeilen über diese Art der Beschäftigung, man wird dies aber sicherlich verschmerzen können.

Es gibt aber auch noch andere Gruppen von ehemaligen Abiturienten. Als da wären zum einen die absolutne Nichtstuer, hierfür konnte ich jedoch trotz intensiver Nachforschungen keinen einzigen Vertreter finden, woran das wohl liegt? Daneben jene Spezie, die erstmal in's Ausland geht, Leute und Sprache kennen lernt und meistens im **Castland** jobt. Und dann gibt es da noch diese seltsamen Geschöpfe, die nichts besseres zu tun haben, als nach Verlassen der K13 im "1. Jahr danach" die folgende K13 zu besuchen, sicherlich peinlich aber es passiert nun immer wieder; woran nun das wieder liegt? Ciao, ein einstiger Ehemaliger wünscht seinen jetzigen Leidensgenossen und Genossinnen weiterhin ...

P.S.

Zur Entschuldigung der Studenten und Zivildienner sei nich gesagt, es könnte auch zutreffen, daß man wirklich nur als Azubi und Wehrpflichtiger die Zeit findet, für so einen "belanglosen Nonsense" seine kostbare Zeit zu opfern.



WAGHALSIGES LEBEN

Ich will ein schlecht erzogenes Leben,
eines von denen, die aus nichts gemacht werden.

Ich will ein Leben, das sich um nichts schert,
das auf alles pfeift.

Ich will ein Leben, in dem es nie zu spät ist,
eines von denen, die nie schlafen.

Ich will ein Leben, von dem man nichts weiß.

Dann werden wir uns wie die Stars

in der Roxy Bar treffen und einen Whisky trinken.

Vielleicht werden wir uns auch nie mehr wiedersehen,

weil jeder sich nur um seine eigenen Angelegenheiten kümmert,

weil jeder seinen eigenen Weg geht und jeder anders ist,

weil jeder im Grunde in seinem eigenem Scheiß verloren ist.

Ich will ein waghalsiges Leben.

Ich will ein Leben wie die aus den Filmen.

Ich will ein übertriebenes Leben.

Ich will ein Leben wie Steve Mc Queen.

Ich will ein Leben, in dem es nie zu spät ist,
eines von denen, die nie schlafen.

Ich will ein Leben...ich will es voller Schwierigkeiten!

